Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Kaden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Sächs. Staatsbank, Dresden. Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Dresden. Gebrüder Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Störungen irgendwelcher Art, sei es durch oder ohne Einfluß höherer Gewalten, hat der Bezieher der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung.

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Leben, Wissen, Kunst", außerdem „Volk und Zeit" vierteljährlich 2.40 RM., halbmonatlich 1.20 RM. Einzelnummer 10 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261 und 19707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 30 mm breite Nonpareillezeile 35 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 200 M., für auswärtige Anzeigen 40 Pf. und 250 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefnachlieferung 10 Pf.

Nr. 242 | Dresden, Mittwoch den 16. Oktober 1929 | 40. Jahrgang

Im Dienste der Arbeitslosen

Der Kampf der SPD. gegen die Erwerbslosigkeit

Mitte September 1929 nahm die sozialdemokratische Landtagsfraktion Stellung zu der ungeheuren Erwerbslosigkeit und brachte einen großen, genau detaillierten Antrag zur Arbeitsbeschaffung ein. In der sozialdemokratischen Presse wurde dieser Antrag durch einen Artikel kommentiert, der ausklang in der Forderung: „Schafft Arbeit." Die Mehrzahl der bürgerlichen Blätter nahm von diesem ernsthaften Appell der sozialdemokratischen Landtagsfraktion wenig Kenntnis, ja, ein Teil derselben glaubte unser Vorgehen mit ironischen Phrasen abtun zu können. Wir schrieben damals u. a.:

„Nichts ist bisher von der Regierung geschehen, um das von der SPD. (bereits im Juni) geforderte Arbeitsbeschaffungsprogramm dem Landtage vorzulegen, trotzdem bereits in den Sommermonaten ein ganz gefährliches Anschwellen der Erwerbslosenziffern zu verzeichnen war, trotzdem sogar in den Zeiten der Bausaison auch die Bauarbeiter aller Berufe stark von der Erwerbslosigkeit heimgesucht wurden."

Ebenso wurde damals bereits auf die gewaltige Spanne der Erwerbslosendurchschnittsziffern zwischen Sachsen und dem Reich hingewiesen.

Jetzt, nach über vier Wochen, kommt endlich auch die Regierung, gegen die wir den Vorwurf eines „geradezu tragischen Fatalismus" erhoben haben, und veröffentlicht in der Staatszeitung einen Artikel, in dem die Argumente des sozialdemokratischen Antrages wirkungsvoll bekräftigt und unterstrichen werden. Wir freuen uns dieser Erkenntnis! Aber wir fühlen uns jetzt auch verpflichtet, Aufklärung über diese Entwicklung zu geben.

Bereits am 16. September wiesen wir darauf hin, daß wohl in einzelnen Ressorts im Wirtschafts- und im Arbeits- und Wohlfahrtsministerium der gute Wille vorhanden ist, daß aber im Finanzministerium an dem starren Nein des Finanzministers alle Pläne zur Arbeitsbeschaffung scheiterten. Da die sozialdemokratische Landtagsfraktion Wert auf baldigste Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten legte, mußte sie versuchen, diese Widerstände zu ergründen und zu brechen. Der Vorstand der Fraktion wurde deshalb ermächtigt, mit dem sächsischen Finanzminister zu verhandeln. Herr Weber brachte in höflicher Form sein altbekanntes Sprüchlein vor:

„Wir haben kein Geld, die Schuld trägt das Reich."

Mit der direkten Aufforderung, in Berlin vorzusprechen und die dort angeblich bestehenden Widerstände zu beseitigen, wurde die Besprechung beendet. Der Fraktionsvorstand nahm dann in Berlin die Verhandlungen mit dem ADGB., der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, dem Reichsarbeitsministerium und dem Reichsfinanzministerium auf, wobei sich doch ein anderes Bild ergab, als es in Dresden gezeichnet wurde. Es zeigte sich nämlich, daß vor allem in der Frage der Arbeitsbeschaffung mit Hilfe der werteschaffenden Arbeitslosenversicherung ziemliche Differenzen in der Auffassung der Dinge zwischen den Berliner und den Dresdner Stellen bestanden. Ebenso lagen die Dinge in bezug auf Beschaffung bzw. Genehmigung der Aufnahme von Anleihen. Hier lag der Hauptwiderstand in den Vorzimmern des Reichsfinanzministers, aber noch mehr bei der sogenannten „Beratungsstelle". Auch hier gelang es unserem Fraktionsvorstand, die Herren von einer notwendigen bevorzugten Behandlung Sachsens zu überzeugen. Viel leichter war es, den Reichsarbeitsminister von der besonderen Notlage Sachsens und der Forderung nach dringender Hilfe zu überzeugen.

Es war überall festzustellen, daß **man in Berlin von der** außerordentlichen Notlage und besonders über die große Zahl bereits ausgesteuerter, also von Wohlfahrtsunterstützung lebender Arbeiter gar nicht unterrichtet war.

Neuerliche Verhandlungen in Dresden zur Aufklärung der bestehenden Differenzen zeigten, daß Herr Weber das Ergebnis der Verhandlungen der SPD.-Fraktion mit ungläubigen Augen betrachtete. Nun hieß es aber, Klarheit schaffen! Gemeinsam mit den Ministern Elsner und Weber fuhren zwei Vertreter des sozialdemokratischen Fraktionsvorstandes am Sonnabend nach Berlin, um in Gegenwart aller Beteiligten endlich dem ewigen Versteckspiel ein Ende zu machen und zu einem positiven Ergebnis zu kommen. Es zeigte sich dabei, **daß die Dinge vom sächsischen Finanzminister längst nicht so behandelt worden waren, wie dies im Interesse der Erwerbslosen nötig gewesen wäre.**

Infolge des seit Mitte September einsetzenden ständigen Druckes der sozialdemokratischen Fraktion, mußte sich Herr Weber endlich etwas ernsthafter bemühen, als das bisher geschehen war.

Es wäre verfrüht, bereits von einem vollen Erfolg unseres Vorstoßes zugunsten der Erwerbslosen zu sprechen, aber eins steht fest:

Wenn sich nicht etwas ganz Besonderes ereignet, kann mit ziemlicher Sicherheit mit einer beachtlichen Hilfsaktion zugunsten der sächsischen Erwerbslosen gerechnet werden, denn sowohl das Reichsfinanzministerium, wie auch die Mehrzahl der Vertreter der Beratungsstelle, wie auch das Reichsarbeitsministerium und die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung sind von der besonderen Notlage in Sachsen und dem Gebot baldigster Abhilfe von den Vertretern der sozialdemokratischen Landtagsfraktion überzeugt worden.

Es mag in der Politik nicht alle Tage vorkommen, daß die Führer der Opposition sich bemühen, der Regierung Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. In diesem Falle aber mußte die Sozialdemokratie diesen Weg gehen, weil die nur zu große Gefahr bestand, daß die Regierung bei Behandlung der sozialdemokratischen Anträge dieselben Methoden wie in der Vergangenheit angewendet hätte. Der Landtag hätte den Anträgen vielleicht zugestimmt, Herr Weber aber hätte wieder mit dem Argument, kein Geld zu haben, an eine Erfüllung nicht gedacht.

Der Erfolg hat gezeigt, daß es richtig und notwendig war, diese außergewöhnlichen Methoden zur Anwendung zu bringen.

Jetzt heißt es schnell handeln, damit noch vor Beginn der Kälteperiode ein erheblicher Teil Erwerbsloser wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden kann.

Zahl der unterstützten Arbeitslosen

Langsames Ansteigen der Arbeitslosigkeit

Nach den endgültigen Berichten der Landesarbeitsämter ist in der zweiten Septemberhälfte die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um nicht ganz 14 000 Personen oder 1,8 Prozent gestiegen.

Von den am 30. September gezählten rund 750 000 Unterstützten waren 566 000 Männer und 183 000 Frauen. Auch in dem vorliegenden Berichtszeitraum beschränkte sich die Zunahme der Unterstützten ausschließlich auf Männer (+ 20 000), während bei den Frauen wiederum eine Abnahme zu verzeichnen war (— 6500).

Die gleiche Erscheinung ließ sich auch in der Krisenunterstützung feststellen. Die weiblichen Hauptunterstützungsempfänger nahmen hier um rund 1 Prozent ab, während die männlichen um rund 2 Prozent anstiegen. Die Gesamtzunahme belief sich auf 1500, so daß die Zahl der Unterstützten in der Krisenunterstützung nunmehr rund 162 000 beträgt.

Die zweite Haager Konferenz. Der belgische Ministerpräsident Jaspar hat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Haager Konferenz an die verschiedenen technischen Kommissionen, das Organisationskomitee der Internationalen Reparationsbank usw., die dringliche Mahnung gerichtet, ihre Arbeiten so zu beschleunigen, daß sie bis zum 24. Oktober abgeschlossen sein können. Er möchte die zweite Haager Konferenz für den 15. November einberufen.

Marschier mit uns!

Von Bruno Schönlank

Wir sind nicht nur Künder der kommenden Zeit...
Wir sind ihr schon Schöpfer, wir sind ihr Erbauer.
Wir sprengen die dunkle, die tötende Mauer
Und wirken den Städten ein lichtgrünes Kleid.

Wir kämpfen, wir bauen, wir schüren die Glut,
Wir wollen die Städte, die Dörfer erheben
In lichteres Dasein, in froheres Leben,
Für schaffender Masse lebendige Flut.

Schon schwirrt aus den Städten der rote Gesang,
Schon dröhnet Befreiung im Schwung der Maschinen,
Die Masse marschiert, um dem Volke zu dienen.
Was stehst du noch abseits, was wartest du bang?

Marschier mit uns! Dich ruft die Partei,
Mit ihr zu kämpfen und mit ihr zu bauen.
Ausspeit die Zeit die Feigen und Lauen.
Marschier mit uns und werde mit frei!

Karl Kautsky

Der Lehrer des wissenschaftlichen Sozialismus

Von Eduard Bernstein, M. d. R.

Am 16. Oktober vollendet Karl Kautsky das dritte Vierteljahrhundert seines geistig so bewegten Lebens. Er kann auf dieses Leben mit einem wahrhaft gehobenen Gefühl zurückblicken. Es ist ein Leben gewesen von überaus fruchtbarer Arbeit — von wissenschaftlicher Arbeit, die ihm neben einem sehr geachteten Namen in der Welt ernster Forscher auf den von ihm behandelten Gebieten zugleich ein ungemein hohes Ansehen in der sozialistischen Bewegung als unvergleichlich klaren Darsteller und eindringenden Erklärer der Theorie des Sozialismus eingetragen hat. Es gibt keinen sozialistischen Schriftsteller, der in der sozialistischen Welt eine geachtetere Stellung einnimmt als Karl Kautsky.

Im Oktober 1854 geboren, trat Kautsky im Januar 1875 der Sozialdemokratie bei. Er hatte schon das Gymnasium durchgemacht und widmete sich nun an der Universität mit besonderem Eifer dem Studium der Geschichte. Gleichzeitig beschäftigte ihn das Eindringen in die Naturwissenschaften und ganz besonders in die Darwinsche Theorie, die ja ein einleitendes Kapitel zur Menschengeschichte bildet. So kam es denn, daß er sich auch kritisch mit der Malthusischen Bevölkerungstheorie beschäftigte, die damals gerade von Vertretern des Darwinismus gern gegen den Sozialismus ausgespielt wurde, und der die literarischen Wortführer der Sozialdemokratie nur wenig beweiskräftige Einwände entgegenzuhalten wußten. Er erkannte, daß diese Gegenkritik das Problem am falschen Ende anpackte, und verfaßte eine ziemlich umfangreiche Arbeit „Der Einfluß der Volksvermehrung auf den Fortschritt der Gesellschaft", die darauf verzichtete, Malthus in Bausch und Bogen zu verdammen, und statt dessen aufzeigte, wo das den Sozialismus und die Ehe der Arbeiter unberührt lassende Gegenmittel gegen die von Malthus verkündete Gefahr der Ueberbevölkerung liege. Diese Arbeit, die unter dem auf Deutschland lastenden Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie nicht leicht unterzubringen war, konnte erst in Druck erscheinen, als der damals in Zürich lebende wohlhabende sozialistische Privatgelehrte Karl Höchberg sie im Manuskript gelesen hatte. Sie gefiel so, daß er ohne weiteres die Mittel zu ihrer Drucklegung hergab.

Sie ist die erste größere Arbeit Kautskys auf sozialwissenschaftlichem Gebiet, und wer sie heute nachliest, wird überrascht sein, wenn er sieht, wie sehr sie durch Eindringen in die tieferen Elemente der Frage ziemlich alle Abhandlungen der jüngeren Sozialisten jener Tage an Wissenschaftlichkeit übertrifft. Kautsky hatte sich noch nicht längere Zeit mit Marx beschäftigt, und doch zeigt er sich schon hier besser mit dessen Geist vertraut als alle damaligen Popularisierer von Marx.

Auf Grund ihrer und einiger kleinerer Aufsätze für von Höchberg herausgegebene Zeitschriften lud dieser denn auch Kautsky nach Zürich ein und schloß mit ihm einen Vertrag auf dauernde Mitarbeiterschaft, der Kautsky in den Stand versetzte, sich ganz nach seinem freien Antrieb wissenschaftlichen Studien zu widmen. Er nahm die Möglichkeit zu tieferem Eindringen in das Marxsche System und die marxistische Literatur wahr und entwickelte sich zum unübertroffenen Dolmetscher des Marxismus, für den er seitdem mit nie nachlassender Energie gekämpft hat und längere Zeit in mir, der ich damals Höchberg als Sekretär zur Seite stand, einen leidenschaftlichen Waffenbruder hatte.

Unter den Arbeiten, die Kautsky nun fertigstellte, nimmt einen hervorragenden Rang ein die 1887 erschienene Schrift „Karl Marx' ökonomische Lehren". Auf besondere Würdigung hat weiter Anspruch das 1888 erschienene Buch „Thomas More und seine Utopie", das noch heute als Muster gelten kann für die Darstellung der Bedeutung und des Wirkens hervorragender Geister in der Geschichte der Menschheit.

Mittlerweile war Kautsky in die Lage gekommen, eine wissenschaftliche Zeitschrift ins Leben zu rufen, die 1883 als Monatsschrift herausgekommene und 1890 in eine Wochenschrift verwandelte „Neue Zeit". In ihr veröffentlichte er, als die Frage der Schaffung eines auf der Höhe der Erkenntnis stehenden neuen Parteiprogramms für die Sozialdemokratie aktuell wurde, den Entwurf des theoretischen und grundsätzlichen Teils eines solchen Programms. Er wurde auf dem 1891 zu Erfurt abgehaltenen sozialdemokratischen Parteitag von diesem mit erdrückender Mehrheit angenommen und Kautsky dann veranlaßt, einen Kommentar zu ihm abzufassen,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19291016/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Diese Woche SPD Werbewoche

der 1892 unter dem Titel „Das Erfurter Programm" erschienen ist.

Als dann bei einem Flügel der deutschen Sozialdemokratie Anwälte einer Politik des Kompromisses mit der herrschenden Gewalt starken Einfluß erhielten und ihre Politik mit einer Kritik des Marxismus begründeten, die den Namen Revisionismus erhielt, trat Kautsky ihrer Agitation mit größter Schärfe entgegen. Als die Revisionisten sich auf Aufsätze von mir und meine im Januar 1899 erschienene Schrift „Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie" beriefen, hielt Kautsky es im Interesse der richtigen Auffassung des Marxismus in der Sozialdemokratie und einer entsprechenden Politik der Partei für angezeigt, nun auch gegen mich zu Felde zu ziehen. Es geschah das in einer Reihe von sehr scharf zugespitzten Artikeln, die noch im gleichen Jahre zusammengefaßt als Buch unter dem Titel „Bernstein und das sozialdemokratische Programm" erschien.

Die Rücksicht auf den Raum dieses Artikels verbietet es mir, die große Zahl der wertvollen Abhandlungen über bedeutsame Vorgänge in der Geschichte der Völker und ihre Beziehungen über das Aufkommen der religiösen Ideologie, über die wichtigsten Fragen der Politik der Sozialdemokratie, mit denen Kautsky die sozialistische Bewegung beschenkt hat, einzeln aufzuzählen und einigermaßen eingehend zu besprechen. Es gibt nicht wenige darunter, bei denen das heute noch der Mühe wert wäre, die auch heute noch durchaus nicht überlebt sind. Dahin gehören insbesondere die Abhandlungen Kautskys

„Die Diktatur des Proletariats." Wien 1918.
„Terrorismus und Kommunismus." Berlin 1919.
„Das Weitertreiben der Revolution." Berlin 1919.
„Vergangenheit und Zukunft der Internationale." Wien 1920.
„Von der Demokratie zur Staatssklaverei." Berlin 1921.
„Die proletarische Revolution und ihr Programm." Berlin 1922.

die mit Schlagworten abrechnen, die von den Bolschewisten und deren Agenten in die Masse geworfen werden, um sie für die sinnlose Politik einzufangen, die im Heimatland der Bolschewisten über Tausende und aber Tausende von politisch Unverdächtigen ohne jeden vernünftigen Grund bitteres Elend gebracht hat.

Als ganz besonders wertvoll muß aber immer und immer wieder Kautskys Denkschrift „Wie der Weltkrieg entstand" hervorgehoben werden. Es ist nicht zuviel gesagt, daß, wenn diese auf sorgfältigem Aktenstudium beruhende Arbeit in gebührender Zahl im deutschen Volk verbreitet und ihre Ergebnisse von den Parteien und der Presse der Republik mit gebührender Kraft der Oeffentlichkeit eingehämmert worden wären, die Agenten des alten Systems ihr frevelhaftes Spiel, das deutsche Volk mit groben Lügen über die Verantwortung an seiner Notlage gegen die Republik zu verhetzen, nicht länger wagen würden. Zum Glück ist Kautsky nicht der Mann, sich durch Verketzerungen von der Bahn, die er für die rechte hält, auch nur um den Bruchteil einer Spurweite abdrängen zu lassen. Mögen ihm noch viele Jahre wissenschaftlicher Erziehungsarbeit beschieden sein!

Niemand zeichne sich ein!

Otto Braun gegen das Zuchthausbegehren

SPD. Der preußische Ministerpräsident Dr. Otto Braun sprach am Dienstag abend vor dem Mikrophon der Deutschen Welle über Volksbegehren und gesunder Menschenverstand. Der Vortrag wurde auf sämtliche deutschen Sender übertragen. Braun führte u. a. aus:

„In unerhört zähem, heroischem Ringen hat der viel zu früh verstorbene Außenminister Dr. Stresemann in Fortsetzung und Kreisung der von Ebert und Rathenau eingeleiteten und unterstützten Außenpolitik es im Haag erreicht, daß auch die dritte Zone des Rheinlandes, die nach dem Friedensvertrag erst 1935 frei werden sollte, schon jetzt bis zum 30. Juni 1930 geräumt wird. Ein Aufatmen geht durch ganz Deutschland! Die Durchführung der Räumung der Rheinlande ist nun aber an die Bedingung geknüpft, daß der Young-Plan vom Deutschen Reichstag angenommen und vom Herrn Reichspräsidenten, wie üblich, als Gesetz verkündet werde. Das Volksbegehren aber will den Young-Plan verwerfen.

Wer für das Volksbegehren eintritt, will somit verhindern, daß die Rheinlande geräumt werden, und daß die rund 50 000 englischen und französischen Soldaten fast fünf Jahre früher, als im Versailler Vertrag vorgesehen, aus der dritten Zone abziehen. 50 000 Mann, die sonst mit klingendem Spiel abziehen würden, sollen fünf Jahre länger auf deutschem Boden bleiben, auf unsre Kosten essen, trinken, exerzieren und manövrieren und in der Zeit der allerschwersten Wohnungsnot Zehntausenden rheinischer deutscher Familien die Wohnungen wegnehmen!

Der Widerstand gegen den Young-Plan wird um so unverständlicher und sinnloser, wenn man bedenkt, daß dieser uns gegenüber dem Dawes-Plan, der bei Ablehnung des Young-Planes in Kraft bleiben würde, wesentliche Erleichterungen und Vorteile bringt. Man wendet dagegen ein, daß der Dawes-Plan nur eine vorläufige Regelung darstelle. Ganz richtig! Aber er ist unbefristet und bleibt so lange in Kraft und belastet das deutsche Volk über Gebühr, bis durch Verständigung eine endgültige Regelung zustande kommt. — Das ist durch den Young-Plan erreicht. Ich verkenne keinen Augenblick und habe auch im Preußischen Landtage öffentlich erklärt, daß auch die Lasten des Young-Planes ungeheuer hoch sind und ich nicht weiß, ob unsre Volkswirtschaft sie auf die Dauer wird tragen können. Aber gegenüber dem Dawes-Plan, dem seinerzeit die deutschnationale Reichstagsfraktion zur Annahme verholfen hat, obwohl seine Lasten weit höher sind als die des Young-Planes — gegenüber diesem äußerst lastenreichen Dawes-Plan ist der Young-Plan zweifellos das kleinere Uebel. Seine Lastenverteilung ist um so vieles günstiger, daß wir zeitweilig 500 bis 700 Millionen pro Jahr weniger zu zahlen haben als nach dem Dawes-Plan.

Kommen wir so aus Vernunftgründen auf alle Fälle zur Verwerfung, zur Ablehnung des Volksbegehrens, so muß auch unser sittliches Empfinden, ja das einfachste Anstandsgefühl sich gegen den § 4 des Volksbegehrens empören, der die Minister und die anderen politischen Beauftragten des deutschen Volkes, die den Young-Plan und ähnliche Verträge unterzeichnen werden, mit Zuchthaus bedroht. Das also ist die nachträgliche Ehrung des großen deutschen Staatsmannes Stresemann, daß man ihn im Grabe noch als Landesverräter infamieren und des Zuchthauses würdig erklären will, weil er das deutsche Rheinland befreit, die Kriegslasten vermindert und das Ansehen Deutschlands in der ganzen Welt, nicht zuletzt vor unsern ehemaligen Feinden, gewaltig gehoben hat!

Gesunder Menschenverstand und Moral sprechen gleichmäßig gegen das Volksbegehren. Es darf nicht dazu kommen, daß auch nur die 4,1 Millionen Unterschriften zusammenkommen, die genügen, um den Volksentscheid zu beantragen. Wer schon jetzt das Volksbegehren zerschlägt, indem er es ablehnt, sich in die Listen einzuzeichnen, handelt wahrhaft im Interesse des deutschen Volkes.

Daß mit der großen Mehrheit der Bevölkerung auch die Staatsbeamten so handeln werden, erwarte ich mit Bestimmtheit. Ich würde es für unverständlich halten, wenn Beamte sich für das Volksbegehren mit der schimpflichen Forderung der Zuchthausstrafe für Minister und andre Beamte, die im wohlverstandenen Interesse Deutschlands handeln, einsetzen würden. Der Beamte hat gewiß im Volksstaat, anders als früher, das Recht der Meinungsfreiheit und macht davon weitest gehend Gebrauch, **aber er hat auch gewisse Pflichten, mehr noch als jeder andre Bürger, dem Staate gegenüber.** Hier, wo es um die Lebensinteressen des Volkes und des Staates geht, würde er gegen seine Beamtenpflicht verstoßen, wenn er das Volksbegehren unterstützen wollte."

*

„Demagogie — Volksverhetzung — frevles Spiel..."

In einem überaus scharf gehaltenen Aufruf wendet sich nunmehr auch die Bayerische Volkspartei offiziell gegen die verbrecherische Hitler-Hugenberg-Front. In dem Aufruf, der von den drei Landesvorsitzenden der Partei unterzeichnet ist, heißt es:

„Die Bayerische Volkspartei lehnt das von den radikalen Katastrophenpolitikern eingereichte Volksbegehren als eine schwere Verirrung und als eine Versündigung am deutschen Volke ab. Sie richtet an alle Männer und Frauen, die es gut mit ihrem deutschen Vaterlande meinen, die ernste Aufforderung, sich jeglicher Mitwirkung bei diesem Volksbegehren zu enthalten und sich unter keinen Umständen in die Listen einzutragen. Der böse Geist der Demagogie und der Volksverhetzung, der die Werbungen für dieses Volksbegehren erfüllt, geht aus dem ganz unmöglichen Rechtungsparagraphen (§ 4) des sogenannten Freiheitsgesetzes hervor. In diesem Zuchthausparagraphen wird es ganz offenbar, daß nicht die Besserung unserer außenpolitischen Lage, sondern nur innenpolitische, rein parteiische, machtpolitische Ziele der eigentliche Beweggrund des Volksbegehrens sind. Zu solch frevlem Spiel kann sich kein denkender Deutscher in dem Augenblick hergeben, wo sich Frankreich anschicken muß, die in Versailles neu eingeleitete alte Rheinlandpolitik als vollkommen aussichtslos preiszugeben."

Die Schärfe dieses Aufrufes ist anerkennenswert. Aber sitzt die Bayerische Volkspartei in Bayern mit diesen „radikalen Katastrophenpolitikern", diesen „Demagogen" und „Volksverhetzern", diesen „Frevlern" nicht in einer Regierung und hat es der bayerische Ministerpräsident nicht mit Rücksicht auf diese demagogischen Bundesgenossen abgelehnt, den Amtsapparat zur Abwehr des Inflationsbegehrens zur Verfügung zu stellen!

*

Und die evangelischen Pastoren?!

SPD. Der Kundgebung des Fürstbischofs Kardinal Bertram, Breslau, gegen das Volksbegehren hat sich inzwischen der gesamte Episkopat angeschlossen. Damit haben sich sämtliche deutschen Bischöfe gegen das Volksbegehren erklärt.

Von der evangelischen Kirche liegt eine ähnliche Stellungnahme bisher nicht vor, obwohl gerade von dieser Seite aus eine Stellungnahme gegen die Stahlhelmpastoren am Platze erscheint. Auch die Einzeichnung zahlreicher Berliner Pfarrer in die Voreingezeichnungsliste für das Inflationsbegehren zeigt, wie notwendig eine entsprechende Aufforderung der evangelischen Kirche mindestens an ihre Seelsorger wäre. Oder hält der Oberkirchenrat das Bekenntnis eines Pfarrers zu dem Zuchthausparagraphen des Inflationsbegehrens mit den Pflichten eines Seelsorgers für vereinbar?

*

Auch die KPD. gegen Hugenbergs Volksbetrug

Berlin, 16. Oktober. (Eig. Funkspruch.) In einem heute veröffentlichten Aufruf wendet sich das Zentralkomitee der KPD. gegen die Beteiligung an dem Inflationsbegehren, und fordert gleichzeitig zum Kampf gegen diesen Betrug auf. Jede Unterschrift unter das Volksbegehren des Hugenberg-Hitlerschen Faschistenblocks sei eine Stimme für die Versklavung der deutschen Arbeiter, Kleinbauern und Werktätigen, und nicht eine Stimme für ihre Befreiung von der Kapitalsknechtschaft. Die Losung der Kommunisten zum Volksbegehren der Reaktion könne daher nur lauten: „Keine Unterschrift und keine Stimme für diesen frechen Volksbetrug."

Leipart auf dem Wege der Genesung

D. Berlin, 16. Oktober. Im Befinden Theodor Leiparts ist, wie uns von dem Leiter der chirurgischen Abteilung des Hildegard-Krankenhauses, Professor Priebran, mitgeteilt wurde, erfreulicherweise eine wesentliche Besserung zu verzeichnen. Sein Zustand ist neuerdings hoffnungsvoller, obwohl er noch immer als ernst bezeichnet werden muß. Komplikationen sind immer noch möglich.

D. Berlin, 16. Oktober. (Eig. Funkspruch.) Die bereits gestern festgestellte Besserung in dem Befinden Leiparts hält an. Leipart ist fieberfrei. Die Aerzte sind mit dem Verlauf der Krankheit nach dem Stand von heute morgen durchaus zufrieden.

Uns einigt die Sache des Friedens!

U. Neuyork, 15. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Der englische Ministerpräsident Ramsay Macdonald hat bei Verlassen des Territoriums der Vereinigten Staaten eine Botschaft an die Bevölkerung der USA. gerichtet, in der es u. a. heißt:

„Der Präsident der Vereinigten Staaten und ich haben im Geiste demokratischer Offenheit und Ungezwungenheit die Beziehungen unserer Länder zueinander und die Frage der Förderung des Weltfriedens erörtert. Ich habe besonders die Wärme des Empfanges gewürdigt, die ich vom Senat und vom Präsidentenhause während meines Aufenthaltes gefunden habe. Ich habe jede Gelegenheit ergriffen, um euch allen deutlich zu machen, mit welchen Ernste die Bürger des britischen Reiches euren Wunsch teilen, dem Kriege den Garaus zu machen. Ich überschreite die Grenze in dem Bewußtsein, daß uns zwar der Atlantische Ozean trennt, die Sache des Friedens jedoch einigt. Dies ist die Botschaft, die ich mit nach Hause bringen werde."

Wie der Daily Herald feststellt, darf als bestimmt angenommen werden, daß bei Zusammentritt der Fünfmächtekonferenz nicht nur eine englisch-amerikanische Einigung über die Flottenparität zwischen den beiden Ländern vorliegen werde, sondern daß auch Frankreich und Italien untereinander zu einer ähnlichen Verständigung gekommen sind.

Fehlende Unterschriften

Wo blieb Herr Bünger? — Rücksicht auf Killinger!

D. Der gestern veröffentlichte Aufruf an das deutsche Volk, der sich gegen Hugenbergs Inflationsbegehren wendet, trägt die Unterschriften sämtlicher Reichsminister, führender Staatsmänner der Länder und prominenter Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft. Aus dem Fehlen einzelner Namen kann man gewiß keine Schlüsse ziehen. Es wäre falsch, etwa anzunehmen, daß der Reichsgerichtspräsident zu den Befürwortern des Volksbegehrens gehört, weil sein Name nicht unter dem Aufruf verzeichnet ist.

Es fehlen jedoch unter diesem Aufruf die Namen der Staats- und Ministerpräsidenten von Bayern, Sachsen, Württemberg und Thüringen. Die Herren Held, Bünger, Bolz und Paulsen haben ausdrücklich nicht unterzeichnet. In diesen Ländern bestehen Koalitionsregierungen, an denen der Hugenberg-Block beteiligt ist. Die Herren haben nicht unterzeichnet, weil sie es mit dem deutschnationalen oder nationalsozialistischen Koalitionspartner nicht verderben wollen. Die deutsche Kleinstaaterei, die Länderpolitik, die nicht über den Kirchturmshorizont hinaussieht, feiert Triumphe. Man muß zweifeln, ob die Herren Gefühl für die Bedeutung einheitlicher Willensbildung im Reiche besitzen! Ihre seltsame Haltung läßt fast auf Unzulänglichkeit ihrer politischen Persönlichkeit schließen.

Die grotesken Widersprüche, die sich aus ihrer Ablehnung der Unterzeichnung ergeben, sind jedermann sichtbar. Herr Paulsen, der seine Ministerpräsidentenschaft von Gnaden der Nationalsozialisten erhalten will, ist Demokrat oder nennt sich wenigstens so. Der Demokrat nimmt Rücksicht auf Hitler! Und die Demokratische Partei? Sie schweigt! Herr Bünger in Sachsen, abhängig von Herrn Manfred v. Killinger, ist Parteigenosse Stresemanns, der noch im Grabe von den Leuten beschimpft wird, auf die Herr Bünger Rücksicht nimmt. Herr Bolz in Württemberg ist Mitglied des Zentrums, Parteifreund des Reichsministers v. Guérard, der eben erst am Rhein in flammender Empörung die Infamie des Hugenberg-Begehrens zurückgewiesen hat. Herr Held in Bayern gehört zur Bayerischen Volkspartei. Sie hat erst am Dienstag einen Aufruf gegen Hugenbergs Inflationsbegehren erlassen, und zu allem Ueberfluß fordert das Hauptorgan der Bayerischen Volkspartei, die Augsburger Postzeitung, in ehrlicher Entrüstung über die Sklavenexportlüge von den Länderregierungen und der Reichsregierung das Verbot des gemeingefährlichen Treibens des gesamten Hugenbergschen Reichsausschusses. Herr Held aber wollte nicht einmal einen aufklärenden Aufruf der Reichsregierung unterzeichnen!

Diese kleinlichen Koalitionsrücksichten, dieser Versuch des Feilschens in einer Sache, in der es nur ein Entweder — Oder gibt, trägt seine Strafe in sich. Diese sogenannten Staatsmänner haben sich weich und nachgiebig gegenüber dem Hugenberg-Block gezeigt mit dem Erfolg, daß nun von rechts her noch stärkerer Druck auf sie ausgeübt wird. Herr Held wird von Deutschnationalen und Nationalsozialisten im Bayerischen Landtag gezwungen, Farbe zu bekennen, und ebenso geht es seinen genannten Kollegen. Sie wollten überschlau sein und sind dadurch verdientermaßen in eine gänzlich unhaltbare Situation geraten.

*

Anfrage der sozialdemokratischen Sachsenfraktion

Die sozialdemokratische Fraktion des Sächsischen Landtags wird einen Antrag einbringen, der sich mit der Stellung der sächsischen Regierung zum Young-Plan und mit ihrem Verhalten gegenüber dem Volksbegehren Hugenbergs beschäftigt. Bei der Behandlung dieses Antrags wird auch das Nötige über die fehlende Unterschrift des Herrn Bünger gesagt werden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19291016/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Was tun die Behörden?

Neue Hakenkreuzlerüberfälle

SPD. Hannover, 16. Oktober. (Eig. Funk.) Die Nationalsozialisten setzen ihr gewalttätiges Treiben fort. In Osnabrück überfielen in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch vier Hakenkreuzler drei Reichsbannerleute. Ein Reichsbannermann erhielt einen schweren Schlag über den Kopf, so daß er besinnungslos zusammenbrach. Nach dieser Heldentat machten sich die Nationalsozialisten aus dem Staube.

In Linden veranstaltete das Reichsbanner am Dienstag abend eine starkbesuchte Protestversammlung gegen die Hetze der Nationalsozialisten. Mit Entschiedenheit wurde gefordert, daß die Behörden endlich energische Schritte gegen das wüste Treiben dieser Gesellen unternehmen. Der Tod des Polizeibeamten, der bei den gestrigen Zusammenstößen von Nazis erstochen wurde, redet eine deutliche Sprache. Die Verbrecher, die Verfassung und Republik beschimpften, hätten keinen Anspruch auf staatlichen Schutz. Die Empörung in weiten Kreisen der Bevölkerung hält an. Es ist zu befürchten, daß es bei weiteren Versammlungen der Nationalsozialisten in den Arbeitervierteln zu neuen Zusammenstößen kommt.

*

Nazis Schimpfübungen im Kölner Stadtparlament

P. Köln, 16. Okt. (Eig. Funk.) In der Kölner Stadtverordnetenversammlung kam es am Dienstag in den späten Abendstunden zu einem unerhörten Vorgang. Der nationalsozialistische Stadtverordnete Ebel, ein Beamter der Reichsbahn, hatte in einer öffentlichen Versammlung der Nationalsozialisten am Sonntag u. a. gesagt, gegen die 96 Gauner in der Kölner Stadtverordnetenversammlung könne er sich nicht als einziger zur Geltung bringen. Von dem Mitglied des Aeltestenrates der Stadtverordnetenversammlung, dem Zentrumsabgeordneten Rings, zur Rede gestellt, mußte Ebel zugeben, daß er sich in dieser Weise tatsächlich geäußert hat. Er beantwortete jedoch die Frage mit den unerhörtesten Schmähungen der Kölner Stadtverordnetenversammlung, indem er in den Saal hineinrief, die Versammelten seien Lumpenpack, eine Gaunerbande usw. Der Versammelten bemächtigte sich eine starke Erregung. Von allen Seiten wurde dem Flegel zugerufen: „Hinaus, hinaus! Schluß! Schluß!!" — bis der Vorsitzende sich genötigt sah, Ebel aus dem Saale zu verweisen.

Auch über die Festessen der Stadt Köln hatte sich dieser Nationalsozialist in der öffentlichen Versammlung schmähend geäußert. Dabei steht fest, daß er bei keinem Festessen der Stadt Köln gefehlt hat!

*

Die Hakenkreuzler leben von Verleumdung

R. Essen, 16. Oktober. (Eig. Funkspruch.) Am Dienstag sollte sich ein berüchtigter nationalsozialistischer Verleumder, der preußische Landtagsabgeordnete Kaufmann, wegen Beleidigung des Oberbürgermeisters von Hamborn vor dem Essener Schöffengericht verantworten. Kaufmann hat in einer öffentlichen Versammlung die Behauptung aufgestellt, daß der Oberbürgermeister bei den Umgemeindungsverhandlungen die Selbständigkeit Hamborns an Duisburg für 200 000 M. verschachert habe. Einen Beweis dafür konnte der Verleumder nicht erbringen. Er hatte nicht einmal den Mut, vor Gericht zu erscheinen. Die Verhandlungen mußten deshalb vertagt werden.

*

Die Hakenkreuzjustiz

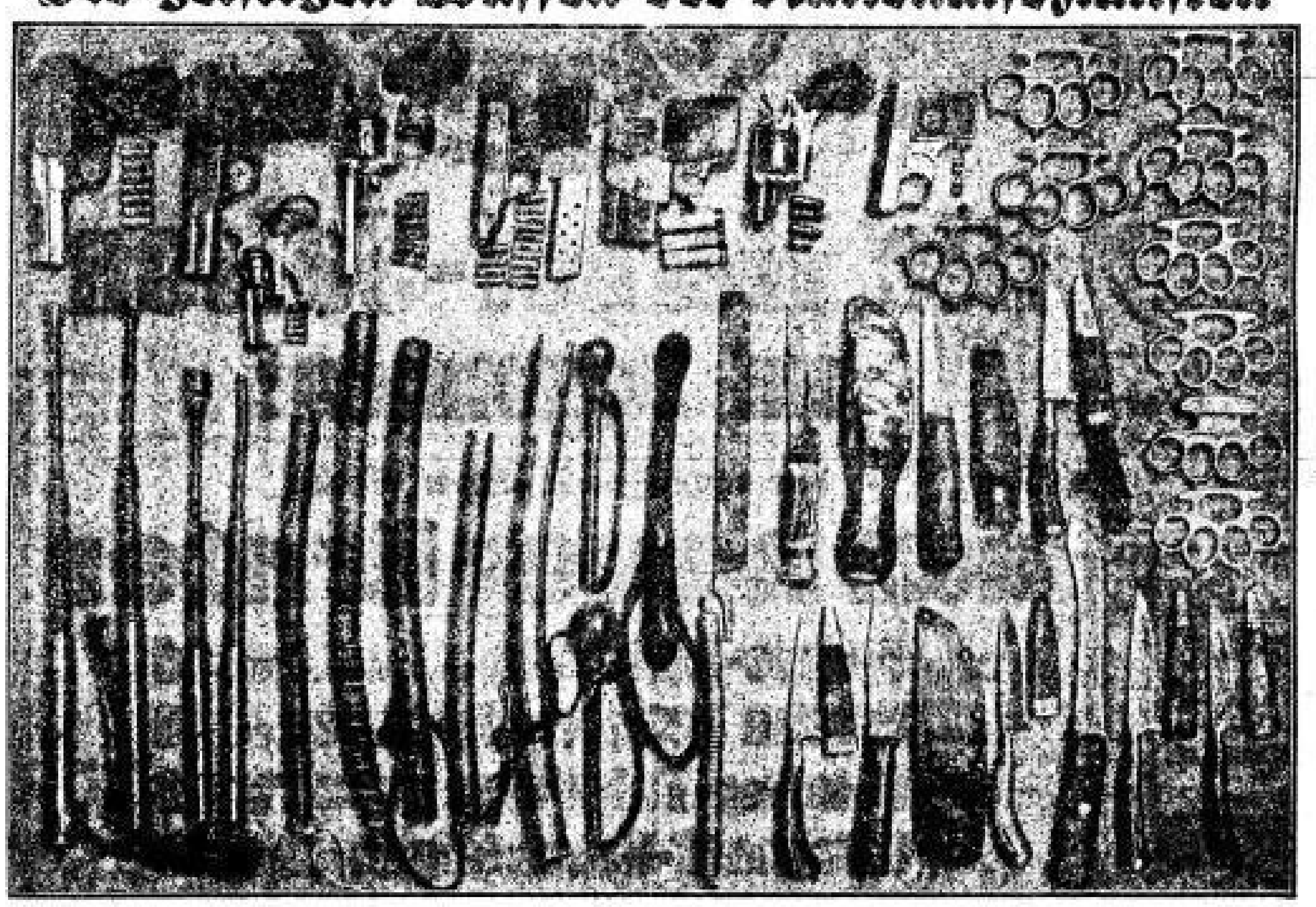
M. Frankfurt a. M., 16. Oktober. (Eig. Funk.) Das Frankfurter Reichsbanner protestierte am Dienstag abend gegen den Freispruch des nationalsozialistischen Mörders Schütz. Reichstagsabgeordneter Broßwitz forderte, daß sich der Reichstag mit dem neuesten Streich der Hakenkreuzjustiz befasse.

*

Der neueste Freispruch!

W. Kiel, 16. Oktober. (Eig. Funkspruch.) Der völkische Hetzpfarrer Münchmeyer, der sich in Flensburg wieder einmal wegen Beschimpfung der republikanischen Staatsform zu verantworten hatte, wurde am Dienstag auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis und 600 M. Geldstrafe beantragt. — Die Justiz hat für hakenkreuzlerische Hetze inniges Verständnis.

Die geistigen Waffen der Nationalsozialisten



45 Revolver, Dolche, Totschläger, Stahlruten, Messer und Schlagringe fand die Polizei bei den 200 Besuchern einer nationalsozialistischen Versammlung in Berlin-Tegel.

Bürgermeister Schneider ausgeschlossen

Beschluß des soz.-dem. Bezirksvorstandes

Der Bezirksvorstand hat in der Sitzung vom 15. Oktober den Bürgermeister Schneider, Berlin-Mitte, nach beendeter Prüfung neu beigebrachten Materials aus der Partei ausgeschlossen und fordert ihn auf, sein Amt als Bürgermeister niederzulegen.

Gegen das rote Wien

A. Wien, 15. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Am Donnerstag sollte dem Nationalrat die Vorlage über die Verfassungsreform zugestellt werden. Voraussichtlich wird diese Absicht nicht durchgeführt werden können, da Bundeskanzler Schober mit den Regierungsparteien eine Verständigung über den Inhalt der Vorlage noch nicht erzielt hat.

Der Entwurf der Vorlage läuft darauf hinaus, die Rechte der sozialdemokratisch regierten Stadt Wien wesentlich einzuschränken. Außerdem ist nach den Meldungen christlichsozialer Blätter eine Verschlechterung des Wahlrechts durch die Heraufsetzung des Wahlalters von 20 auf 21 Jahre geplant. Das Wahlrecht soll schließlich von einem einjährigen Aufenthalt in der Gemeinde abhängig gemacht werden.

*

Erster sozialdemokratischer Protest

Wien, 15. Oktober. Die Arbeiterzeitung protestiert gegen die Anschläge der Reaktion. „Nie wird eine sozialdemokratische Stimme für diese Entrechtung und Vergewaltigung Wiens zu haben sein. Droht die Regierung dann mit dem Kriegszustand; droht sie mit der Diktatur, werden wir es darauf ankommen lassen. Sie möge den Bürgerkrieg nur beginnen! Die Regierung möge sich nicht täuschen, erpressen lassen wir uns nicht. Der Appell an die Furcht wird in den Herzen der Arbeiterklasse kein Echo finden. Unter dem Druck von Drohungen mit Bürgerkrieg und Diktatur wird über die Verfassung nicht verhandelt werden."

Wehrwolfspiel. Aus Halle wird uns gemeldet: Der Wehrwolf, Gau Mitteldeutschland, wird bei den kommenden Provinziallandtagswahlen mit einer eigenen Liste auftreten. Die Begründung sagt, daß die bisher von ihm unterstützten Parteien das Wollen der Frontsoldatengeneration in der heranwachsenden Jugend nicht genügend berücksichtigen.

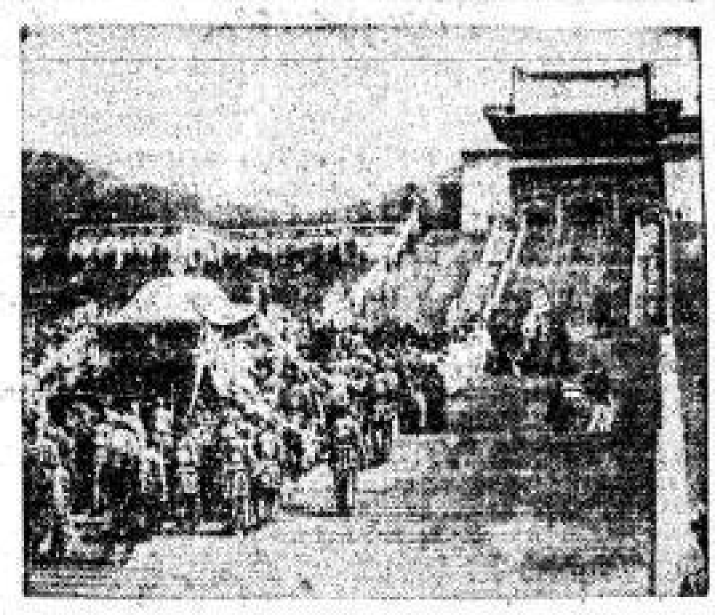
Begnadigung eines zum Tode Verurteilten. Der Reichspräsident hat nach dem Vorschlag des Reichswehrministers den wegen Mordes an einem ukrainischen Soldaten im Januar 1918 zum Tode verurteilten Unteroffizier Tuttas nach achtjähriger Strafverbüßung begnadigt. Tuttas ist aus der Strafanstalt Brandenburg a. d. Havel entlassen worden.

Prügelstrafe in Horthy-Ungarn. Dem ungarischen Parlament wurde am Dienstag ein Gesetzentwurf über die Reform des Militärstrafgesetzes vorgelegt, nach dem im Kriege neben Freiheitsstrafen auch die Prügelstrafe verhängt werden kann. Die Opposition protestierte gegen den Entwurf.

Der Rebell Feng. In Peking hat der „christliche" General Feng eine „Gegenregierung" gegen die chinesische Nationalregierung in Nanking gebildet. Er begann auch in Mittelchina den Feldzug gegen Nanking. Die Wirren und Kämpfe scheinen aufs neue aufzulodern. Eine Meldung aus Nanking behauptet, Feng sei in Schansi von dem nankingtreuen General Jenjischan gefangengesetzt worden.

Erste Ergebnisse der ununterbrochenen Arbeitswoche

wtb. Moskau, 15. Oktober. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) In amtlichen Angaben werden die ersten günstigen Ergebnisse der Umstellung der Betriebe auf die ununterbrochene Arbeitswoche festgestellt. Danach ist die Produktion erheblich gestiegen, während die Gestehungskosten sanken. Die Arbeitsproduktivität hat sich erhöht und die Arbeiterzahl vermehrt. Im laufenden Jahre wird die ununterbrochene Arbeitswoche in der gesamten Kohlen-, Naphtha- und Torfindustrie sowie in der Landmaschinenbau-, Baustoff- und Farbenindustrie eingeführt.



Die feierliche Ueberführung des toten chinesischen Nationalhelden Dr. Sunyatsen in das dafür erbaute Riesengrabmal in Nanking. Sunyatsen war der Gründer der großen Nationalpartei Kuomintang, die das alte Regiment niederwarf und die Einigung Chinas herbeiführte.

Letzte Nachrichten

Die Räumung schreitet fort

SPD. Koblenz, 16. Oktober. (Eig. Funkspruch.) Die Franzosen haben in der vergangenen Nacht das 151. Infanterieregiment aus Koblenz zurückgezogen. Das Regiment bezieht seine neue Garnison in Metz. Auch das 28. Infanterieregiment hat in dieser Nacht Bad Ems verlassen. Es wird nach Weißenburg im Elsaß verlegt. In Oberstein ist inzwischen ebenfalls mit dem Abzug begonnen worden.

Groschel freigelassen

Prag, 16. Okt. Der reichsdeutsche Staatsangehörige Oskar Groschel ist heute nach elfwöchiger Untersuchungshaft mit Rücksicht darauf, daß sich die gegen ihn erhobenen Angriffe der Spionage als grundlos erwiesen haben, freigelassen worden. Er wurde lediglich wegen Ueberschreitung des Waffenpatentes mit einer kleinen Strafe belegt, da er ein Taschenmesser bei sich geführt hatte, das die gesetzlich zugelassene Grenze überschritt.

Der neue Usurpator von Afghanistan

wtb. Termez, 16. Oktober. Nadir Khan ist in Kabul zum Padischah von Afghanistan ausgerufen worden.

Streikbeschluß im französischen Bergbau

Berlin, 16. Oktober. Der Vorwärts meldet aus Paris: Auf dem Bergarbeiterkongreß in Marseille wurde die Durchführung eines Generalstreiks gegen die zahlreichen Verletzungen des Achtstundentages durch die Arbeitgeber beschlossen.

Ein Generalstaatsanwalt für soziale Justiz

SPD. Hamburg, 16. Okt. (Eig. Funk.) Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Reichsjustizgesetze fand am Dienstag ein großer Empfang der Hamburger Richter durch den Senat statt. Bei dieser Gelegenheit hielt der Hamburger Generalstaatsanwalt Dr. Lang einen bedeutungsvollen Vortrag über Strafrechtspflege in Vergangenheit und Zukunft. Er verlangte eine durchgreifende Reform der Justizgesetze, vor allem der Strafprozeßordnung. Es gelte, Uebelstände zu beseitigen, die Dr. Schiffer als Volksfremdheit und Weltfremdheit unserer Richter bezeichnet. Unsere Strafrechtspflege müsse vernünftig und sozial sein. Eine äußere und innere Rationalisierung müsse erfolgen, die zugleich die Möglichkeit der Auswahl guter Richterpersönlichkeiten gebe. Den richtigen Weg könnten nur Richter mit starkem sozialen Verständnis finden.

Vier Einbrüche in einer Nacht

Ebersbach, 16. Oktober. Die Bande nächtlicher Einbrecher, die seit Wochen die sächsisch-böhmischen Grenzorte heimsuchte, ist gestern Nacht viermal in Georgswalde aufgetreten. Zunächst wurde der Gasthof Neumann am Butterberge erbrochen, dann drangen die Diebe in eine Arbeiterwohnung ein und erbeuteten eine kleine Barsumme, ferner wurden die Villa eines Fabrikanten und zum Schluß noch eine Bäckerei heimgesucht. In der gleichen Nacht wurde auch in Warnsdorf in die Fabrikräume der Firma Schmidt u. Richter eingebrochen. Ein Versuch, die Panzerkasse zu sprengen, mißlang, doch wurde ein Kassette erbrochen und über 800 Kronen geraubt. In allen Fällen haben es die Einbrecher verstanden, sich unerkannt der Verfolgung zu entziehen.

Notlandung eines Flugzeuges

Plauen, 16. Oktober. Gestern abend kurz nach 8 Uhr mußte in der Nähe des Dorfes Mühlleithen bei Jägersgrün ein Flugzeug im starken Nebel notlanden. Es kam von Paris, von wo es morgens 10 Uhr abgeflogen war, und wollte nach Rußland weiter. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert. Der Flieger kam mit einigen leichten Verletzungen davon.

Schlußnotierungen der Produktenbörse

Berlin, 1[illegible]. Oktober. Weizen märk. [illegible] Durchschnittsqualität [illegible] Oktober [illegible], Dezember 253 (Geld), März 26[illegible]. Tendenz: ruhig. — Roggen märk. [illegible] Durchschnittsqualität [illegible] Oktober 187–187½, Dezember 195½–196, März [illegible]. Tendenz: prompte Verladung matt, Lieferung ruhig. — Hafer: [illegible] Oktober —, Dezember 18[illegible], [illegible] 198 Geld. Tendenz ruhig.

Wettervorhersage für den 17. Oktober

Teils heiter, teils wolkig, in den Morgenstunden örtlich neblig. Nachts sehr kühl, [illegible] am Erdboden Temperaturen nahe Null nicht ausgeschlossen. Tags im Flachland mild.

Dresdner Kalender

Theater am 17. Oktober

Opernhaus. Anrechtsreihe A: Boris Godunow (Anfang 19, Ende 22¼). Volksbühne Nr. 5045—5101.

Schauspielhaus. Für die Dresdner Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes (kein öffentlicher Kartenverkauf): Die Ratten (Anfang 19½, Ende nach 22).

Albertheater. Komödianten (Anfang 19½, Ende nach 21½).

Die Komödie. Weekend im Paradies (Anfang 19½, Ende gegen 22). Volksbühne Nr. 1101—1150.

Residenztheater. Friederike (Anfang 20, Ende gegen 23).

Zentraltheater. Gastspiel Ilse Muth und Kammersänger A. Außmann: Das Dreimäderlhaus (Anfang 20, Ende 22½).

Filmvorführungen der Dresdner Volksbühne. Am Sonntag (11) eröffnet die Dresdner Volksbühne mit der Erstaufführung des afrikanischen Sittenfilms „Kehre wieder, Afrika" im Prinzeßtheater ihre neu in die Reihe ihrer Veranstaltungen aufgenommenen Vorführungen von Kunst- und Kulturfilmen. Neben dem Hauptfilm läuft der Scherenschnittfilm „Doktor Doolittle und seine Tiere". Näheres durch die Geschäftsstelle, Schloßstraße [illegible].

Dresdner Volksbühne. Für den Heiteren Abend Arnold-Lange, der am Freitag, dem 18. Oktober, 20 Uhr, im Konzertsaal des Ausstellungspalastes stattfindet, übernimmt Rolf Schröder von der Staatsoper die Begleitung.

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund — ADGB — Ortsausschuß Dresden
Ritzenbergstraße 4 1 Telephon Nr 17929

Betriebsräte-Gruppe X (staatliche und kommunale Betriebe, Behörden, Institute und freie Berufe). Montag, den 21. Okt. 1929, abends 7 Uhr, im **alten Stadtverordneten-Saal**, Vauzhausstraße 7: **Versammlung.** Tagesordnung: 1. Vortrag: Das Mieterschutzgesetz und seine Bedeutung für die Arbeiterschaft. Referent: Kollege Grubl. 2. Gruppenangelegenheiten.

Deutscher Verkehrsbund, Ortsverwaltung Dresden. Mittwoch, 23. Oktober, abends 7½ Uhr, im großen Saale des **Dresdner Volkshauses**, Ritzenbergstraße 2.

Quartals-Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht vom außerordentlichen Bundestage in Berlin. 2. Geschäfts-, Kassen- und Revisionsbericht. 3. Anträge. 4. Verbandsangelegenheiten. — Die Generalversammlungsdelegierten sind zur Teilnahme verpflichtet. Einladungskarte und Mitgliedsbuch dienen als Ausweis — Mitglieder, die sich als solche ausweisen, können als Zuhörer auf der Galerie teilnehmen. Etwaige Anträge sind unter schriftlicher Begründung spätestens eine Woche vor Stattfinden der Versammlung an die Ortsverwaltung einzureichen.

Die Ortsverwaltung. I. A.: **Hermann Rose.**

Zentralverband der Schuhmacher, Dresden. Donnerstag, den 17. Oktober 1929, abends 7 Uhr, im **Volkshaus**, Ritzenbergstraße 2, großer Saal

öffentliche Versammlung
aller in der Schuhbranche Beschäftigten

Tagesordnung: Echte und falsche Rationalisierung, am Beispiele des Diktators der Schuhindustrie: Bata. — Rationalisierung und Arbeiterklasse. Referent: Zentralleiter Rudolph Virtejn, Berlin. — Die Rationalisierung hat in der gesamten Schuhbranche ungeahnte Dimensionen angenommen und Wirkungen ausgelöst, die in der umwälzendsten Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit der Schuharbeiter zum Ausdruck kommen. Der Referent ist der Verfasser des Buches „Der unbekannte Diktator Thomas Bata" und hat die neuesten Ausbeutungsformen in der Oeffentlichkeit blosgestellt. Er ist ein hervorragender Sachkenner des zu behandelnden Themas. Wir laden hierzu alle Arbeitnehmer ein und erwarten daher zahlreichen Versammlungsbesuch.

Filmvorführungen der Dresdener Volksbühne
Sonntag, den 20. Oktober, vormittags 11 Uhr
Erstaufführung des afrikanischen Sittenfilms in 6 Akten
Kehre wieder, Afrika
im **Prinzeßtheater**
Als Beiprogramm der einzigartige Tierentwicklungsfilm
Doktor Do-Little und seine Tiere
Eintrittspreis 60 Pf. im Vorverkauf, 80 Pf. an der Kasse
Karten sind in der Geschäftsstelle der Dresdener Volksbühne, Schloßstraße 34 II, zu haben, ebenso in der Zigarrenhandlung Paul Hesse, Pillnitzer Str. 70, Zigarrenhandlung Georg Röder, Chemnitzer Straße 50, Buchhandlung Heidrich, Tharandter Str. 1, den Volksbuchhandlungen Reisewitzer Straße 19 und Schandauer Straße 71.

Deutsche Feuerbestattungskasse „flamma"
V. V. a. G. u. Reichsaufsicht
Geschäftsgebiet: Deutsches Reich, Danzig, Memelland und Saargebiet
Vertretung: Dresden-A. 1, Neumarkt 4, I., Ecke Landhausstraße / Ruf 26234
Bargeldversicherung: bis 5000 Mark für Feuer- und Erdbestattung, Abt. A
Sachleistungsversicherung: Kostenlose Feuerbestattung ohne Wartezeit, Abt. B
Kollektivversicherung: Für Vereine, Verbände, Gemeinden
6 Werbewochen bis Ende November 1929
Während dieser Zeit **keine** Einschreibegebühr in Abteilung B. Ohne ärztliche Untersuchung — Rechtsanspruch. — Drucksachen kostenlos.
Zahlstellen in allen Stadtteilen.

Grundsätzliches zur Frage der Trinkerfürsorge
Vortrag des Genossen **Dr. Fabian**
Donnerstag, den 17. Oktober, 20 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 67
Eintritt frei! Gäste herzlich willkommen.
Die Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt sind besonders eingeladen.
Arbeiter-Abstinenten-Bund.

Mechaniker-Lehrlinge
Werkzeug-Mech.-Lehrlinge
stellt ein für Ostern 1930.
Zeiß Ikon A.-G., Ernemann-Werk
Dresden-A. 21.
Meldungen schriftlich erbeten.
Zeiss Ikon

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, sämtl. Parteiliteratur und andere Werke — Inseraten- u. Drucksachen-Annahme Kolportur Körner, Beckerstr. 9, 2.
Rähnitz-Hellerau.

Das Beste für den Magen!
Magenwürze
der ärztlich empfohlene Spezial-Bittere. Ein unübertroffenes und wirksames, dabei aber sehr wohlschmeckendes Hausmittel gegen Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit.
Magenwürze in Originalflaschen:
1 Liter Inhalt ..... M. 5.70
1/2 Liter Inhalt ..... M. 2.90
1/4 Liter Inhalt ..... M. 1.80
1/10 Liter Inhalt ..... M. 1.00
1 Liter ausgemessen ..... M. 5.20
A. G. Hufeland, Dresden
Zweiggeschäft der Herstellerfirma **Schneider & Berger, Freiberg**
Webergasse 7 **Ruf Nr. 10003**

Du mußt von Deiner Organisation verlangen,

ganz gleich, ob es sich um Deine Gewerkschaft, Sport- oder andere Vereine handelt, daß sie ihre Drucksachen in der Volkszeitung herstellen läßt. ◇ Täglich nehmen die Vereine den Raum der Zeitung in Anspruch, aber ihre Druckaufträge geben sie oft den Privatbetrieben. Die Volkszeitung braucht aber Druckaufträge, wenn die Zeitung weiter ausgebaut und verbilligt werden soll. ◇ Darum achte stets auf die Druckfirma!

Ein Gelegenheitsposten Wintermantelrips 6.75
Reinwollne, edle Ware in molliger, flauschiger Qualität, marineblau, 140 cm breit, Meter
Wettinerstr. 3/5
Ludwig Bach & Co
Oschatzerstr. 16/18

Schweizerhäuschen
Schweizer Straße 1 — Ruf 41116 — Linien 4, 6, 10, 15, 26
Jeden Mittwoch 7 Uhr: **Volkstümlicher Tanz**

Die Revolutionen Europas
Volksbuchhandlung

Gummi
Waren aller Art. Frauenspülapparate, hygienische Frauen- und Herrenartikel, alle Sanitätsartikel. Ungeahnter Einkauf
Spezial-Gummiwarengeschäft „Diskret"
Freiberger Platz 8
Fachkundige Frauen- und Herrenbedienung.

Obstbäume aller Art, **Beerenobst, Rosen.** Ziergehölze liefern anerk. preiswert **Baum- u. Rosenschulen G. Geissler** T. 41181 / Beisicker Str. 6 Besichtigung erbeten

Stempel-Walther
Eilige Stempel in wenig Stunden
Amalienstr. 21 — gr. Brüderg. 39

Kachel-Ofen
à Stück von 10 M. an. Röh. Freiberger 34 36 1927

Herren- Damen- Räder
auf erb. 25, 30, 35, 40, 45 M. off. Tuchführ. 19, I. Im466

Kauft bei unseren Inserenten

Ein heller Kopf
beugt beizeiten gegen Husten vor. Er wählt nur die echten
Sanussa-Bonbons
2fach gesetzl. geschützt
tausendfach erprobt
Viertelpfund-Beutel **30** Pf.
in den Filialen des
alleinigen Fabrikanten
Chocoladen-Hering

Agitiert für die Volkszeitung!

Die Herbst-Saison hat begonnen!

Wir empfingen in dieser Woche

aus neuer Ernte:

Neue **Oporto-Zwiebeln** zum Füllen .. Pfd. **30 ₰**
Neue **frische Teltower Rübchen** Pfd. **40 ₰**
Neue **Delikateß-Tafelfeigen** in Schachteln u. Körbchen von **40 ₰** an
Neue **Calamata-Kranzfeigen** .. Pfd. **45 ₰**
Neue **italienische Maronen** .... Pfd. **50 ₰**
Neue **Para-Nüsse** ..... Pfd. **75 ₰**
Neue **italienische Walnüsse** ... Pfd. **90 ₰**
Neuen **Scheibenhonig** ..... Pfd von **300 ₰** an

Außerdem haben wir alle unsere Verkaufsstellen reichlich ausgestattet mit

neuen Braunschweig. Gemüsekonserven
neuen Früchtekonserven
neuen Konfitüren und Marmeladen.

Auf den **vollen Betrag** des Einkaufes gewähren wir **Einkaufs-Gutscheine**, die am Jahresschluß mit
6% Rückvergütung
in bar ausbezahlt werden.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz

A.-G. / Zweigniederlassung Dresden

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19291016/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

Mit Flugblättern von Haus zu Haus

ek. Treppauf, treppab mit einem kleinen Stoß Flugblätter. Es ist der erste Agitationsgang für die Gemeindewahlen.

Eine hübsche Siebzehnjährige macht diese Arbeit zum erstenmal mit. In ihren Augen glänzt Eifer und Erwartung.

Beginne ich in den Häusern von oben oder von unten? fragt sie mich.

Von unten. Sie klingeln auf jeder Etage bei allen Parteien zugleich. Sagen freundlich: Guten Morgen! Und —

Und wenn nun aber ein Nazi oder ein „Komiker" herauskommt?

Dem geben Sie gleich zwei Blätter — weil die Herren etwas vor'n Kopf geschlagen sind!

Sie lacht und verschwindet im ersten Haus.

Treppauf, treppab, eine Stunde lang, am frühen Sonntagmorgen. In der Mitte der Straße treffe ich wieder mit der jungen Genossin zusammen. Sie lacht übers ganze Gesicht.

Was denken Sie! ruft sie, wenn ich klingelte, wie mir da manche mit dem Milchtopp entgegengeschossen kamen. Und wie verwundert sie mich dann musterten und das Flugblatt nahmen. Und einer — sie lachte — einer kam verschlafen in Unterhosen heraus und knurrte: Mich im Schlaf zu stören wegen eurer Wahl. Mich im Schlaf zu stören! Dem drückte ich aber energisch ein Flugblatt in die Hand und sagte so ganz, ganz freundlich: Das wollte ich nicht! Aber wenn einer politisch schläft — —. Krach, die Tür flog zu.

Wir schreiten, froh der getanen Arbeit, dem Jugendheim zu. Und wir werden wieder und wieder wecken gehen, und wenn es die politischen Schlafmützen stört — erst recht!

Die Kopfscherflechte

Eine Hautkrankheit der Kinder

Ueber die Erscheinungsformen dieser Krankheit und die Maßnahmen zur Bekämpfung schreibt der Stadtbezirksarzt: In letzter Zeit ist in Dresden eine Krankheit gehäuft aufgetreten, die bis dahin nur selten in unserer Stadt vorkam. Es handelt sich um die Mikrosporie, zu deutsch kleinsporige Kopfscherflechte.

Diese Krankheit pflegt fast ausschließlich Kinder vom 5. bis zum 15. Lebensjahre zu befallen. Sie entsteht dadurch, daß sich eine bestimmte, nur mikroskopisch erkennbare Fadenpilzart, das Mikrosporon Audouini, an den Haaren der Kopfhaut ansiedelt und hier zu charakteristischen Veränderungen führt. Der Pilz ist sehr leicht übertragbar. Erwachsene bleiben in der Regel von ihm verschont. Bei der Uebertragung von einem Kinde auf das andere wird immer wieder die Kopfhaut befallen; dies läßt sich dadurch erklären, daß der Pilz an dieser Stelle Ernährungsbedingungen vorfindet, die sein Gedeihen ermöglichen. Diese günstigen Bedingungen verschlechtern sich mit Eintritt der Pubertät; daher das Verschwinden der Krankheit zu dieser Zeit. Größere Mikrosporie-Epidemien sind in den letzten Jahrzehnten in London, Paris, Wien und Berlin vorgekommen. In Paris war die Verbreitung so stark, daß die davon befallenen Schulkinder von den gesunden isoliert und in einem besonderen Heim untergebracht werden mußten.

Die Behandlung der Krankheit kann langwierig sein; sie muß durch den Hautspezialisten ausgeführt werden. Unter bestimmten Umständen ist Unterbringung im Krankenhaus (Hautabteilung) nötig. Von großer Wichtigkeit ist die frühzeitige Erkennung der Krankheit. Diese ermöglicht rechtzeitige Behandlung und Isolierung der Kinder; nur dadurch kann eine Epidemie im Keime erstickt werden. Die Hauptschäden der Krankheit sind die leichte Uebertragung und die Hartnäckigkeit. Jucken besteht nicht. Die inneren Organe werden nicht in Mitleidenschaft gezogen. Lebensgefahr ist nicht vorhanden. In sehr seltenen Fällen gelangen die Pilze in das Blut und verursachen dann, auf diesem Wege in die Haut gebracht, auch an anderen Körperstellen Hauterscheinungen. Alle die, die mit Kindern zu tun haben, müssen darauf achten, ob sich an ihnen verdächtige Erscheinungen der Kopfhaut vorfinden.

Die stark ausgebildete Mikrosporie ist leicht zu erkennen: Auf der Kopfhaut befinden sich kreisrunde Scheiben, bis zu fünf Zentimeter Durchmesser, die aussehen, als wären sie mit grauer Asche bestreut. Anscheinend fehlen die Haare an dieser Stelle; bei genauerer Betrachtung zeigt sich aber, daß sie alle in gleicher Höhe abgebrochen sind. Der graue Belag besteht aus dem wuchernden Pilz. Im Mikroskop sieht man, daß er sich durch Bildung vieler kleiner Sporen vermehrt, daher der Name „kleinsporige Kopfscherflechte". Bis zur Ausbildung der hier geschilderten großen Scheiben braucht es seine Zeit. Es ist natürlich wünschenswert, die Krankheit schon vorher zu erkennen. Zu Beginn derselben sind nur einige wenige Haare befallen. Diese heben sich von der normalen, behaarten Kopfhaut als blaßrosa Flecke ab. Streicht man die Haare der Kinder entgegen der Haarrichtung, so springen die gesunden Haare wie die Borsten einer Bürste in die normale Lage zurück; die kranken Haare verharren in der Richtung des Streichens oder brechen ab. Erleichtert wird dieser Versuch dadurch, daß man die Haare der Kinder vorher kurz schneidet. Mitunter verläuft die Mikrosporie unter dieser abnormen Form; dies hat sich gerade bei der jetzigen Epidemie gezeigt. Man findet auf der Kopfhaut der Kinder nur kahle Stellen, wie sie auch durch andere Infektionskrankheiten hervorgerufen werden können. Das typische Vorstadium, wie es geschildert wurde, fehlt oder tritt kaum bemerkenswert in Erscheinung. Auch diese Fälle sind ansteckend und behandlungsbedürftig. Sie sind nur durch den geübten Facharzt zu erkennen. Den Friseuren wird beim Haarschneiden von Kindern mitunter Gelegenheit gegeben sein, eine Haarerkrankung zu entdecken. Sie müssen dann die Eltern auf die Erscheinungen hinweisen und das benutzte Haarschneidewerkzeug besonders gut desinfizieren. In allen verdächtigen Fällen ist sofort der Hautarzt um Rat zu fragen. Dieser kann bereits in den allerersten Anfängen mittels mikroskopischer Untersuchung feststellen, ob es sich um eine Mikrosporie handelt oder nicht und wird die geeignete Behandlung einleiten. An den erkrankten Stellen stellt sich späterhin wieder normaler Haarwuchs ein.

Die Tumulte auf dem Bönischplatz vor Gericht

Anklage wegen Aufruhr und Landfriedensbruch

In der Stadtverordnetensitzung vom Donnerstag, dem 5. September, sollten auch Erwerbslosenfragen behandelt werden. Die Kommunistische Partei hatte für diesen Abend in ihrer Presse und durch Handzettel öffentliche Kundgebungen der Erwerbslosen vor dem Neuen Rathaus angekündigt. Sammelplatz für die Demonstranten war die Weißeritzstraße. Von dort zogen etwa 1000 Personen nach dem Neuen Rathaus, in dessen Nähe die Polizei die Straßen abgesperrt hielt. Durchbruchsversuche wurden verhindert. Am Ring traten dann mehrere Redner auf, und schließlich bildete sich ein Zug von etwa 300 Personen, der, begleitet von Streifenwagen sich in Richtung Sachsenplatz, Blumenstraße, Pfotenhauerstraße bewegte und endlich in den Bönischplatz einbog. Dort mußte ein mit Fässern beladener, stadtwärts fahrender Lastkraftwagen halten bleiben. Er wurde im Verlauf von Auseinandersetzungen durch Teilnehmer der Menge beschädigt, und man versuchte auch, den Führer herabzuziehen.

Daraufhin schritt ein Teil der Polizeibereitschaften ein. Es kam zu Zusammenstößen, bei denen von einer eingeplankten Stelle Bretterstücke losgerissen wurden. Mit ihnen schlug man auch auf Polizeibeamte ein, die nun vom Gummiknüppel Gebrauch machten und die Menge auseinandertrieben. Ein Demonstrationszug ist dann noch an der Kreuzung der Ziegler- und Gerichtsstraße gestellt und zerstreut worden. Der damalige Polizeibericht bezeichnete sieben Beamte als erheblich verletzt, einer trug durch einen Schlag mit einem Bretterstück einen Unterarmbruch davon.

Mit den Vorgängen hat sich jetzt das Dresdner Gemeinsame Schöffengericht zu befassen. Die Anklage, in erster Linie auf Aufruhr und schweren Landfriedensbruch lautend, richtet sich gegen vier ledige Arbeiter und eine Arbeiterin, und zwar gegen Ernst Gottlob Altmann, Max Friedel, Hellmut Seidler, Willi Staneck und Frieda geschiedene Häusler. Letzterer wird außerdem Beamtenbeleidigung zur Last gelegt, und Altmann, Seidler und Staneck sind noch beschuldigt, sich als Rote Frontkämpfer an einer verbotenen Vereinigung beteiligt zu haben.

In der Verhandlung, die auf Donnerstag und Freitag berechnet ist, sollen gegen 45 Zeugen zur Vernehmung kommen. Es gibt also wieder einmal einen größeren Prozeß, bei dem einige Leute die Opfer kommunistischer Taktik darstellen. Die eigentlichen Drahtzieher bleiben, wie meist, in Sicherheit.

Aus der Frühzeit der Dresdner Wasserversorgung

Der großangelegte Ausbau der Dresdner Wasserversorgung, den das Betriebsamt gegenwärtig durchführt, um den Wasserbedarf auch in trockenen Zeiten unter allen Umständen befriedigen zu können, lenkt den Blick auf die Wasserzufuhr in der Vergangenheit zurück, die nicht nur sehr primitiv, sondern nicht selten auch recht unzulänglich war.

Bis ins späte Mittelalter wurde der Wasserbedarf aus Brunnen gedeckt, deren Anlage und Unterhaltung den Grundstücksbesitzern oblag. Auch für die in manchen Gassen vorhandenen öffentlichen Brunnen hatten ausschließlich die in ihrer Nähe wohnenden Bürger zu sorgen. Erst seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurden vom Rate Beihilfen für die Herstellung und Ausbesserung öffentlicher Brunnen an die Bewohner einzelner Gassen bewilligt. Nach einer Bornordnung vom Jahre 1556 wurden für jeden Brunnen zwei Bürger als Bornmeister bestimmt, die die Kosten für Ausbesserungsarbeiten von den Bewohnern der dem Brunnen zugewiesenen Häuser einzuheben hatten. Im Jahre 1604 nahm jedoch der Rat die Unterhaltung der öffentlichen Brunnen selbst in die Hand, weil alle Bornmeister ihre Aemter mit der Begründung niedergelegt hatten, daß ihnen die Einziehung der geordneten Auflage unmöglich sei. Der Rat erhob nunmehr ein Brunnengeld, das für jeden Hausbesitzer 2, und für jeden Hausgenossen 1 Groschen jährlich betrug, und beauftragte für jeden Brunnen zwei der nächsten Nachbarn, Schadhaftigkeiten sofort dem Ratsgrödermeister zu melden.

Im Jahre 1556 gab es in Dresden 36, im Jahre 1682 noch 80 öffentliche Pump- und Ziehbrunnen. Außerdem wurden im Jahre 1589 113, im Jahre 1672 aber nur noch 83 gangbare und 51 ungangbare Hausbrunnen festgestellt; dazu kamen 296 Brunnen in den Vorortgemeinden.

Für Feuerlösch- und Reinigungszwecke war auch bereits seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts, vielleicht auch schon früher, eine Art Wasserleitung angelegt worden. Sie bestand aus einem Sammelbecken, dem sogenannten Wasserkasten in Strehlen, der durch einen künstlich angelegten Arm des Kaitzbaches gespeist wurde, und von dem aus ein offenes Gerinne aus Holz über die Bürgerwiese nach dem Kreuztore und dort über den Stadtgraben führte. Das Wasser floß dann, ähnlich wie es heute noch in Freiburg i. B. und einigen anderen alten Städten zu sehen ist, in offenen Gräben durch die Kreuzgasse, an der Süd- und Westseite des Marktes hin, durch die Elbgasse, die Große Brüdergasse und den Klostergarten über den Stadtgraben wieder zur Stadt hinaus. Durch Einsetzen von Brettern konnte das Wasser auch den meisten anderen Gassen zugeführt werden.

Ein Vorschlag des Kurfürsten August vom 4. August 1556, auch den Lockwitzbach in die Stadt zu leiten und den Kaitzbach durch mehr Gassen als bisher zu führen, da es der sich täglich vergrößernden Stadt an genügendem Wasser fehle, scheint bei der Bürgerschaft keine Gegenliebe gefunden zu haben. In dem kurfürstlichen Erlaß war nämlich auch von der Stadt und den beteiligten Bürgern ein Kostenbeitrag zu diesen Neuanlagen verlangt worden, da diese für die Stadt bei Feuersbrünsten von Vorteil und für die Bürger, an deren Häusern das Wasser vorbeifließe, von mancherlei Nutzen sein würden. Jedenfalls wurde der Plan niemals ausgeführt.

Aus der im Jahre 1478 urkundlich erwähnten Erbauung eines Röhrtroges auf dem Markte und der im Jahre 1483 erfolgten Anstellung eines Röhrmeisters darf geschlossen werden, daß es neben der offenen Kaitzbachleitung im 15. Jahrhundert auch schon Rohrwasserleitungen für Trinkzwecke gab, obwohl solche Leitungen erst im 16. Jahrhundert urkundlich erwähnt werden. So ist aus dem Jahre 1525 ein „Register über das Ratsröhrwasser zu Plauen" vorhanden, ferner aus dem Jahre 1541 ein kurfürstlicher Begnadigungsbrief, worin einem Baumeister erlaubt wurde, „ein Röhrwasser aus der Weißeritz in oder über dem Dorfe Plauen zu fassen, in die Stadt zu leiten, zu verteilen und zu verkaufen und die Teilungsstelle in und bei dem Fehbrunnen auf dem Markte zu errichten". In den Jahren 1547 und 1548 legte der Rat selbst mit Gewerken zahlreiche Rohrleitungen an. Im Jahre 1563 wurden 14 Weißeritzrohrleitungen festgestellt, die von Plauen aus in die Stadt führten. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wird auch urkundlich eine Rohrwasserleitung erstmalig erwähnt, die aus dem hinter Leubnitz gelegenen „Heiligen Born" abgeleitet und als Leubnitzer oder Strehlener Wasser bezeichnet wurde.

Genauer als auf der Altstädter Seite läßt sich die Entstehung einer Rohrwasserleitung auf der Neustädter Seite Dresdens bestimmen. Am 1. Juli 1476 erhielten nämlich die Augustinermönche in Altendresden, der heutigen Neustadt, landesfürstliche Erlaubnis, das „Zschorwasser" in der Heide zu fassen, nach ihrem Kloster zu leiten und zu ihrem Nutzen zu gebrauchen. Später kamen zu dieser ältesten Wasserleitung rechts der Elbe noch drei weitere „Röhren", die der Neustadt Wasser aus dem Oberfischmannsteich zuführten, der oberhalb des Fischhauses lag und von Waldquellen gespeist wurde.

Auch die Ausnutzung der Elbe zur Wasserversorgung der Stadt wurde bereits vor mehr als drei Jahrhunderten erwogen. Im Jahre 1604 schlug der Arzt Matthias Metth aus Langensalza dem Rate die Errichtung einer Wasserhebekunst vor, durch die der Stadt unter Ersparung der ausgedehnten Rohrleitungen von Plauen her das Weißeritzwasser zugeführt werden sollte. Da dieser Plan vom kurfürstlichen Mühlenvogt abgelehnt wurde, wollte man den Einwohnern durch diese Wasserhebekunst Elbwasser zuleiten. Die üblen Erfahrungen aber, die man in Magdeburg mit einer solchen Zuleitung von angeblich gereinigtem Elbwasser gemacht hatte, und die erheblichen Kosten der erforderlichen Anlagen veranlaßten den Rat, Metths Vorschlag abzulehnen.

Nach einer Anlage zur Feuerordnung vom Jahre 1751 bestanden um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Dresden neben 84 Brunnen in der Altstadt, 13 in der Neustadt und 32 in den Vorstädten zur Wasserversorgung 27 öffentliche Hauptrohrleitungen, wovon 17 unter dem Wilsdruffer Tore und 10 unter der Salomonisbastei in die Stadt geführt wurden; dazu kamen noch 107 Röhrkasten in der Neustadt. Durch jedes Hauptrohr floß das Wasser in einem „Wasserhaus" in Teilungströge, aus denen dann jedem Gewerken der Wasseranteil durch eine sogannte „Heimröhre" zugeleitet wurde. Diese übergroße Zahl von Röhren, die aus Holz hergestellt und leicht zerstörbar waren, so daß ihre häufig notwendigen Ausbesserungen sehr oft das Aufreißen des Straßenpflasters erforderlich machten, war natürlich mit vielen Nachteilen für die Stadt und ihre Bewohner verbunden. Daher legte man statt der kaum noch zählbaren Heimröhren vom Jahre 1765 an nur zwei Hauptrohre in jede Gasse, aus denen jeder Gewerke durch einen vor seinem Hause angebrachten Schrot mit Messinghahn seinen Wasseranteil erhielt.

Aber auch nach der Beseitigung der Heimröhren blieb noch die große Zahl der ebenfalls hölzernen Hauptrohre ein schwerer Uebelstand. Diese Zahl war allmählich auf 53 gestiegen. Sie führten der Stadt täglich 450 000 Kubikfuß — rund 10 000 Kubikmeter Wasser zu. Im Jahre 1826 regte nun die Landesregierung den Ersatz der Holzrohre durch gußeiserne und die Zusammenfassung aller Leitungen unter einer einheitlichen Direktion an. Im Jahre 1835 beschlossen die städtischen Kollegien die Uebernahme sämtlicher Wasserleitungen, soweit mit den Besitzern eine Vereinbarung erzielt werden könne, in städtische Verwaltung und nach einem Vorschlage des Inspektors Blochmann den Ersatz der Holz- durch Sandsteinrohre auf Kosten der Stadt. Bis auf die Neustädter Wassergewerkschaft, die sich nicht kommunalisieren lassen wollte und ihre Holzrohre beibehielt, konnte sich die Stadt mit allen Beteiligten einigen. Im Jahre 1841 wurde dann mit der Legung der Sandsteinrohre begonnen, die mit einer von Blochmann erfundenen Bohrmaschine in einem besonderen Bohrwerke hergestellt worden waren. Im Jahre 1848 konnte die neue Wasserleitung teilweise und zwei Jahre später vollständig dem Betrieb übergeben werden. Nach einer Abschlußrechnung aus dem Jahre 1862 hatte sie mit späteren Erweiterungen und Verbesserungen 433 000 Taler gekostet, während der Anschlag auf 142 000 Taler gelautet hatte.

Teile dieser alten Wasserleitung sind noch bis in die neueste Zeit betriebsfähig geblieben. So wird z. B. der Gutschmidbrunnen, der bis vor zwei Jahren mitten auf dem Postplatze stand und dann in eine stille Ecke an der Sophienkirche versetzt worden ist, aus einer solchen alten Wasserleitung gespeist. Daß die Leitungen nicht immer zuverlässig waren und besonders in den Zeiten der Trockenheit gern versagten, hat viele Witzeleien veranlaßt. Der Volksmund sagt ja auch heute noch von Unternehmungen, die an Kundenschwund leiden und immer mehr zurückgehen, ihre Kundschaft bleibe weg „wie das Plauensche Röhrwasser".

Auf solchen unsicheren Grundlagen ist die heutige Dresdner Wasserversorgung erfreulicherweise nicht mehr aufgebaut. Auch die letzten trockenen Sommer, in denen viele andere Städte unter Wassermangel schwer zu leiden hatten, haben gezeigt, daß die Dresdner Wasserwerke jederzeit allen Anforderungen gewachsen sind. Daß es auch in Zukunft so bleiben möge, das wird die Sorge und das Bemühen aller dafür verantwortlichen Stellen sein.

(Diesen Aufsatz stellte uns das städtische Betriebsamt zur Verfügung.)

Fortbildungsschüler und Unfallschutz. Das Reichsversicherungsamt hat sich kürzlich in einer Entscheidung auf den Standpunkt gestellt, daß Lehrlinge, die eine Fortbildungsschule besuchen, dem Unfallversicherungsschutz nicht unterliegen. In der Begründung heißt es, daß der Besuch der Fortbildungsschule nicht im Interesse des Betriebes geschieht, in dem der Lehrling beschäftigt ist, sondern lediglich in dessen Interesse und in dem der Allgemeinheit an der Hebung der Bildung. Der Unterricht an den Fortbildungsschulen stellt sich also im wesentlichen als eine Fortsetzung des Volksschulunterrichts dar. Er kann daher nicht in die Unfallversicherung der Betriebe einbezogen werden, zumal auch dem Arbeitgeber keinerlei Einfluß auf Art und Umfang des Besuchs der Fortbildungsschule zusteht. Die Fortbildungsschulen sind keine Einrichtungen der privaten Betriebe, deren Lehrlinge sie gerade zufällig besuchen. Sie sind vielmehr völlig gesonderte Bildungsanstalten der öffentlichen Verbände des Staates.

Was ist Schulfriede? Schulfriede ist, wenn der Staat die Kirche in der Schule machen läßt, was sie will — wenigstens nach Ansicht der Kirchlichen. Das Kirchenblättchen der Auferstehungsgemeinde im Stadtteil Plauen jammert über die „Störung" des Schulfriedens, weil am 10. Juni mit den Stimmen der Linken der Landtag beschlossen hat, daß in den zwei ersten Schuljahren weder Unterricht in Religion noch in Lebenskunde erteilt werde, was jedenfalls deshalb geschah, weil Kinder bis zu acht Jahren gewiß für diese Dinge noch kein rechtes Verständnis haben. Gegen diesen Beschluß der Vertretung des gesamten Volkes hat, wie das Blättchen berichtet, die kleine Gruppe der Kirchlichen den Staatsgerichtshof angerufen. Und das beschwert sich über „Friedensstörung"!

Regierungsvertreter im Rundfunk. Heute, Mittwoch, 19 Uhr, spricht der badische Staatspräsident Dr. Schmitt über: „Das Volksbegehren." Am Freitag, 19 Uhr, wird dann der Reichsminister Dietrich einen Vortrag über: „Landwirtschaft und Volksbegehren" halten.

Verteuerung von Portosätzen in der Umgebung. Infolge Einrichtung von neuen Poststellen scheiden folgende Orte und Abbauten aus dem Ortsgebührenbereich von Dresden aus: Cunnersdorf bei Helfenberg, Eichbuscher Wiesen (Ortsteil von Rockau), Gönnsdorf mit Friedrich-August-Turm, Todmühle (auch Ullersdorfer Mühle genannt), Ullersdorf, Weißig bei Weißer Hirsch. — Für Briefe und Postkarten nach den genannten Orten und Abbauten sind jetzt die Ferngebühren zu zahlen.

Angeklagt und freigesprochen. Ein 27 Jahre alter Naturheilkundiger F. aus Dresden, der die Volksschule besucht hat und sich späterhin der Heilkunde zuwandte, wurde vor dem Dresdner Gemeinsamen Schöffengericht der fahrlässigen Körperverletzung beschuldigt. Der in der Stadt praktizierende Angeklagte hielt im Herbst 1928 aller zwei Wochen auch Sprechstunden in einem Hotel zu Altenberg ab, wobei er u. a. das zweijährige Kind eines dortigen Schneidermeisters behandelte, das an Skrofulose und im Zusammenhang damit an einer Hornhautentzündung litt. Diese Entzündung, die sich nachträglich als ziemlich schlimm erwies und eine klinische Behandlung erforderte, hat schließlich zu einer Narbenbildung geführt. In dem Umstand nun, daß F. nach Erkennen des Augenleidens nicht für Zuziehung eines Augenarztes sorgte, sah die Anklage ein fahrlässiges Verschulden, durch das das Kind Schaden an seiner Sehkraft genommen habe. Der Beschuldigte stellte ein fahrlässiges Verhalten in Abrede. Besonders führte er auch an, daß gelegentlich gegen seine Behandlungsvorschrift verstoßen worden sei. In der Verhandlung wurden ärztliche Gutachten erstattet, auf die hin der Ankläger glaubte, eine Unterlassung des Heilkundigen in der Nichtverweisung an den Augenarzt erblicken zu können. Der Strafantrag lautete auf 300 M. Das Gericht zog jedoch den besonderen Charakter und unregelmäßigen Verlauf jener Krankheit, die nach der Behandlung durch zwei oder drei Aerzte notwendig machte, in Rücksicht und sah einen Schuldbeweis nicht als geführt an. Der Heilkundige wurde sonach freigesprochen.

Zur Liebestragödie in der Dresdner Heide. Der aus Chemnitz stammende Student, der, wie gestern berichtet wurde, in der Dresdner Heide ein fünfzehnjähriges Mädchen erschoß und dann einen Selbstmordversuch unternahm, ist am Dienstag in der Diakonissenanstalt, wohin man ihn gebracht hatte, seinen schweren Verletzungen erlegen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19291016/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Mitteilungen aus der Ratssitzung. Die Straßenreinigungsgebühr für das Rechnungsjahr 1929 wird auf 22 M. für je 1000 M. der Grundbeträge festgesetzt. — Zu dem Ersuchen der Stadtverordneten, die öffentliche Straßenbeleuchtung in den Morgenstunden im gleichen Umfange wie in den Abendstunden in Betrieb zu setzen, beschließt man auf Vorschlag des Verwaltungsrates der Betriebe, aus wirtschaftlichen und technischen Gründen den bisherigen Betrieb mit ganz- und halbnächtig brennenden Gaslampen beizubehalten, aber, soweit es der Verkehr erfordert, auf weiteren Straßen und Plätzen ganznächtige Beleuchtung einzuführen sowie bei der elektrischen Beleuchtung dem Ersuchen für die Hauptverkehrsstraßen im Stadtinnern und in der Gegend Schusterhaus, Hofbrauhaus, Briesnitz zu entsprechen. — Zur Leiterin der höheren Mädchenschule Blasewitz wählte man Oberstudiendirektorin Dr. Wagner an der Deutschen Mädchenoberschule in Leipzig-Connewitz. — Das von der Kreishauptmannschaft angeregte Offenhalten der Ladengeschäfte in der Umgebung d. Alaunplatzes am nächsten Sonntag zu genehmigen, wird abgelehnt.

Straßensperrung. Von heute an bleibt die Straße An der Mauer zwischen Breiter Straße und Seestraße auf die Dauer der Straßenarbeiten für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.

Bericht über die Tätigkeit der Feuerwehr. Die Feuerwehr wurde Dienstag zu einer Sauerstoffhilfeleistung nach der Schandauer Straße 13 gerufen. Die an einem 20jährigen Manne angestellten Wiederbelebungsversuche hatten nach 25 Minuten Erfolg.

Schadenfeuer. Letzte Nacht fand ein Feueralarm nach dem Eberplatz 11 statt. Hier waren in einer im Keller gelegenen Werkstatt größere Mengen Hobelspäne auf unermittelte Weise in Brand geraten. Das Feuer wurde unter Verwendung von Rauchschutzapparaten mit einer Schlauchleitung gelöscht. Das Feuer wurde von einem Wächter der Wach- und Schließgesellschaft entdeckt, ehe es größere Dimensionen annehmen konnte.

Unfälle. Auf der Blasewitzer Straße, Ecke Prinzenstraße, fuhr eine Kraftdroschke gegen eine Straßenlaterne. Diese stürzte um und zertrümmerte die Schaufensterscheibe eines Kolonialwarengeschäftes. Der Chauffeur gibt an, er sei nur, um einen ungeschickten Radfahrer nicht zu überrennen, auf den Fußsteig gefahren. — In der Webergasse verlor am Dienstag gegen 8 Uhr ein Mann das Gleichgewicht und fiel in ein Schaufenster, dessen Scheibe zertrümmert wurde. Der Mann erlitt stark blutende Schnittwunden und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Grundsätzliches zur Frage der Trinkerfürsorge. Ueber dieses Thema spricht morgen, abends 8 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 6/7, Genosse Dr. Fabian. Der Eintritt ist frei. Die Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt sind besonders eingeladen. — Siehe Inserat.

Proletarisches Kulturkartell Neustadt-West. Alle Zuschriften an das Kartell sind zu richten an den Vorsitzenden A. Mißbach, Dresden-Trachau, Kottbuser Straße 29.

68. Große Allgemeine Geflügel-Ausstellung — 4. Deutsche Zwerghuhn-Schau. Vom 8. bis zum 10. November 1929 veranstaltet der 1. Dresdner Geflügelzüchter-Verein, gegründet 1865, E. V., mit Unterstützung des Reichsverbandes Deutscher Zwerghuhnzüchter-Vereine sowie zahlreicher Sonderklubs in sämtlichen Räumen des Ausstellungspalastes seine 68. Große Allgemeine Geflügel-Ausstellung in Verbindung mit der 4. Reichs-Zwerghuhn-Schau. Neben einer wissenschaftlichen Abteilung wird erstmalig eine Schau der Jugend angegliedert. Die Geschäftsstelle befindet sich Dresden 27, Bienertstraße 25.

Jugendweihe 1930. Kinder der 7., 14. und 30. Volksschule, die an der Jugendweihe teilnehmen, wollen sich sofort bei den Genossen Wörne, Bischofsweg 1, Erdg., oder Roßberg, Friseurgeschäft, Johann-Meyer-Straße, melden.

Zur Nachahmung empfohlen. Zur Jahresernte des Schrebergartenvereins „Frohe Stunde" in Naußlitz, Saalhausener Straße, sind für 26 Betreute des 68. Fürsorgebezirks der Kreisstelle Löbtau 2½ Zentner Gemüse zur Verteilung gekommen. Die Verteilung erfolgte bei Musikvorträgen und Bewirtung mit Kaffee nach einer kurzen Ansprache des Obmannes, der im Namen des Fürsorgebezirkes und der Kreisstelle Löbtau dankte und wünschte, daß die Verteilung bei andern Schrebergartenvereinen Nachahmung finden möge.

Zeugen gesucht! Am Sonntag, dem 29. September, mittags 12.10 Uhr, ereignete sich Ecke Rauhner und Alaunstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Auto, wobei der Motorradfahrer und das auf dem Soziussitz mitfahrende Mädchen verletzt wurden. Augenzeugen dieses Unfalls werden höflich und dringend gebeten, ihre Adresse der Redaktion dieser Zeitung mitzuteilen.

Polizeibericht

Eine nette Bekanntschaft. Ein Kellner aus Freital wurde gestern abend in einem Dresdner Bierlokal mit einem Mann bekannt. Im Laufe des Abends kam es aber zwischen beiden zu Differenzen. Bei passender Gelegenheit schlug der Unbekannte auf den Kellner ein, riß ihm seine goldene Sprungdeckeluhr aus der Westentasche und verschwand damit. Die Uhr hat arabische Ziffern, auf dem Zifferblatt befindet sich die Aufschrift „Otto Schmidt, Philadelphia". Der Unbekannte wird beschrieben: Etwa 30 Jahre alt, 170 Zentimeter groß, hat blondes, nach hinten gekämmtes Haar, trug u. a. graue Joppe, Sporthose, Stutzen. Hinweise zu seiner Ermittlung werden nach dem Kriminalamt, Zimmer 132, erbeten.

Am Fahrkartenschalter bestohlen. Beim Lösen der Fahrkarte in der Kuppelhalle des Hauptbahnhofes wurde am 9. Oktober gegen 2 Uhr nachmittags einem Reisenden ein brauner Abteilkoffer, 60×40×20 Zentimeter groß, gestohlen. Der Koffer enthielt einen schwarzen Jackettanzug, Herrenwäsche, ein Paar schwarze Halbschuhe aus Wildleder, eine B-Trompete, Noten für Cello und Klavier, einen Photoapparat (amerikanischer Kodak) für Film, 4,5×6 Zentimeter, ein Photoalbum, Bücher, Briefschaften u. a. m. Der Dieb war bisher nicht zu ermitteln. Sachdienliche Angaben werden nach dem Kriminalamt, Zimmer 85 b, erbeten.

Fahrrad aufgefunden. Am Friedrichsring ist am 4. Oktober ein gebrauchtes Herrentourenrad herrenlos aufgefunden worden. Im Sattel sind die Buchstaben W. K. eingeschnitten. Der Eigentümer kann sich werktags in der Zeit von 8 bis 2 Uhr im Polizeipräsidium, Zimmer 71 a, melden.

Die großen Scheunenbrände bei Kauscha

Drei Feuerwehrleute verunglückt

Während der Bekämpfung dieser Großbrände ereigneten sich zwei bedauerliche Unfälle. Ein Feuerwehrmann wurde von herabstürzendem Mauerwerk in den Rücken getroffen, ein anderer Feuerwehrmann — ein Landwirt aus Gaustritz — stürzte bei den Löscharbeiten ab. Beide zogen sich mehrfache Verletzungen zu. Schwer zu Schaden kam ein Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Possendorf. Auf der Fahrt zur Brandstelle wurde der Feuerwehrmann von einem tief auf die Straße herabhängenden Baumast so unglücklich ins Gesicht getroffen und verletzt, daß ihm ein Auge auslief.

Die Ermittlungen nach der Entstehungsursache der beiden großen Scheunenbrände in Kauscha dauern unvermindert an. Die Vermutung, daß das zweite Feuer etwa durch Funkenflug entstanden sein könnte, hat sich als hinfällig erwiesen. Wie weiter gemeldet wird, wird auch der am 21. September ausgebrochene Fabrikbrand in Mühlbach-Häselich auf vorsätzliche Brandstiftung zurückgeführt. Die Brandversicherungskammer hat für die Aufklärung dieses Schadenfeuers eine Belohnung bis zu 10 000 Mark ausgesetzt.

Die Not der KPD.

Dölzschen. Die KPD. gibt eine Zeitschrift „Rund um die Begerburg" für 10 Pf. heraus. Dieses Geschreibsel ist schlechter als ein Groschenroman. Auf dem Titelblatt steht groß: Wer ist Herausgeber? Und dann folgt die Antwort: Die Not der Zeit! Wenn man schon selber einsieht, daß Not vorhanden ist, dann sollte man nicht noch 10 Pf. für ein solches Geschmiere von in Not befindlichen Arbeitern verlangen. Es soll aber wahrscheinlich heißen: Die Not der KPD. Das Blättchen zeigt, daß bei der KPD. auch geistige Not und Armut vorhanden ist. Dabei soll, wie angekündigt wird, das Geschmiere gar in mehreren Fortsetzungen zu 10 Pf. erscheinen. Um seinen Namen nicht selbst lächerlich zu machen, muß der hiesige KPD.-Berichterstatter sich hinter eine andere Persönlichkeit stecken, die verantwortlich zeichnet. Wir empfehlen der Einwohnerschaft, die Taschen zuzuhalten. Es ist wirklich schade um die 10 Pf.

Cossebaude. Sitzung des Schulausschusses Donnerstag, 7 Uhr, im Sitzungssaale. Tagesordnung an den Anschlagtafeln.

Parteinachrichten für Groß-Dresden

Parteisekretariat: Wettinerplatz 10, I. e. — Fernsprecher: Nr. 18317 und 18470

Reparationen und Arbeiterklasse

Dresdner Kursus des Genossen Schönlank

wf. Die Sozialdemokratische Partei Groß-Dresden veranstaltete kürzlich einen Bildungskursus von vier Abenden über das Thema „Reparationsfrage und Arbeiterklasse". Die Leitung hatte Genosse Reinhold Schönlank, Halle, übernommen. Die Einladung zum Kursus richtete sich in erster Linie an die Betriebsvertrauensleute, die denn auch in erfreulich großer Zahl den Kursus besuchten. Insgesamt nahmen 117 Genossen und 20 Genossinnen an dem Kursus teil. Der Altersaufbau der Teilnehmerschaft zeigt eine bemerkenswerte Verjüngung unseres Funktionärkörpers: 8 Teilnehmer standen im Alter von 17 bis 20 Jahren, 41 zwischen 21 und 25 Jahren, 20 zwischen 26 und 30 Jahren, 11 zwischen 31 und 35 Jahren, 14 zwischen 36 und 40 Jahren, die übrigen hatten das 40. Lebensjahr überschritten.

Wie alle Bezirke Dresdens und sogar verschiedene Orte der weiteren Umgebung (Heidenau, Freital), so waren auch sämtliche Berufsgruppen unter den Kursusteilnehmern vertreten. Von den Gewerkschaftsverbänden marschierte an der Spitze der Metallarbeiterverband mit 30 Teilnehmern; ihm folgten der ZdA. mit 15, der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband mit 8, der Holzarbeiterverband mit 8, der Nahrungsmittelarbeiterverband mit 6, der Verkehrsbund mit 5, der Fabrikarbeiterverband mit 4 Teilnehmern usw. Von den Genossinnen bezeichneten sich 4 als Hausfrauen.

Die fast gleichmäßig starke Beteiligung an allen vier Abenden, die lebendige Aufmerksamkeit und rege Mitarbeit aller Kursusbesucher bewiesen am besten, daß die Parteileitung sowohl mit der Wahl des Themas als auch des Referenten das Richtige getroffen hatte. Genosse Schönlank verstand es ausgezeichnet, die an sich recht schwierigen Zusammenhänge des Reparationsproblems in klarster Weise zur Darstellung zu bringen. Er lieferte den Teilnehmern an den vier Abenden ein außerordentlich reichhaltiges Material, das gerade für unsere Betriebsvertrauensleute und für den gegenwärtigen Kampf gegen das Hugenbergsche Volksbegehren sehr wertvoll ist. Vor allem bemühte sich Genosse Schönlank, immer wieder zu zeigen, wie eng die Reparationsfrage mit den aktuellsten Fragen unserer Außen- und Innenpolitik, unserer Wirtschafts- und Sozialpolitik verbunden ist. Wohl für alle Teilnehmer ergaben sich bei seinen Betrachtungen mancherlei neue Gesichtspunkte, die zu weiterem Nachdenken und eigenem Weiterarbeiten anregen werden.

Als der Kursus beendet war, war das Bedauern über den allzu frühen Abschluß der so glücklichen Zusammenarbeit allgemein, und ebenso allgemein wurde der Wunsch geäußert, recht bald weitere ähnliche Kurse, hoffentlich auch wieder einmal mit dem Genossen Schönlank, zu veranstalten. Der diesmalige Kursus kann jedenfalls als ein voller Erfolg gebucht werden, der in der praktischen Arbeit aller Teilnehmer noch reiche Früchte tragen wird.

Heer ohne Helden

Schauspiel in 2 Teilen aus dem schottischen Bergarbeiterleben, wird Sonntag, 27. Oktober, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, im großen Saale des Volkswohls (Trianon), Eingang Trabantengasse, durch die

Neue freie Bühne

unter Mitwirkung von Johannes Steiner, Karl Koch, Gertrud Spalke und anderen

uraufgeführt.

Eintritt nachm. 60 Pfennig, abends 80 Pfennig.

SAJ., Groß-Dresden / Ausschuß für sozialistische Bildungsarbeit Groß-Dresden / Frauenarbeitsausschuß und SPD. Groß-Dresden.

RAV. Freitag nachmittags Punkt 4 Uhr mit Lehrerbuch zum Adressenschreiben in die Versuchsschule.

Gruppe Altstadt 2. Donnerstag, 8 Uhr, bei Nowak Gruppenverwaltungssitzung. Werbearbeit. Zeitungsagitation. Verschiedenes.

Gruppe Altstadt 7. Freitag, 7½ Uhr, Gruppenverband. Besonders wichtige Parteiangelegenheiten. Vorher Bücherausgabe.

Gruppe Briesnitz. Donnerstag, abends 7½ Uhr, im Sportheim der Eigenheimsiedlung zweiter Kursusabend vom Genossen Dr. Walter Müller über: Die Entwicklung der Weltwirtschaft.

Gruppe Cotta. Sonnabend, 7½ Uhr, im Heim, vierte Gemeinschaftsfeier. Eintritt frei. Bringt neue Mitglieder, Arbeitskollegen und Hausnachbarn mit. — Mitgliederversammlung Umstände halber Mittwoch, den 23. Oktober, im Heim.

Gruppenverband Striesen. WO.-Lichtspiele. Diese Woche heiteres Programm.

Gruppe Reick-Prohlis-Torna. Donnerstag, 8 Uhr, im Gasthof Prohlis wichtige Verwaltungs- und Funktionärsitzung.

Gruppe Neustadt 4. Freitag, 8 Uhr, im kleinen Saale des Reichsbanners, Bischofsweg, Gruppenversammlung. Berichte, Werbewoche und Gemeindeverordnetenwahl. Parteiangelegenheiten.

Gruppe Neustadt 5. Freitag, 8 Uhr, im Restaurant Johann-Meyer-Tunnel, Fritz-Reuter-Straße 2, wichtige Gruppenversammlung. Bericht von der Delegiertenkonferenz.

Gruppe Pieschen. Donnerstag, 8 Uhr, läuft bei Wapke der Film „Rote Jugend im roten Wien". Eintritt 25 Pf. — Freitag, 8 Uhr, spricht bei Richter, Ecke Wurzener und Markusstraße, Genosse Stadtverordneter Finsterbusch über: Verkehrsprobleme in der Großstadt. Außerdem Wichtiges.

Gruppe Trachenberge. Freitag, 8 Uhr, in der Mädelschule Mitgliederversammlung. Heim- und Parteiangelegenheiten. Verschiedenes.

Gruppe Mickten, Trachau, Kaditz. Freitag, 8 Uhr, im Ratskeller Trachau Verwaltungssitzung.

Frauengruppe Altstadt 4. Freitag, den 18. Oktober, findet unser nächster Frauenabend statt. Lichtbildervortrag der Genossin Bleiche „Mutter und Kind."

Frauengruppe Altstadt 5 (Friedrichstadt). Freitag, 7½ Uhr, Versammlung im Volkshaus. Stadtverordneter Uhlig spricht über Wohlfahrtseinrichtungen der Stadt Dresden.

Jungsozialisten

Jungsozialisten Löbtau. Morgen Gruppenabend. Besprechung des Heftes der Jungsozialistischen Blätter.

Jungsozialisten Briesnitz. Donnerstag, 7½ Uhr, im Sportheim der Eigenheimsiedlung zweiter Kursusabend vom Genossen Dr. Walter Müller über: Entwicklung der Weltwirtschaft.

Jungsozialisten Neustadt-West. Donnerstag kein Gruppenabend. Alle zu Wapke zum Wienfilm.

Sozialistische Kinderfreunde

Kinderfreunde Altstadt 8. Donnerstag bei schönem Wetter Wanderung, sonst Mathildenstraße 24, bei E. Müller.

Kinderfreunde Friedrichstadt. Heute Spielen in der Schule. — Jungfalken: Morgen, 5 bis 7 Uhr, Hordenabend bei Hilde Götze, Seminarstraße 13, Hth. — Rote Falken: Morgen, 5 bis 7 Uhr, Hordenabend bei Fritz Rosich, Stiftstraße 4. — Helfersitzung nicht heute, sondern morgen Donnerstag bei Frieda Seifert, Cottaer Straße 2, Hinterhaus, I.

Kinderfreunde Laubegast. Donnerstag Treffen 3½ Uhr Troppauer Straße, Ecke Tauernstraße. Wir gehen bei schönem Wetter auf den Sportplatz Toeplerstraße, bei Regenwetter ins Heim. Helfer: Fritz Hahn und Lotte Jähreich.

Kinderfreunde Gruppe Neustadt. Donnerstag, 7 Uhr, Helfersitzung beim Genossen Schüler, Fritz-Reuter-Straße 8, IV. Besprechung wegen Weihnachten.

Kinderfreunde Bezirk Neustadt. Kommenden Montag, 7.30 Uhr, wichtige Helfersitzung im Coswiger Hof. Alle Gruppen müssen vertreten sein.

Kinderfreunde Waldschlößchen. Rote Falken: Freitag, 6 Uhr, außerordentliche Falkensitzung.

Kinderfreunde Pieschen. Donnerstag kein Spielnachmittag. — Rote Falken: Treffen 7 Uhr abends Leisniger Platz. Wir gehen zum Filmabend der SAJ. bei Wapke. Bringt 10 Pf. und eure Eltern mit. Eintritt für Erwachsene 25 Pf. — Sonnabend, 3½ Uhr, Treffen aller Kinder Leisniger Platz. Der Kasperle kommt nach Pieschen. Nichtmitgliederkinder 5 Pf. mitbringen.

Kinderfreunde Mickten. Rote Falken: Treffen Donnerstag um 6½ Uhr am Ratskeller zum Film vom Internationalen Jugendtag in Wien. 10 Pf. mitbringen. Kommt alle!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

8. Kameradschaft. Donnerstag, 8 Uhr, Versammlung sämtlicher Funktionäre im Restaurant Coldiz, Mathildenstraße 40. — Freitag, 7½ Uhr, Kameradschaftsabend im Restaurant Herzog Albrecht, Albrechtstraße. Angehörige herzlich willkommen.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Sonntag, den 20. Oktober, vormittags 10½ Uhr, Aufführung im Zentraltheater, Waisenhausstraße. Peter Martin Lampels

„Revolte im Erziehungshaus"

Karten zu 1,20 M. und 60 Pf. sind bis Sonnabend im Jugendsekretariat, Grüne Straße 26, zu haben.

An alle Gruppen. Theaterkarten vom Zentraltheater sind spätestens kommenden Freitag im Sekretariat abzurechnen. Am Sonntag werden keine Karten mehr zurückgenommen. — Zum Heidenauer Jugendtag sind ein Rucksack, eine kleine rote Tasche und eine grüne Mütze gefunden worden. Diese Gegenstände sind im Sekretariat abzuholen.

Gruppe Plauen. Donnerstag Bericht des Genossen Kunze über das Reichsführertreffen in Hohnstein.

Gruppe Mickten. Donnerstag gehen wir zur Wienfilmvorführung der Gruppe Pieschen bei Wapke.

Gruppe Striesen-Ost. MO.: Heute Treffen 7 Uhr Altenberger Platz.

Gruppe Briesnitz. Donnerstag, 19½ Uhr, im Sportheim der Eigenheimsiedlung Kursus Dr. Walter Müller: Entwicklung der Weltwirtschaft.

Gegen kommunale Monopolverträge

D. Berlin, 16. Okt. (Eig. Funk.) Die Berliner Stadtverordnetenversammlung nahm am Dienstag einen sozialdemokratischen Antrag an, wonach der Magistrat nach Feststellung der Kunden der Firma Sklarek unverzüglich öffentlich bekanntgeben soll, welche städtischen Beamten und Ehrenbeamten zum besonderen Kundenkreis dieser Firma zählen. Einstimmig wurde ferner beschlossen,

Monopolverträge mit einzelnen Firmen oder Interessengruppen nicht mehr abzuschließen, etwa noch bestehende Monopolverträge zu lösen und künftige Aufträge regelmäßig im Wege der Ausschreibung zu erteilen.

Ein Antrag, die Berliner Anschaffungsgesellschaft aufzulösen, wurde mit 102 gegen 98 Stimmen abgelehnt. Im Verlauf der Aussprache war insbesondere der abwesende Oberbürgermeister das Ziel deutschnationaler und kommunistischer Angriffe. Kein Mensch glaube daran, daß Böß wegen einer Anleihe nach Amerika gefahren sei. Bürgermeister Scholz erwiderte auf die Angriffe. Die Reise sei amtlich und es sei ihm inzwischen bestätigt worden, daß man in Amerika schon den Rückrufungsbeschluß der Stadtverordnetenversammlung sehr mißlich empfunden habe. Neu sei ihm, daß die Kommission zu Anleiheverhandlungen nach Amerika gefahren sei. Auch dem Kämmerer sei davon nichts bekannt. Im übrigen sollte in Amerika nicht nur ein Besuch gemacht, sondern auch das Ziel verfolgt werden, die deutschen Städte den amerikanischen näherzubringen. Schließlich betonte Bürgermeister Scholz noch, daß die Kosten für die Damen der nach Amerika gefahrenen Magistratsmitglieder von den Männern selbst bezahlt werden. Die Kosten der gegenwärtigen Reise würden sich auf 75 000 bis 80 000 M. belaufen.

Die Deutschnationalen beurlauben die Sklarekfreunde

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat sich mit dem Sklarekskandal beschäftigt und teilt mit:

Die deutschnationale Reichstagsfraktion mißbilligt die Beziehungen des Abgeordneten Bruhn zu den Gebrüdern Sklarek um so entschiedener, als sie seiner politischen Vergangenheit und seiner in Wort und Schrift betätigten völkischen Einstellung widersprechen. Die Fraktion gab dem Antrage des Abgeordneten Bruhn statt, ihn bis auf weiteres aus der Fraktionsgemeinschaft zu beurlauben.

Im Hinblick auf die in der Oeffentlichkeit erhobenen, von ihm bestrittenen Vorwürfe hat der Abgeordnete Wolf, Oppeln, die deutschnationale Reichstagsfraktion gebeten, ihn bis zur vollständigen Klarstellung der Sachlage aus der Fraktionsgemeinschaft zu beurlauben. Die Fraktion hat diesem Gesuch entsprochen und gleichzeitig dem Abgeordneten Wolf ihre Mißbilligung darüber zum Ausdruck gebracht, daß er zu Persönlichkeiten wie den Brüdern Sklarek gesellschaftliche Beziehungen unterhalten hat.

Die Fraktion hat sich von der völligen Unhaltbarkeit der gegen den deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Gräf erhobenen Vorwürfe überzeugt.

Gräf hat bis heute nur bestritten, an einem Sektgelage mit den Sklareks teilgenommen zu haben. Nicht bestritten hat er die Teilnahme an einem von den Sklareks bezahlten Gelage in dem Berliner Lindenrestaurant Unter den Linden.

Im übrigen sind die Herren Bruhn und Wolf nur „bis auf weiteres", das soll wohl heißen, bis nach dem „Volksbegehren" oder den Kommunalwahlen, aus der Fraktionsgemeinschaft beurlaubt. Hat Hugenberg seine Niederlage erst, dann dürfen auch deutschnationale Antisemiten wieder mit Juden verkehren und sich von ihnen aushalten lassen.

Geschäftliches

Eine Tasse Kathreiner mit Milch und Zucker für 10 Pfennig. In Gelsenkirchen, in Essen und in Berlin sind vor kurzem einige Kathreiner-Kaffeestuben eröffnet worden, die schnell beliebt geworden sind.

Viele tausend eilige Leute — die sich für 10 Pfennig eine vernünftige Erfrischung gönnen wollen — werden täglich in den Kathreinerstuben bewirtet. Schulkinder auf dem Heimweg, Hausfrauen, die Einkäufe gemacht haben, Arbeiter und Angestellte trinken mit Behagen ihre Tasse Kathreiner und essen ihr Stückchen Kuchen dazu. — Hin und wieder kommt mal jemand, der Kathreiner noch nicht kennt, um ihn zu probieren. Mißtrauisch kostet er den ersten Schluck, dem zweiten und dritten, um schließlich zufrieden seine Tasse Kathreiner auszutrinken. „Bei mir kommt nur noch Kathreiner auf den Kaffeetisch — der ist billig und schmeckt!" Und — der hält gesund! Mehr als elftausend deutsche Aerzte empfehlen ihn in schriftlichen Gutachten.

Samenhandlung

Moritz Bergmann

jetzt Wallstr. 4

schräg gegenüber dem bisherigen Geschäft!

Grosse Auswahl

Blumenzwiebeln, Kakteen

(1463

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19291016/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gewerkschaften

Zentralkrankenkasse der Tischler

Die Ortsverwaltungen Groß-Dresden der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, die von über 460 Verwaltungsstellen über ganz Deutschland vertreten wird, hielten am Sonntag, dem 13. Oktober, im Ratskeller, Dresden, Güterbahnhofstraße, eine außerordentliche Konferenz ab. Der Hamburger Vorstand gab Bericht über den augenblicklichen Stand der Kasse, und teilte mit, daß trotz den enormen Inanspruchnahmen der Kasse im 1. Quartal 1929 — die Kasse hatte über eine Viertelmillion Mehrausgabe zu verzeichnen — sich schnell wieder erholt hat, so daß der Kassenbestand vom Jahresabschluß 1928 von über 1 Million Mark wieder erreicht ist. Die Mehrausgabe vom Jahre 1928, die ebenfalls eine Viertelmillion Mark betrug, seien allerdings noch wieder einzuholen. Der augenblickliche Krankenstand gibt aber auch dazu Hoffnung, daß diese Mehrausgabe bald wieder eingeholt ist. Mit der seinerzeit vom Vorstand eingeführten Erhöhung der Beiträge und der Herabsetzung des Krankengeldes wurde Einverständnis erklärt, da die Leistungen der Tischlerkasse trotzdem noch an erster Stelle stehen. Vom Vorstand wurde zugesagt, sobald es die Geschäftslage der Kasse gestattet, die Leistungen der Kasse noch mehr zu erhöhen.

Die Mitgliederzunahme ist befriedigend, es muß aber trotz alledem die Werbetätigkeit in einzelnen Ortsverwaltungen mehr gefördert werden als bisher. Wenn auch einzelne Ortsverwaltungen eine Mitgliederzunahme von über 100 Prozent zu verzeichnen haben, so wurde darauf hingewiesen, daß sich allerorts viele Mitglieder bei der Hauptverwaltung in Hamburg zum Beitritt melden, so daß anzunehmen ist, daß bei reger Agitation noch mehr Mitglieder zu werben sind als bisher. Es soll bei der Agitation auch darauf hingewiesen werden, daß die Kasse nicht nur Tischler, sondern sämtliche Berufe versichert. Bei den bisherigen Leistungen der Kasse, die seit ihrem über 50jährigen Bestehen ihren Mitgliedern schon recht gute Dienste geleistet und schon viel Not in der Familie abgewendet hat, muß es ein leichtes sein, jedem aufgeklärten Arbeiter und Angestellten zum Beitritt in die Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler zu bewegen.

Es wurde dann beschlossen, eine allgemeine Agitation in Dresden und Umgegend zwecks Werbung neuer Mitglieder zu veranstalten; weitest gehende Unterstützung seitens des Vorstandes wurde ebenfalls zugesagt.

Der Zentralverband der Angestellten veranstaltet am Donnerstag, dem 17. Oktober, abends 7.30 Uhr, im Stadtcafé eine Versammlung für die Angestellten der Zigarettenindustrie mit einem Vortrag: „Monopolisierung des Tabakgewerbes". — Am Freitag, dem 18. Oktober, findet eine Fachgruppenversammlung der Angestellten in der Brauindustrie statt. Die Versammlung beschäftigt sich mit „steuerlichen Maßnahmen der Brauindustrie".

Eisenbahnangestellte. Am 19. und 20. Oktober findet in Magdeburg eine Reichskonferenz des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands statt, an der auch Beirat und Vorstand teilnehmen. Im Mittelpunkt der Beratungen stehen: Die Lage der Organisation, Young-Plan und Eisenbahner, Mitgliederbewegung und Beitragsleistung, Tarif- und Rechtsfragen.

Die Deutsche Gesellschaft für Unfallheilkunde, Versicherungs- und Versorgungsmedizin hielt dieser Tage ihre Hauptversammlung in den Räumen des Reichsarbeitsministeriums unter dem Vorsitz von Professor Liniger, Frankfurt a. M., ab. Zum Vorsitzenden für 1929/30 wurde Oberregierungsmedizinalrat Dr. Tottkowitz gewählt. Die starke Beteiligung auch ausländischer Aerzte sowie bekannter Persönlichkeiten aus dem Bereiche der Reichsversicherung und der Reichsversorgung war ein Zeichen für die steigende Bedeutung der Vereinigung, die über ihr ursprüngliches Gebiet der Unfallheilkunde hinausgewachsen ist. Sie durchforscht heute auch die vielseitigen Fragen der Versicherungs- und Versorgungsmedizin und macht sie zum Gegenstand ihrer praktischen Arbeit. Auch die Berufskrankheiten, die auf Grund der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 11. Februar 1929 in die Unfallversicherung einbezogen sind, hat sie in ihr Arbeitsgebiet aufgenommen, um die damit zusammenhängenden Fragen der Begutachtung und der Vorbeugung zu fördern. Die Vereinigung will gemeinschaftlich mit der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene Lehrgänge zur Unterrichtung der Aerzte auf diesem Gebiete und zur hygienischen Belehrung der im Arbeiterschutz und in der Krankheitsvorbeugung tätigen Personen veranstalten. Damit erhöht die Vereinigung ihre praktische volksgesundheitliche Bedeutung, und sie darf daher Interesse und Förderung nicht nur bei den Versicherungsträgern, Versorgungsbehörden und bei der staatlichen Gewerbeaufsicht, sondern bei allen in der Gesundheitsfürsorge tätigen Stellen beanspruchen.

Auf dem Bergarbeiterkongreß in Marseille wurde die Durchführung eines Generalstreiks gegen die zahlreichen Verletzungen des Achtstundentages durch die Arbeitgeber beschlossen. Der Vorstand des sozialistischen Gewerkschaftsringes der CGT. wird den Beginn des Streiks bestimmen.

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden

2. Bezirk. Donnerstag, abends 7½ Uhr, Literarischer Abend (Johannes Paul), im Jugendheim Altpieschen (Obdachlosenheim).

5. Bezirk. Donnerstag, abends 7½ Uhr, im Jugendheim, Seidnitzer Straße 13, 1. Sonnabend: Die Entstehung der Gewerkschaften. (Kollege Kühnel.)

Achtung! Für die am Sonntag, dem 3. November, im Logenhaus, Ostra-Allee, stattfindende Morgenfeier sind die Karten eingetroffen und im Sekretariat, Ritzenbergstraße 4, part., zu entnehmen.

Metallarbeiterjugend

7. Bezirk. Donnerstag, abends 7½ Uhr, im Volkshaus, Ritzenbergstraße 2: Wir veranstalten einen Heiteren Abend. (Vorlesungen und Erzählungen.)

Ab Donnerstag, den 17. Oktober, bis mit Donnerstag, den 24. Oktober, läuft im Ausstellungspalast der Film: Untergang und Todeskampf der Emden. Vorstellungen wochentags 4, 6½, 9 Uhr, Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr. Erwerbslose zahlen an Wochentagen bis 5 Uhr nachmittags halbe Preise. Sonntag, den 20. Oktober, vormittags 10½ Uhr, Frühvorstellung zu kleinen Preisen.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

	15. 10.	14. 10.
Weizen ab märk. Station	222—223	222—224
Roggen do.	177—181	177—181
Gerste do.	—.—	—.—
Braugerste do.	196—216	191—216
Futter- u. Industriegerste do.	172—188	172—188
Hafer do.	170—180	170—181
Mais loco Berlin	—.—	—.—
Mais waggonfr. Hbg.	—.—	—.—

	15. 10.	14. 10.
Weizenmehl per 100 kg (feinste Marken über Notiz)	28.00—33.50	28.25—33.50
Roggenmehl per 100 kg	23.75—26.60	24.00—26.90
Weizenkleie	11.60—12.25	11.60—12.25
Viktoria-Erbsen	35.00—42.00	35.00—44.00
Kl. Speiseerbsen	28.00—33.00	28.00—33.00
Wicken	—.—	—.—
Kartoffelflocken	15.60—16.20	15.80—16.40

„denn wo das Strenge mit dem Zarten ….."

Deshalb: ⅓ Bohnenkaffee mit ⅔ Kathreiner mischen — das schmeckt entzückend und hilft so schön sparen, denn das ganze Pfundpaket Kathreiner kostet nur 55 Pfg!

Tagung des Afa-Bundes

Am Montag trat im Industriebeamtenhaus der Bundesausschuß des Afa-Bundes zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahmen die Bundesausschußmitglieder unter ernster Anteilnahme Kenntnis von dem Unfall, der den Vorsitzenden des ADGB., Theodor Leipart, betroffen hat. Vorsitzender Stähr gab der Hoffnung Ausdruck, daß Leipart bald wieder genese und in voller Kraft und Rüstigkeit der deutschen Gewerkschaftsbewegung erhalten bleibe. — Den

Geschäftsbericht

des Vorstandes erstattete Bundesvorsitzender Aufhäuser. Er konnte feststellen, daß die Afa-Zentrale jetzt fast restlos die in den öffentlich-rechtlichen Körperschaften tätigen Afa-Funktionäre erfaßt hat: 1116 Arbeits- und Landesarbeitsrichter sind für die freigewerkschaftliche Angestelltenbewegung tätig. In den Verwaltungsausschüssen der Landesarbeits- und Arbeitsämter ist der Afa-Bund mit 426 Kollegen vertreten. 550 Vertrauensmänner und 1391 Ersatzleute vertreten die Afa-Interessen in der Angestelltenversicherung. Die Schulung dieser Funktionäre hat sich der Afa-Bund zur besonderen Aufgabe gestellt. Für sie aber auch für die in der Gesamtbewegung in gewerkschaftlichen Funktionen tätigen Mitglieder wurden im letzten Halbjahr 6 Kurse von 14tägiger Dauer und 15 Wochenendkurse veranstaltet. Auf diesem Wege konnten mehr als tausend Mitarbeiter über Sozial-, Wirtschafts- und Gewerkschaftspolitik informiert werden.

Aufhäuser ging nach diesen Feststellungen auf die wirtschafts- und sozialpolitische Arbeit des Afa-Bundes näher ein. Die wirtschaftspolitische Abteilung des Afa-Bundes beschäftigte sich vor allem mit der Frage der Aktienrechtsreform, sie nahm zu den Fragebogen des Justizministeriums Stellung und formulierte Forderungen zur Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen, betreffend das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung. In steter Zusammenarbeit mit den Betriebsratsmitgliedern im Aufsichtsrat sind Bilanzuntersuchungen fertiggestellt worden. Besonders bearbeitet wurde die Waggon-, Auto- und Maschinenindustrie. Zur Unterstützung der Tarifverhandlungen ist ein Umbau der Tarifstatistik beschlossen worden. Erneut wurden Haushaltungserhebungen vorgenommen, über deren Ergebnis demnächst der Oeffentlichkeit berichtet wird. Starke Aufmerksamkeit widmete der Afa-Bundesvorstand dem Wohnungswesen. In Verbindung mit der Dewog wurden Baupläne ausgearbeitet und die Afa. veranlaßt, auch dem freigewerkschaftlichen Wohnungsbau Kredite zur Verfügung zu stellen.

Auf sozialpolitischem Gebiet trat der Afa-Bund auch in der Berichtsperiode für den Ausbau der Angestelltenversicherung ein. Die im März dieses Jahres verabschiedete Novelle, die eine bedingte Herabsetzung der Altersgrenze und die Verkürzung der Wartezeit brachte, ist auf die Initiative des Afa-Bundes zurückzuführen. Der Afa-Bund erwartet, daß die zur Zeit dem Reichstagsausschuß vorliegende weitere Novelle für die Angestellten einen Leistungsausbau bringt. Bei der Anwendung der zur Zeit geltenden gesetzlichen Bestimmungen war es den Vertretern des Afa-Bundes möglich, durch Verwaltungsmaßnahmen der RfA. Verbesserungen besonders auf dem Gebiet der Heilverfahren durchzusetzen. Der Afa-Bund fordert eine Verlängerung der Kurdauer, Verkürzung der Wartezeit bei Wiederholungskuren und, wenn erforderlich, auch Kuraufenthalt im Ausland. Die Arbeit der Afa-Zentrale für den Ausbau der Versicherung wurde unterstützt durch die Tätigkeit der Afa-Vertrauensmänner. Diese wirken zur Zeit bereits in 285 Ortsausschüssen der RfA. aktiv mit. In engster Zusammenarbeit mit der Afa-Zentrale war es möglich, die Bezirkstagungen der RfA. zu beeinflussen. Seine besondere Aufmerksamkeit widmete der Afa-Bund der Arbeitsvermittlung für Angestellte. Auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung arbeitete er im Einvernehmen mit den in Frage kommenden angeschlossenen Organisationen Vorschläge für die künftige Arbeitsvermittlung der Schiffsoffiziere und der Bühnenangestellten aus. Der Information und der Instruktion der Mitglieder in den Verwaltungsausschüssen der Landesarbeitsämter diente eine am 7. und 8. Oktober dieses Jahres stattgefundene Konferenz, in der das Gesamtproblem der Angestelltenversicherung zur Diskussion stand.

Aufhäuser schloß seinen Geschäftsbericht mit dem Hinweis auf die soeben abgeschlossenen Kämpfe um die Arbeitslosenversicherung, in denen es den freigewerkschaftlichen Arbeiter- und Angestelltenorganisationen gelungen sei, einen sozialreaktionären Angriff größten Ausmaßes abzuwehren.

Ueber den Erfolg freigewerkschaftlicher Arbeit auf der 12. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz, die sich mit der Frage der Arbeitszeit für Angestellte beschäftigte, berichtete Dr. Pfirrmann, der den Afa-Bund auf der Tagung vertreten hat. Der Bundesausschuß nahm hierzu einstimmig folgende

Entschließung

an:

„Die 3. Bundesausschußsitzung des Allgemeinen freien Angestelltenbundes am 14. Oktober 1929 erblickt in dem Fragebogen über die Arbeitszeit der Angestellten, in der Fassung, die ihm die 12. Internationale Arbeitskonferenz gegeben hat, eine geeignete Grundlage zur Herbeiführung einer internationalen Regelung der Arbeitszeit der nicht vom Washingtoner Uebereinkommen von 1919 erfaßten Arbeitnehmer, insbesondere der Angestellten. Sie erwartet von der deutschen Reichsregierung, daß diese sich nunmehr unverzüglich mit den Angestelltenorganisationen in Verbindung setzt, um deren Vorschläge für die Beantwortung des Fragebogens entgegenzunehmen.

Bei der Bedeutung der Frage und der dringlichen Notwendigkeit, die vom Washingtoner Uebereinkommen gelassene Lücke zu schließen und auch für die nicht von diesem erfaßten Angestelltengruppen eine internationale Regelung der Arbeitszeit herbeizuführen, erwartet der Allgemeine freie Angestelltenbund, daß die deutsche Reichsregierung nichts unterläßt, um in Zusammenarbeit mit den Angestelltenorganisationen der nächsten Internationalen Arbeitskonferenz die Herbeiführung eines entsprechenden Uebereinkommens zu ermöglichen."

Neues vom Tage

Zwei Jahre Festung

„Zersetzung" der Reichswehr

Leipzig, 15. Oktober. Vor der Vierten Strafkammer des Reichsgerichts hatte sich heute der 22 Jahre alte Handlungsgehilfe Ludwig Kaiser, der zuletzt in Burgstädt tätig war, wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten. Er hatte, als am 5. Juli eine bayrische Reiterschwadron auf dem Durchmarsch ins Manöver in Burgstädt und Umgebung in Quartier gelegt wurde, in der Nacht zuvor Propagandaplakate, die er selbst hergestellt hatte, in Burgstädt und den umliegenden Dörfern angeklebt. Außerdem hatte er ein Flugblatt in einer Auflage von 150 Stück hergestellt, das er am Abend des 5. Juli an mehr als zwanzig Stellen anklebte. Ferner verteilte er das Flugblatt in mehreren Fällen an Reichswehrsoldaten. Diese wurden in Plakaten und Flugblättern aufgefordert, im gegebenen Augenblick die Gewehre umzudrehen, auf ihre Offiziere zu schießen und gemeinsam mit den Arbeitern den Staat der Ausbeuter zu stürzen. Der Angeklagte, der am 9. Juli verhaftet wurde, gab objektiv den Tatbestand zu. Subjektiv machte er geltend, daß die Flugblätter sich lediglich auf den Fall eines imperialistischen Krieges bezogen hätten, und daß er die bestehende Unzufriedenheit habe benutzen wollen, um die Soldaten zum Kommunismus herüberzuziehen. Das Gericht folgte dieser Auslegung jedoch nicht. Es handele sich vielmehr um einen besonders schweren Fall von Zersetzung der Reichswehr. Der Angeklagte wurde entsprechend dem Antrage des Vertreters der Reichsanwaltschaft wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Vergehen gegen § 7 Ziffer 4 des Republikschutzgesetzes zu zwei Jahren Festungshaft und 100 M. Geldstrafe verurteilt. Vier Monate der Freiheitsstrafe und die Geldstrafe gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Der Leipziger Schlachthofprozeß

Leipzig, 15. Oktober. Heute begann vor dem Gemeinsamen Schöffengericht die Hauptverhandlung gegen den Hilfsaufseher Friedrich Rawald, den Fleischer Johannes Rost und 14 Genossen aus Leipzig, die sich wegen Diebstahls, Hehlerei und Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz sowie das Gesetz für Schlachtvieh- und Fleischbeschau zu verantworten hatten. Die Angeklagten, die als Angestellte auf dem Städtischen Schlachthofe beschäftigt waren, sollen mehrere Jahre hindurch Leber und Därme, die zur menschlichen Nahrung nicht zugelassen und deshalb der Sanitätsanstalt zur Unschädlichmachung überwiesen worden waren, an sich genommen und weiterverkauft haben. Der kürzlich durch Selbstmord geendete Großschlächter Schulze hatte diese Waren vertrieben und zu Wurst verarbeitet. Zu Beginn der heutigen Verhandlung wurde zunächst der Amtstierarzt Dr. Schmiedtschen als Sachverständiger gehört. Er gab Auskunft über die technischen Verhältnisse im Schlachthofe und ging dann auf die Vorkommnisse selbst näher ein. Sodann wurde der Regierungsobermedizinalrat Dr. Schütze gehört. Er führte u. a. aus, daß das Leberegelgewebe nicht als gesundheitsschädlich angesehen werden könne. Vielleicht werde das Fleisch hart, aber sein Genuß sei Sache des persönlichen Geschmacks. Bei Tuberkulose sei die Wissenschaft über die Ansteckungsgefahr noch nicht im klaren. Die Möglichkeit müsse zugegeben werden, daß in einzelnen Fällen bei Genuß von tuberkulösem Fleisch eine Ansteckung vorkommen könne. Ein objektiver Beweis jedoch, daß die Ansteckungsfähigkeit eintrete, sei nicht zu führen.

Selbstmorde

Chemnitz, 15. Oktober. Auf der Strecke Hilbersdorf—Niederwiesa fand man am Montagmorgen gegen 7.30 Uhr einen 21 Jahre alten Rangierarbeiter tot auf. Der junge Mann, der am Abend vorher noch auf einem Tanzvergnügen war, hatte sich vom Zuge überfahren lassen. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt.

Dohna, 15. Oktober. Am Montag fand man ein älteres Mädchen in seiner Wohnung auf der Pestalozzistraße gasvergiftet tot auf. Es liegt Selbstmord vor.

Chemnitz. Doppelselbstmord zweier Chemnitzer Großkaufleute. Die Inhaber der bekannten Häute- und Fell-Großhandlung Adolf Beck, Dr. h. c. Kurt Beck und Simon Beck, haben sich in ihren Geschäftsräumen erschossen. Die Beweggründe, die zu dem Doppelselbstmord der beiden Chemnitzer Großkaufleute geführt haben, sind noch nicht bekannt. Man vermutet jedoch, daß geschäftliche Verluste das Hauptmotiv der Tat bilden.

Leipzig. Verurteilte Taschendiebe. Vor dem Schöffengericht Leipzig hatte sich eine raffinierte Taschendiebin, die Arbeiterin Spaher, zu verantworten. Mit ihr waren noch drei weitere Personen angeklagt. Die Spaher hatte am 31. Januar 1929 im Kaufhaus Brühl einer alten Dame die Brieftasche mit 427 Dollar aus der Handtasche gestohlen. Die Diebesbeute verteilte sie, und zwar gab sie der Frau Wesner 1200 M., gleichzeitig erhielt auch ihr Geliebter, der Arbeiter Bonefeld, eine größere Geldsumme aus diesem Diebstahl. Das Gericht verurteilte die Angeklagte Spaher wegen Rückfalldiebstahls zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust. Die Angeklagte Wesner erhielt neun Monate Gefängnis, ihr Ehemann, der auch von diesem Gelde kleinere Beträge erhalten hatte, zwei Monate Gefängnis, der Arbeiter Bonefeld sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust.

Balkanfahrt des Zeppelin

Friedrichshafen, 16. Oktober. (Eig. Funkspruch.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Dienstag abend gegen 10.30 Uhr zu seiner Balkanfahrt gestartet. An Bord des Schiffes befinden sich 23 Passagiere. Die Schiffsleitung beabsichtigt, nach der Rückkehr Schlesien einen Besuch abzustatten und hofft, Breslau, wo Station gemacht werden soll, am Donnerstag vormittag zu erreichen. Die Rückkehr des Luftschiffes nach Friedrichshafen wird für Freitag erwartet und voraussichtlich über Sachsen erfolgen.

In zwei Tagen 2000 Mark verjubelt

In Berlin wurde ein 20jähriger Lehrling aus Chemnitz verhaftet, der in zwei Tagen in der Friedrichstadt 2000 M. verjubelt hatte. Er war nach Unterschlagung von 6000 M. in einer Chemnitzer Drogerie durchgebrannt. Von der Summe hatte er nur noch 80 M.

Explosion in einer Autofabrik

In der bekannten Pariser Autofabrik von Talbot explodierte in der Gießerei ein Kessel. Das Gebäude flog in die Luft. Die Zahl der Toten beträgt sechs. Schwerverletzt wurden sieben.

Vulkanausbruch auf Martinique

Der bekannte feuerspeiende Berg Mont Pelé auf Martinique (Kleine Antillen, Mittelamerika), der zum letzen Male am 16. September in Tätigkeit getreten ist, ist von neuem ausgebrochen. Der Ausbruch ist so stark, daß die gefährdeten Ortschaften geräumt werden mußten.

Sparen Sie 30 Pf. in der Woche

und reisen Sie für den ersparten Betrag „Durch alle Welt" ohne Reisebeschwerden, ohne teure Ausrüstungen, ohne Störungen im Beruf. Der bekannte Verlag Peter J. Oestergaard, Berlin, hat mit einer großen Anzahl erfahrener Künstler und Forscher eine Abmachung getroffen, um ihre oft abenteuerlichen und erlebnisreichen Reisen zu schildern und gute Originalaufnahmen, mit erstklassigen Photoapparaten hergestellt, an ihn einzureichen. Der Verlag Oestergaard bringt nun für die gesamte deutsche Leserschaft in seiner „Durch alle Welt" nach dem modernsten mehrfarbigen Kupfertiefdruckverfahren alle diese Schilderungen und Bildaufnahmen in vollendeter Aufmachung. Außerdem erhält jeder Abonnent von „Durch alle Welt" in Lieferungen einen großen Handatlas gratis. Derselbe enthält 188 Haupt- und Nebenkarten, Völkerkarten, Geschichtskarten, Verkehrskarten. Der Verlag hat den billigen Preis für das 52 Seiten starke, wöchentlich erscheinende Heft, einschließlich Kartenlieferung, auf nur 30 Pf. festgesetzt. Um die Weltreise mitzumachen, haben Sie nur nötig, den Anmeldeschein in der heutigen Prospektbeilage auszufüllen und einzusenden.

Wir bitten, gelesene Nummern der Volkszeitung nicht wegzuwerfen, sondern zur Gewinnung neuer Abonnenten weiterzugeben. Es ist Pflicht jedes Parteigenossen, für sein Blatt und die Partei zu werben.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19291016/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Verhöhnung der Arbeiterschaft

Der Angriff auf den 9. November

Dresden, 15. Oktober 1929.

Dem Landtag ist heute die „13. Vorlage, den Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Gesetzes über die Anerkennung neuer Feiertage betr.", zugegangen. Der Entwurf verlangt die Abänderung des Gesetzes über die Anerkennung neuer Feiertage in folgender Fassung:

„Der 1. Mai ist im Freistaat Sachsen allgemeiner Feiertag."

Die Begründung zu dem Anschlag auf den 9. November ist geradezu klassisch:

„Da der 11. August als Tag der Ausfertigung der Reichsverfassung und damit als Geburtstag der neuen staatlichen Ordnung im ganzen Reichsgebiet und insbesondere auch im Freistaat Sachsen allgemein feierlich begangen wird, erscheint es überflüssig, in Sachsen neben diesem Tag zu dem gleichen Zweck den 9. November als allgemeinen Feiertag beizubehalten. Seine Anerkennung als Feiertag hat schon der ungünstigen Jahreszeit wegen niemals zu allgemeinen Feiern der gesamten Bevölkerung Anlaß geboten, sondern im Gegenteil die politische Verklüftung des Volkes vertieft, weil weite Kreise es ablehnen, einen Tag festlich zu begehen, mit dem die Erinnerung an den unglücklichen Ausgang des Krieges und an die sich anschließenden inneren Kämpfe so eng verbunden ist. Da schließlich der 9. November in keinem anderen deutschen Lande und insbesondere nicht in den an Sachsen angrenzenden Ländern Preußen, Bayern und Thüringen Feiertag ist, bedeutet seine abweichende Behandlung in Sachsen eine erhebliche Schädigung des sächsischen Wirtschaftslebens, deren Beseitigung bei der gegenwärtigen Wirtschaftskrise besonders dringlich ist."

Die Begründung, die Herr Bünger seiner Vorlage gibt, ist geeignet, die Entrüstung der Arbeiterschaft über diesen Streich gegen den 9. November noch zu vermehren. Ist es nicht reiner Hohn, wenn Herr Bünger zur Begründung der Beseitigung des Feiertages auf die in dieser Jahreszeit gewöhnlich herrschende Witterung hinweist. Fragt man denn bei den kirchlichen Feiertagen danach, ob das Wetter gut oder schlecht ist. Schließlich dürfte doch Herr Bünger wissen, daß auch bei schlechtem Wetter ein so großer Tag des deutschen Volkes ernst und würdig gefeiert werden kann. Als eine noch schlimmere Verhöhnung der Arbeiterschaft muß die Berufung auf die gegenwärtige Wirtschaftskrise empfunden werden. Ein großer Teil der sächsischen Proletarier muß infolge der gewaltigen Arbeitslosigkeit sehr viel mehr feiern, als ihm lieb ist. Jede Woche fliegen Tausende auf die Straße, die keine Aussicht haben, in absehbarer Zeit Arbeit zu bekommen. Große Unternehmungen, wie die Horch-Werke in Zwickau, schließen ihren Betrieb, angeblich, weil es ihnen an dem nötigen Absatz fehlt. Und da soll es ein großer Schaden für die Wirtschaft sein, wenn in diese Zeit ein Feiertag mehr fällt, an dem nicht gearbeitet wird. Es hieße, die Herren, die diese Begründung zurechtgeschustert haben, beleidigen, wenn man annehmen wollte, daß sie selber glauben, was sie hier geschrieben haben. Aber man muß doch irgend etwas sagen, um zu „beweisen", daß es mit dem 9. November nicht mehr so weitergeht, und so mußten um jeden Preis „Gründe" vorgebracht werden, wenn sie auch noch so fadenscheinig sind.

Der wahre Grund dafür, daß man mit solchem Eifer die Beseitigung des Revolutionsfeiertages am 9. November erzwingt, wird selbstverständlich verschwiegen. In der Koalition des Herrn Bünger sitzen offene Feinde der Republik, die etwas dafür haben wollen, daß sie an dem sächsischen Bünger- und Bürgerblock beteiligt sind, und wie es auch bei der Deutschen Volkspartei, der Partei des Herrn Bünger, mit der Liebe zum neuen deutschen Reich bestellt ist, weiß man ja. Die Republik ist nun einmal da, man findet sich mit ihr ab, weil sich gezeigt hat, daß man recht gut in der Republik leben kann, aber man trauert doch der guten alten Zeit nach, und deswegen will man nicht mehr als unbedingt notwendig an den Tag erinnert sein, an dem im Jahre 1918 die deutschen Landesväter verschwanden. Deshalb will man es nicht dulden, daß der 9. November ein Feiertag bleibt.

Die deutsche Arbeiterschaft aber hat auf das schwerste unter der Monarchie gelitten. Der 9. November ist für sie ein Tag der Befreiung von schwer auf ihr lastenden Fesseln, und deswegen will sie diesen Tag festlich begehen, so sehr sie sich auch dessen bewußt ist, daß das deutsche Volk die Befreiung von der Monarchie mit gewaltigen Opfern erkauft hat. Wie kann man aber auch erwarten, daß die Leute vom Bünger- und Bürgerblock Rücksicht auf die Empfindungen der proletarischen Massen nehmen. Sie fühlen sich augenblicklich als Herren, und da macht es ihnen nichts aus, durch ihre Taten bei der Arbeiterschaft die höchste Empörung hervorzurufen.

*

Am Dienstag trat der Landtagsvorstand zu einer Sitzung zusammen. Wie die Sächsisch-Böhmische Korrespondenz erfährt, wurde über die Tagesordnungen der nächsten Sitzungen beraten. Der volksparteiliche Vizepräsident Dr. Hickmann verlangte, daß **die Vorlage über die Aufhebung des 9.-November-Feiertages noch mit auf die Tagesordnung der ersten Sitzung gesetzt werde. Dem widersprachen die sozialdemokratischen Mitglieder des Vorstandes, die die Beratung der Anträge zur Erwerbslosenfrage und zum Young-Plan für dringender erklärten.**

Die gleiche Auffassung vertrat auch der demokratische Abgeordnete Claus. Dabei wurde geltend gemacht, daß der gegenwärtig noch amtierende Vorstand gar nicht befugt sei, Beschlüsse über die Tagesordnung des Landtages zu fassen, daß vielmehr die Regelung der Tagesordnung dem neuen Vorstand überlassen werden müsse, der am 22. Oktober erst gewählt wird. Es wurde daraufhin beschlossen, die Tagesordnung der ersten Sitzung, die bekanntlich am 22. Oktober stattfindet, unverändert zu lassen. Es wird also dort nur die Wahl des Landtagsvorstandes vorgenommen werden, und außerdem berichten die Ausschüsse über ihre Neukonstituierung. Der neugewählte Landtagsvorstand soll dann über die weitere Tagesordnung entscheiden.

Außerdem einigte sich der Landtagsvorstand darüber, daß der vor einiger Zeit vom Landtag beschlossene neue Ausschuß für Kunst und Personalpolitik aus 17 Mitgliedern bestehen solle, damit alle Parteien darin vertreten seien. Die Mitglieder werden später vom Landtag gewählt werden.

Vom Zwangssyndikat zum Monopol?

Was wird mit den Genossenschaften?

Von Hermann Fleißner, M. d. R.

Das Zündholz war schon vor zwei bis drei Jahren einmal lebhaft umstritten. Dieser Streit endete mit einem sehr sonderbaren und für die Verbraucher höchst bedenklichen „Gesetz über die Erlaubnispflicht für die Herstellung von Zündhölzern" vom 28. Mai 1927. — Es fing an mit lebhaften Klagen über die schlechte Lage der deutschen Zündholzindustrie. Sie, das heißt das Unternehmertum dieser Industrie, litt angeblich große Not. Bürgerliche Parteien nahmen sich der Sache im Reichstag an. Es kamen 1926 gleich drei den gleichen Zweck verfolgende Interpellationen auf einmal! An diesem Fragewettlauf waren beteiligt das Zentrum, die Bayerische Volkspartei und die Demokraten.

Die Beratung der Anfragen wurde dadurch gegenstandslos, daß das Reichswirtschaftsministerium von sich aus die Sache verständnisinnig in die Hand nahm. Das schließliche Ergebnis der Bemühungen war, nach einem Gutachten des Reichswirtschaftsrates, die Vorlage des schon erwähnten Gesetzes. Es wurde nach heftigen Erörterungen von den Regierungsparteien angenommen. Die sozialdemokratische Fraktion verhielt sich scharf ablehnend, weil es sich gegen die Interessen der Verbraucher richtete und in seiner ganzen Tendenz nicht vertretbar war. Es handelte sich um ein Sperrgesetz, das die Erzeugung von Zündhölzern konzessionspflichtig machte. Der freie Wettbewerb wurde dadurch also unterbunden, um kapitalistischen Interessen entgegenzukommen. Die Errichtung neuer Fabriken wurde unmöglich gemacht. So etwas hat Sinn und Zweck, wenn es in einer gemeinwirtschaftlich organisierten und gebundenen Wirtschaft gemacht wird, in der die Produktion nach dem Bedarf geregelt ist. Denn sind privatkapitalistische Interessen ausgeschaltet. Vorläufig ist letztere noch die herrschende Wirtschaftsform.

Im vorliegenden Falle kommt noch hinzu, daß es sich im wesentlichen um eine Begönnerung ausländischen Kapitals handelt. Denn die deutsche Streichholzindustrie war vor zwei Jahren schon zu etwa 70 Prozent in den Händen des schwedisch-amerikanischen Trusts, der die gesamte Streichholzproduktion der Welt beherrscht. Besonders „nationale" Kreise müßten sich nach ihrer ganzen Einstellung gegen solche Vorgänge wehren. Es zeigt sich aber dann stets, daß man stramm international sein kann, wenn es sich um Wahrnehmung kapitalistischer Profitinteressen handelt. — Die Folge des fraglichen Gesetzes waren die Gründung eines Zwangssyndikats, genannt „Deutsche Zündholzverkaufs-A.-G." und eine nicht unwesentliche Steigerung der Preise. In Rücksicht auf etwaige Stillegung von Betrieben kam auf sozialdemokratische Anregung eine Bestimmung in das Gesetz, nach der in solchen Fällen die davon betroffenen Arbeiter entschädigt werden müssen. An seinem antisozialen Charakter ändert das natürlich nicht viel.

Eine große Rolle spielte damals auch die Frage, ob und wie die genossenschaftliche Zündholzproduktion in diese Regel einbezogen werden könne. In Betracht kommt dabei die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, die zwei große moderne Zündholzfabriken, eine in Gröba-Riesa und eine in Lauenburg a. d. E., in Betrieb hat. Die Beteiligung kam in der Form zustande, daß die GEG. in der Gestaltung ihrer Erzeugung und in der Festsetzung der Preise für die Verbraucher völlig freie Hand behielt, also in den zwei ausschlaggebenden Punkten ganz unabhängig blieb. Unter diesen Umständen war gegen eine Einbeziehung in das Syndikat wenig mehr einzuwenden.

Vom sozialdemokratischen und wirtschaftsgenossenschaftlichen Standpunkt aus wird auch gegenüber einem jetzt vielbesprochenen, sozusagen in der Luft hängenden Monopol des Verkaufs die Frage der Erstreckung eines derartigen Monopols auf die Genossenschaftsproduktion von ausschlaggebender Bedeutung bleiben müssen! Um so mehr, da es sich um ein Privatmonopol handelt, an dessen Wesen die Kontrolle durch den Staat nichts ändert. Kapitalistische Profitinteressen sollen auf Kosten der Konsumenten gefördert werden, und zwar sehr radikal, denn die Preissteigerung würde nach vorliegenden Angaben mit einem Ruck 60 Prozent betragen! In den Erörterungen bürgerlicher Blätter wird gar kein Hehl daraus gemacht, daß es sich bei dem ganzen um „eine Hilfsaktion für die deutsche Zündholzfabrikation" handelt. Das gibt man offen zu. — Wie schon oben bemerkt, handelt es sich aber nicht einmal um spezifisch deutsche, sondern um internationale Unternehmerinteressen. Schmackhaft soll die Sache damit gemacht werden, daß das Reich an dem Nebbes auf Kosten der Verbraucher beteiligt wird.

Wie man da schachert, ist aus Berichten in der Presse zu entnehmen. So wird u. a. gesagt, daß es bei den Verhandlungen ankomme „vor allem auf eine genaue Abwägung der finanziellen Interessen des Reiches und der deutschen Produktion sowie der Rücksichtnahme auf die Interessen der schwedischen Gruppe". (!) Von den Massen der Verbraucher ist keine Rede. Sie haben zu zahlen, nur zu zahlen, wenn die andern miteinander einig geworden sind. Es ist auch ein sonderbarer Versuch der Beschwichtigung, wenn darauf hingewiesen und behauptet wird, in Deutschland wären die Zündholzpreise im Vergleich mit anderen Ländern niedrig. (Was in dieser Allgemeinheit nicht stimmt!) Müssen wir denn in Deutschland mit den Warenpreisen immer den Rekord schlagen, damit es gewissen Kreisen möglichst gut geht? Obendrein wird im vorliegenden Falle die Erhöhung der Preise dem Auslandtrust mehr zugute kommen als der deutschen Produktion. Kommt das Monopol, so wie es existiert ist, zustande, dann wird nicht nur die Preisbildung, sondern auch Aus- und Einfuhr von den Entscheidungen eines kleinen Gremiums abhängig. Es liegt nicht der geringste Anlaß vor, eine solche Sache zu machen. Im übrigen bleibt der Inhalt der Gesetzesvorlage abzuwarten, die an den Reichstag gebracht werden muß, wenn aus dem Plan überhaupt noch etwas wird.

Nur über die eventuelle Wirkung auf die genossenschaftliche Zündholzerzeugung sind noch einige Bemerkungen zu machen. Für sie ist die Sache eine Angelegenheit von grundsätzlicher Bedeutung, wenn ihre Handlungsfreiheit in Herstellung, Absatz und Preis aufgehoben werden soll. Und das ist ja Sinn und Zweck des Monopols. Das aber muß auf alle Fälle verhütet werden, denn damit würde dem ganzen Prinzip wirtschaftsgenossenschaftlicher Selbsthilfe ein entscheidender Schlag versetzt! Die Konsumgenossenschaften haben mit allen ihren Einrichtungen die Aufgabe, den Mitgliedern unter Ausschaltungen irgendwelcher privatwirtschaftlicher Interessen die Waren so gut und so preiswert wie möglich zu verschaffen. Ihre eigenen Produktionsbetriebe beruhen auf dem Prinzip, die Waren nach dem Bedarf zu erzeugen. Sie gehen nicht auf den offenen Markt, hier gibt es keinerlei Sonderinteressen, sie sind beispielgebende Wirtschaft, unseretwegen auch Experimente für die Zukunft. Auf keinen Fall passen sie in ihrer Eigenart in den Rahmen des kapitalistischen Getriebes. Sie sind deshalb überhaupt nicht monopolfähig! Zwingt man diese Genossenschaften in Monopole, dann raubt man ihnen ihr ganzes Wesen und damit die Möglichkeit, Funktionen zu erfüllen, die ihr Zweck sind, ihr Dasein motivieren. Hier heißt es: Wehret dem Anfang! Vom Standpunkt der organisierten Verbraucher aus sind derartige Monopole also erst recht zu bekämpfen. **Die Genossenschaftsbetriebe müssen frei davon bleiben!**

Sachsen

Wieder steigende Arbeitslosigkeit

Der Arbeitsmarkt in Sachsen

Der Rückgang des Beschäftigungsgrades in den Außenberufen und in der Metallindustrie hat zu einer weiteren Steigerung der Zahl der Arbeitslosen geführt, die bei den männlichen Hauptunterstützungsempfängern in der Erwerbslosenversicherung von 70 820 auf 72 089, also um 1,8 Prozent in der Zeit vom 3. bis zum 10. Oktober 1929 erfolgte, und in der Krisenunterstützung von 14 820 auf 15 086, also ebenfalls um 1,8 Prozent. Bei den weiblichen Arbeitslosen konnte dagegen noch eine Abnahme festgestellt werden, die allerdings geringer war als in den Vorwochen. Die Zahl der unterstützten Frauen sank in der Arbeitslosenversicherung von 39 004 auf 38 758, also um — 0,6 Prozent und in der Krisenunterstützung von 5676 auf 5624, also um — 0,9 Prozent. Das Spinnstoffgewerbe sieht zwar noch im Zeichen der Saisonbelebung, doch haben anderseits starke Entlassungen der Kunstseidenindustrie infolge Betriebsumstellungen eine größere Entlastung des weiblichen Arbeitsmarktes verhindert. Der Mangel an qualifizierten Facharbeitskräften in den Leipziger Kammgarnspinnereien, in der Annaberger Kunstseidenindustrie, in den Zittauer Baumwoll- und Jutespinnereien und Seidenwebereien ist bestehen geblieben. Der Arbeitsmarkt des Bekleidungsgewerbes ist trotz der einsetzenden kühleren Witterung unbefriedigend. Auch im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe blieb die allgemeine Lage ungünstig.

Nach teilweiser Beendigung der Kartoffelernte hat die Nachfrage der Landwirtschaft wieder nachgelassen. Im Steinkohlenbergbau scheint zur Zeit der dringendste Bedarf an gelernten Arbeitskräften gedeckt zu sein. Die Industrie der Steine und Erden leidet stark unter Auftragsmangel, infolgedessen nehmen die Entlassungen ihren Fortgang. Der Beschäftigungsgrad des Baugewerbes ist weiter zurückgegangen. Der ungünstige Arbeitsmarkt des Holzgewerbes verzeichnet keine bemerkenswerten Veränderungen. Eine leichte Belebung des Geschäftsganges konnte nur in der Musikinstrumentenindustrie in Leipzig und im Vogtland wahrgenommen werden, die wahrscheinlich auf Weihnachtsaufträge zurückzuführen ist. Auch die Olbernhauer Spielwarenindustrie sieht infolge Weihnachtsbestellungen besseren Beschäftigungsmöglichkeiten entgegen.

Melzer bei der Volksrechtpartei

Der bekannte Rechtsanwalt Dr. Gustav Melzer in Leipzig, der mehrere Jahre im Stahlhelm und in anderen völkischen Verbänden Führerposten bekleidete, hat, wie bereits gemeldet, seinen Uebertritt zur Volksrechtpartei erklärt. In einer Wählerversammlung der Aufwertler hielt er sein erstes Referat. Die Volksrechtpartei hat Melzer als Kandidaten für die Stadtverordnetenwahlen vorgeschlagen. Sollte Gustav Melzer in das Rathaus einziehen, so wird er gewiß für Heiterkeit sorgen. Wie lange Melzer Unterschlupf bei den Volksrechtlern nimmt, ist nicht vorauszusehen. Vielleicht landet dieser „Kämpfer für Wahrheit und Recht" auch noch bei den Kommunisten.

Der Führer der Volksrechtpartei, v. Fumetti, wird über diesen Uebertritt gewiß nicht erfreut sein. Noch vor wenigen Wochen vertrat Melzer in dem Beleidigungsprozeß Fumetti—Winter den Aufwertungsschwindler Winter und fuhr alle schweren Geschütze gegen Fumetti auf.

Es wird deshalb in den nächsten Wochen mit weiteren Auseinandersetzungen und Krach in der Volksrechtpartei zu rechnen sein.

Das nennt man Sparsamkeit!

Vor wenigen Tagen erst wurde bekannt gegeben, daß der volksparteiliche Oberregierungsrat Dr. Rosenmüller im Volksbildungsministerium zum Ministerialrat ernannt worden ist — rückwirkend bis 1. Juli dieses Jahres! Wie der Sächsisch-Böhmischen Korrespondenz von zuständiger Seite bestätigt wird, wird Dr. Rosenmüller in allernächster Zeit bereits in den Ruhestand treten. Es ist seit Monaten bekannt, daß Rosenmüller wegen eines körperlichen Leidens seine Tätigkeit aufgeben muß. Seine Beförderung, die gegen lebhaften Widerspruch im Landtag vorgenommen worden ist, stellt also nichts anderes dar, als eine künstliche Erhöhung seiner Pension auf Kosten der Steuerzahler, die der volksparteiliche Volksbildungsminister seinem Parteifreund zuliebe durchgesetzt hat. Bei der nächsten Gelegenheit wird er wieder von Sparsamkeit im Staatshaushalt reden. Nach unseren Erkundigungen ist es übrigens nicht ausgeschlossen, daß diese Angelegenheit sowie auch die Ernennung des Volksparteilers Leupolt zum Stellvertreter des Pirnaer Bezirksschulrats im Landtag noch ein Nachspiel haben werden.

Die feindlichen Brüder. Die kommunistische Opposition in Sachsen hatte der Kommunistischen Partei für die bevorstehenden Gemeindewahlen ein Wahlbündnis vorgeschlagen. Wie Dresdner Blätter melden, hat die KPD. dieses Bündnis, wie nicht anders zu erwarten war, abgelehnt.

Wie die Sächsisch-Böhmische Korrespondenz erfährt, hat der Hauptschriftleiter des Sächsischen Kuriers, Dr. Albrecht, sein Amt niedergelegt. Dem Vernehmen nach ist der Schritt auf grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und den hinter der Zeitung stehenden Mittelstandskreisen zurückzuführen.

Döbeln. Brand im Lichtspieltheater. Im Kinovorführungsraum des hiesigen Metropoltheaters entstand auf bisher ungeklärte Weise Feuer. Zwei Angestellte trugen Brandwunden davon, während vom Publikum niemand zu Schaden kam.

Leipzig. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der Geschirrführer Oskar Kühne aus Leipzig vor dem Gemeinsamen Schöffengericht zu verantworten. Am 17. August d. J. war er mit seinem Eiswagen auf der Tauchaer Straße beim Einbiegen in die Bautzmannstraße an einen Straßenbahnwagen angefahren. Dabei war das mitfahrende Enkelkind Kühnes, der 9 Jahre alte Schulknabe Große, so schwer verletzt worden, daß er kurz danach starb. Kühne bestritt jede Schuld. Der Staatsanwalt beantragte acht Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte Kühne wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19291016/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sport · Spiel · Körperpflege

Warum Sturmvogel?

Von Gerhard Seger, Dessau

Der Aufsatz des Genossen Seger aus der Stadt der Junkers-Werke wird das besondere Interesse der Arbeitersportler erregen.

Bisher war die Betätigung in der deutschen Luftfahrt das Vorrecht sehr begrenzter, meist besitzender und sportlich interessierter Kreise, die ihre hauptsächliche Vertretung im Deutschen Luftfahrtverband haben. Daher ist auch die oberste Sportbehörde der Luftfahrt, der „Luftrat“, ausschließlich aus diesen Kreisen zusammengesetzt, und im Beirat des Reichsverkehrsministeriums, der u. a. die überaus wichtige Frage der Verteilung der Subventionen und der Verwendung öffentlicher Mittel für die Luftfahrt überhaupt mitzuberaten hat, ihren entsprechende Vertreter. Bei der großen Bedeutung, die der Luftfahrt sowohl im Frieden als auch im Falle eines neuen Krieges zukommt, wäre es falsch, die Beherrschung dieses ungeheuren und sehr zukunftsreichen Gebietes etwa nur der politischen Rechten und dem bürgerlichen Sport zu überlassen. Wenn die Arbeiterbewegung überhaupt für alle Zwecke des wirtschaftlichen und des politischen, des technischen, des sportlichen und des kulturellen Lebens das Prinzip selbständiger Organisation und selbständiger Betätigung weiter durchführen will, dann muß das ebenso für den Bereich der Luftfahrt geschehen, wie für alle anderen genannten Gebiete. Entweder man hofft, sich durch den Eintritt in neutrale Organisationen genügend durchsetzen zu können, dann kann man auf eine eigene Organisation verzichten und in den neutralen aber bürgerlichen Verbänden mitarbeiten; oder man sieht diese Möglichkeit nicht, wie es bisher die Auffassung der Arbeiterbewegung ist, dann muß man natürlich für ein so bedeutungsvolles Gebiet, wie es die Luftfahrt ist, durch eine eigene Organisation Einfluß zu gewinnen suchen. Das ist der entscheidende Grund, weshalb die Gründung des Sturmvogels, des Flugverbandes der Werktätigen, lebhaft zu begrüßen und zu unterstützen ist. Dieser Verband, der von dem Führer der Luftfahrtabteilung des Deutschen Verkehrsbundes, Walter Binder, ins Leben gerufen wurde, hat nicht nur sportliche, sondern auch im weiteren Sinne politische Aufgaben. Die Arbeiterschaft, die Angestellten und die Beamten, also die Bewegung aller Werktätigen im weitesten Sinne des Wortes, hat durchaus ein Interesse daran, in der Luftfahrt mitzureden, die öffentliche Unterstützung der friedlichen Luftfahrt genau zu verfolgen und mitzubestimmen und einen etwaigen Mißbrauch der Luftfahrt für kriegerische Zwecke rechtzeitig zu verhüten. Eine solche Betätigung ist aber, das braucht in unserem technischen Zeitalter nicht ausführlich begründet und erst recht nicht für das Gebiet der Luftfahrt besonders bewiesen zu werden, nur dann zweckentsprechend durchzuführen, wenn eine regelrechte Schulung auf dem betreffenden Gebiete erfolgt. Deshalb hat der Sturmvogel seine Aufgabe nach beiden Seiten zu leisten; er hat auf der einen Seite die Luftfahrt, das von ihr technisch Erreichte populär und für weiteste Kreise der Bevölkerung zugänglich zu machen, er hat auf der anderen Seite die arbeitende Bevölkerung, soweit sie sich für diese Dinge interessiert, heranzuziehen und der Luftfahrt aus diesen Kreisen neue, aktive Anhänger zuzuführen.

Für die zuerst genannte Aufgabe hat der Sturmvogel trotz der kurzen Zeit seines Bestehens (seit Mai d. J.) schon sehr viel leisten können. Er verfügt schon über einen kleinen Flugzeugpark, der es ihm ermöglicht, in den größeren Städten Volksrundfluglage durchzuführen und vielen arbeitenden Menschen das wundervolle Erlebnis des ersten Fluges zu vermitteln, Menschen, denen das bisher aus wirtschaftlichen Gründen verschlossen war. Schon das ist eine Aufgabe und eine Leistung des Sturmvogels, die es vollkommen rechtfertigt, ihn zu unterstützen; denn die Arbeiterbewegung erstrebt doch gerade, der Arbeiterschaft schon in der bestehenden Gesellschaftsordnung so viel wie möglich Gebiete zu erschließen.

Für die zweite Aufgabe, der Luftfahrt neue Kräfte aus den Kreisen der Arbeiterbewegung zuzuführen, kann der Sturmvogel in nennenswertem Umfange natürlich erst dann etwas leisten, wenn er einige Jahre gearbeitet hat. Aus den Modellflugzeugbauabteilungen und den Segelflugabteilungen muß die Auslese derjenigen jungen Menschen getroffen werden, die sich zum Piloten eignen, denen aber, wenn sie nicht von einer Arbeiterorganisation gestützt würden, aus wirtschaftlichen Gründen das erstrebte Ziel zu erreichen unmöglich wäre. Hier leistet also der Sturmvogel für das Gebiet der Luftfahrt etwas ganz Aehnliches, wie die anderen Bestrebungen in der Arbeiterbewegung, die junge Menschen unseres Lebenskreises in eine gesellschaftlich wichtige Berufslaufbahn, die sonst aus ökonomischen Gründen den Angehörigen der besitzenden Schichten vorbehalten bleibt, hineinbringen. Auch hier hat also der Sturmvogel ein durchaus in der Linie der Arbeiterbewegung liegende gesellschaftlich wichtige Funktion zu erfüllen.

Zu diesen spezifisch luftfahrttechnischen Aufgaben des Sturmvogels tritt nun die politische Aufgabe, für eine Vertretung der Werktätigen in den sportlichen und den politischen Spitzenorganisationen der Luftfahrt zu sorgen. Bei der außerordentlichen Entwicklungsfähigkeit der Luftfahrt, bei der Bedeutung, die sie in Krieg und Frieden, als Waffe und als Verkehrsmittel hat, muß die Arbeiterschaft den allergrößten Wert darauf legen, diese Spitzenorganisationen mitzubesetzen. Man kann es dem deutschen Luftfahrtverein und dem Reichsverkehrsministerium natürlich nicht verübeln, wenn sie in derartige Körperschaften nur Vertreter hineinnehmen wollen, die nicht nur von der Luftfahrt etwas verstehen, sondern auch aktiv in ihr tätig sind. Daraus ergibt sich allein schon, welche Aufgabe der Sturmvogel für die Luftfahrtvertretung der Arbeiterschaft hat. Natürlich wird der Sturmvogel solche Aufgaben nur erfüllen können, wenn er über den Charakter eines reinen Sportvereins hinauswächst, wenn er sich Kräfte sichert, die die Luftfahrt positiv fördern und ihre gesamten technischen, politischen und geistigen Probleme mit zu lösen vermögen. Daß dieser Flugverband der Werktätigen einem so hohen Anspruch nur dann gerecht werden kann, wenn er sich jeder möglichen Förderung durch die gesamte Arbeiterbewegung erfreuen darf, liegt auf der Hand. Daher scheint es uns eine Unterschätzung der weltumwälzenden Bedeutung der Luftfahrt zu sein, wenn man den Luftfahrtverband der Werktätigen lediglich als einen neuen unter vielen alten Vereinen betrachten wollte; vielmehr handelt es sich um eine Organisation, die vermutlich (nicht ihretwegen, sondern der Luftfahrt wegen!) einmal die größte Bedeutung gewinnen wird.

Turnen

Unter zielbewußter Leitung des Kreisfrauenturnwartes, Genossen Henne, Leipzig, fand am Sonnabend und Sonntag ein Lehrgang für die Frauenturnwarte der 2., 5. und 6. Gruppe vom Bezirk Dresden statt. Da in Dresden leider keine Turnhallen für den Sonnabend zu haben sind, wählte man die Gemeindeturnhalle in Ottendorf-Okrilla. Ihre Einfachheit, Zweckmäßigkeit, Größe und „Sauberkeit“ begeisterten sofort alle Lehrgangteilnehmer, und eine reibungslose Abwicklung des Lehrganges war von vornherein gewährleistet. — Zu Beginn des Lehrganges machte uns Genosse Henne mit dem Lehrplan vertraut und betonte, daß es nicht seine Aufgabe sei, uns körperlich zu überanstrengen (so war es bisher), sondern daß er uns vor allem geistig mit den Uebungsformen vertraut machen will. Im Laufe des Lehrganges zeigte es sich, daß diese die bessere Form von Lehrgängen ist. Nach jedem Uebungsabschnitt folgte eine tiefgehende Begründung der eben geturnten Uebungen. Viel Aufmerksamkeit wurde der Musikfrage zu unseren heutigen Uebungsformen zugewendet. Mit all diesen vielen „Kleinigkeiten“, die ein Uebungsleiter wissen muß, wurde der 1. Tag beendet. Ein Beisammensein am Abend brachte die Teilnehmer nochmals zusammen. Der zweite Tag brachte die eigentlichen Grundformen zur Bearbeitung des Rumpfes (Schultergürtel, Wirbelsäule, Beckengürtel). Sehr aufmerksam wurde der Stoff von den Teilnehmern verarbeitet und „notiert“. Reichlich, ja unerschöpflich schüttelte Genosse Henne all diese Grundformen, ihre Steigerungen und Verbindungen aus dem Aermel. Viel zu schnell ging auch der zweite Tag zu Ende. Eine anschließende Besprechung zeigte die volle Zufriedenheit der Teilnehmer. Genosse Henne dankte für die gute Ausführung und Aufmerksamkeit, die Teilnehmer für die einwandfreie Leitung, mit Frei Heil. Man nahm Abschied voneinander mit dem Bewußtsein, wirklich etwas gelernt zu haben. — Den Ottendorfer Genossen herzlichen Dank für Bereitstellung von Quartieren. — Die nächste Bezirkslehrstunde findet für alle Gruppen des Bezirks am 3. November statt. **Willi Ernst.**

Handballsport

Tennis

Die Spielsaison geht zu Ende. Früh bricht die Dämmerung der Herbstabende herein, und wenn der Werktätige seine Arbeitsstelle verläßt, um endlich sich selbst zu gehören, dann liegen die geliebten Spielplätze bereits im Dunkeln, an ein Spielen ist nicht mehr zu denken. Und an den Sonntagen macht gar oft das Wetter einen Strich durch die Rechnung. Anhaltende Regenfälle an den letzten Wochentagen haben die Felder aufgeweicht und spielunfähig gemacht. So werden wir denn unsere Schläger gut ölen und „kühl und trocken“ aufbewahren — für ein Neues im nächsten Jahre.

Jedoch dürfen in der Zwischenzeit wir Arbeitersportler nicht untätig sein. Wer rastet, der rostet. Deshalb ruft die Freie Tennisvereinigung Dresden ihre Mitglieder und Anhänger auf, sich recht zahlreich am Hallentraining des Vereins zu beteiligen. Dieses findet in den Wintermonaten vom 17. Oktober an regelmäßig Donnerstags in der Schulturnhalle Junghansstraße unter der Leitung erfahrener Genossen gemeinsam für Männer und Frauen statt. Weiterhin ist geplant, bei Eintritt des Frostwetters auf den Vereinsplätzen an der Pfotenhauerstraße Gelegenheit zum Eislaufen für die Dresdner Arbeitersportler zu schaffen. Auch hier wird gute fachtechnische Anleitung geboten. So werden die Freunde des Eislaufs in Arbeitersportkreisen in der glücklichen Lage sein, auf eigenem Platz ihren schönen Sport gemeinsam zu treiben, sich auf diese Weise gegenseitig anzuregen und weiterzubilden. Die Freie Tennisvereinigung aber hofft, daß sie in diesen ihren Bestrebungen volle Unterstützung aller sympathisierenden Interessentenkreise findet.

—nn—.

Sportler! Lest die Dresdner Volkszeitung!

Radfahren

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund Solidarität, Gau 15 (Ostsachsen). Am 13. Oktober fand die letzte diesjährige sportliche Gauveranstaltung der Motorradfahrer, die Bergprüfungsfahrt auf dem Hammerberg bei Freiberg, statt. Ueber 250 Maschinen und einige Kraftwagen waren gekommen. In der gewohnten guten Fahrdisziplin wurde die Fahrt mit 1-Minuten-Start ohne Unfall durchgeführt. Der Ordner- und Samariterdienst waren sehr gut. Dichte Zuschauermassen umsäumten die Strecke, um dem interessanten Schauspiel beizuwohnen. Gestartet wurde in sieben Klassen, je nach Stärke der Maschinen. Gemeldet hatten insgesamt 112, gestartet sind 97 Maschinen. Ein Geschenk der Stadt Freiberg (Motorradlampe) wurde nach Auslosung unter den sieben Besten der einzelnen Klassen dem Genossen Hans Funke, Coßmannsdorf, 7. Bezirk, zuerkannt. Allen Helfern sowie der Stadtbehörde Freiberg, insbesondere dem dortigen Amt für Leibesübungen, ist der Dank abzustatten. Die Motorradfahrer haben auch mit dieser Veranstaltung wieder gute Werbearbeit geleistet. Es gilt nun, zu rüsten und zu arbeiten für das große Treffen zum Bundesfest 1930 in Dresden.

1. Solomaschinen. Strecke 900 Meter. Klasse 1: bis 200 ccm: 1. Hänig, Weißenborn, 9. Bezirk, in 1.25 Min. 2. Schuster, Plauenscher Grund, 7. Bezirk, in 1.27 Min. 3. Talgenberger, Freiberg, 9. Bezirk, in 1.29 Min. Längste Zeit 2.43 Min. — Klasse 2: 201 bis 400 ccm: 1. Drechsler, Lugau, in 59 Sek. 2. Krebs, Weißenborn, 9. Bezirk, in 1 Min. 3. Hellmuth, Plauenscher Grund, 7. Bezirk, in 1 Min. Längste Zeit 1.58 Min. — Klasse 3: 401 bis 600 ccm: 1. Sommer, Meißen, 1. Bezirk, in 47 Sek. 2. M. Funke, Coßmannsdorf, 7. Bezirk, in 48 Sek. 3. Börner, Langenau, 9. Bezirk, in 48 Sek. Längste Zeit 1.23 Min. — Klasse 4: 601 bis 750 ccm: 1. Albinus, Dresden, 11. Bezirk, in 52 Sek. — Klasse 5: 751 bis 1000 ccm und höher: 1. Mathes, Heidenau, 6. Bezirk, in 50 Sek.

2. Beiwagenmaschinen mit Besetzung. Strecke 600 Meter. Klasse 6: 500 bis 750 ccm: 1. Thomas, Heidenau, 6. Bezirk, in 37 Sek. 2. Maler, Königstein, 6. Bezirk, in 37 Sek. 3. Lorenz, Heidenau, 6. Bezirk, in 41 Sek. Längste Zeit 2 Min. — Klasse 7: 751 bis 1000 ccm: 1. Funke, Hans, Coßmannsdorf, 7. Bezirk, in 38 Sek. 2. Einhorn, Dresden, 11. Bezirk, in 42 Sek. — In Klasse 8: 1001 bis 1200 ccm und höher wurde nicht gestartet. B—s.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Dresden. 27. Oktober Turnen der Alten in der Halle an der Herbertstraße in Dresden-Löbtau.

1. Gruppe. Freier Turn- und Sportverein Dresden-A. 19. Oktober, 19½ Uhr, im Judensaal (Trianon) Vereinsversammlung (Lichtbildervortrag über Tirol). — Turn- und Sportverein Fortschritt. 19. Oktober, Restaurant Zur Post, Dobritz, Versammlung (Vortrag). Erscheinen aller wird erwartet. 21. Oktober Jugendversammlung, Restaurant Almenrausch, Tolkewitz.

4. Gruppe. Technikersitzung (12. Oktober). Das Bühnenturnen, das am Totensonntag stattfindet, war zu besprechen. Der erste Teil soll turnerische Aufführungen, der zweite Teil einen guten Film enthalten. Jeder Verein hat zwei gute Aufführungen zu zeigen. Die nächste Lehrstunde ist am 30. November in Possendorf, für alle Sparten. Turnordnung: 1. Einleitende Uebungen (Genossin E. Unger, Cunnersdorf). 2. Geräte. Sportler: Leiter, waagerecht, und Pferdsprünge (Neumer). Turnerinnen. Ringe und Stützbarren (Solte und Unger). Turner: Hochreck (Ebert, Cunnersdorf). Pferdschwünge (Querner, Possendorf). Kindervorturner: Wie beschäftige ich die Kinder am Gerät (Schütz und Solte). Dann hat jeder Verein ein Spiel zu zeigen. Auch findet eine Kampfrichterprüfung mit statt. Alle Kampfrichter, die noch nicht geprüft sind, und die sich noch prüfen lassen wollen, haben sich bis zum 19. Oktober an Alfred Bormann, Rippien, zu melden. Anschließend Sitzung mit Neuwahlen. Vereinsturnwarte, sorgt für eine rege Beteiligung. Neuve fordert nochmals auf, Meldungen sofort abzugeben für die, die sich an dem Skikursus am Bußtag in Possendorf beteiligen wollen. Berichte aus den Vereinen: Welschhufe: Turnbetrieb gut, 19. und 20. Juli 1930 Platzweihe. Possendorf: Turnbetrieb gut, 27. Juli bis zum 3. August 1930 35. Stiftungsfest mit Werbewoche. Cunnersdorf und Bannewitz: Turnbetrieb könnte besser sein. W. Poppe.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund. Abteilung Altstadt. Am 12. Oktober fand ein gemütlicher Abend in der Schweizerei, Loschwitz, mit den Lomnitzer Genossen statt. Es war ein lustiger Abend, der lange Zeit in Erinnerung bleiben wird. Der Ortsgruppe Lomnitz ist für zahlreiches Erscheinen herzlichst zu danken. Auch für die Lomnitzer Genossen wird der Abend ein genußreicher gewesen sein.

Erkältet! Fay's Sodener helfen

Plauenscher Grund und Umgegend

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund. Ortsgruppe Plauenscher Grund. Morgen Donnerstag Reigenfahrer- und Sportausschußsitzung im Gasthof Birkigt, 20 Uhr. 19. Oktober Nachtausfahrt nach Niederfrauendorf. Abfahrt 17 Uhr, Hopfenblüte, Burgk. 22. Oktober, 20 Uhr, Vorstandssitzung bei Paul.

Fußballabteilung Freital-Potschappel. Heute Mittwoch im Restaurant Silberwelt Werbejugendversammlung. Referat hält der Bezirksjugendleiter (Jugend im Arbeitersport). Jugendliche, welche Lust zum Fußballspielen haben, werden hiermit eingeladen. Alle Mitglieder willkommen.

Turn- und Sportverein Freital-Birkigt. Männerriege. 17. Oktober, nach der Turnstunde, Besprechung im Gasthof. Vorturnerschaft. 18. Oktober, 9.30 Uhr, Vorturnersitzung in der Linde.

Turn- und Sportverein Freital-Deuben. Fußballabteilung. 18. Oktober, 20 Uhr, wichtige Versammlung. Die Lage im Bund. Bericht von der Vorständekonferenz. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Handballabteilung Freital-Birkigt. Heute Mittwoch, 20 Uhr, im Gasthof, Versammlung. Genossen, die Lust zum Handballspiel haben, müssen mit erscheinen zwecks Gründung einer 2. Mannschaft.

Rundfunk

Rundfunkprogramm Leipzig (259) und Dresden (319)

Donnerstag, 17. Okt. Ca. 11.10: Schallplatten. ● 12: Schallplatten. ● 14.30: Geschichten- und Liederstunde für die Jugend. ● 16: Dr. Sängewald: Fortschritte der Physik und Technik 1928/29. ● 16.30: Konzert des Funkorch. ● 18.05: Steuerfunk. ● 18.30: Spanisch. ● 19: Dr. Sachs: Wirtschaftsrundschau. ● 19.30: Die Jahreszeiten. Dreistimmige Gesänge mit Instrumental-Ueberleitungen. Mitw.: Geschwister Großmann (Terzette), Erzi Laszlo (Violine), Dr. Chib (Klavier). Beethoven: Aus der „Frühlingssonate“, für Klavier und Violine. — Grimm: Frühlingsanfang. — Im Mai. — Gall: Der Frühling. — Schätt: Sommer-Nocturno, für Violine und Klavier. — Sommerlied (Altdeutsches Volkslied). — Jadassohn: Sommerlied. — Naubert: Und die Rosen, die prangen. — Tschaikowsky: Herbstlied, für Violine und Klavier. — Schumann: Nämie. — Schumann: Im meinem Garten. — Stolzer: Entlaubet ist der Walde. — Schumann: Am Kamin. — Reinecke: Der Winter treibt ferne Blüte. — Praetorius: Weihnachtslied. ● 21: Aus William Peak Werken. ● 21.30: Irische Lieder. Gesungen von F. Neelsen. ● 22: Funkpranger. ● 22.30: Berlin: Funk-Tanzunterricht. Walter Carlos, Berlin.

Deutsche Welle 1635.

Deutsche Welle. Donnerstag, 17. Okt. 9: M. Barthel: Im Flugzeug über Berlin. ● 10: Dr. Noelle: Tiere des Aquariums. ● 10.35: Mitteil. des Verb. der Preuß. Landgemeinden. ● 12: Schallplatten. ● 14.30: Jugendstunde: Leonore Wulff: Helden um Lederstrumpf. ● 15: A. Tschentscher: Verwendung von Baukästen im Raumlehreunterricht. ● 15.45: Dr. Laura Turnau: Moderne Säuglingspflege ● 16: Prof. Dr. Hildebrandt: Selbstverwaltung in der höheren Schule. ● 16.30: Berlin: Konzert des Funkorch. ● 17.30: Dichterstunde: Stud.-Rat Manzel, Margarete Josl: Paula Grogger. ● 18: F. H. Reimesch: Auslandsdeutsche Weinbauern. ● 18.30: Spanisch für Fortgeschr. ● 18.55: Baudir. Scheelhaase: Die verschiedenen Aufstellungsarten im Rindviehstall im Hinblick auf das Reichsmilchgesetz. ● 19.20: A. Mener: Verkaufsgespräche ● 20: Literatur und Musik. Liebesbriefe aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Gelesen von W. Frank. — Haydn: Trio Nr. 1 G-dur. — Liebesbriefe aus dem 18. Jahrhundert. Gelesen von W. Frank. — Beethoven: Trio B-dur. — Liebesbriefe aus dem 19. Jahrhundert. Gelesen von W. Frank. — Brahms: Trio C-dur. Mitw.: Prof. Manz-Mahr (Flügel), A. Wittenberg (Violine), J. Schuster (Cello). ● 22.30: Funk-Tanz-Unterricht W. Carlos. ● Danach: Tanzmusik. Kapelle Gerh. Hoffmann. — Pause: Bildfunk.

Verantwortlich für Sachsen: Max Sachs; für Gewerkschaften: Hans Finsterbusch; für Dresdner Chronik und Dresdner Umgebung: Edgar Hahnewald; für Leben, Wissen, Kunst: Paul Wochmann, sämtlich in Dresden; für den politischen Teil, für Freital, Freitaler Umgebung und alles übrige: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Weichold, Dresden. — Druck und Verlag: Kaden & Comp., Dresden.

Die Versorgung unserer Mitglieder mit

Herbst-Speise-Kartoffeln

beginnt. Wir haben den Preis für völlig ausgereifte, gesunde, gutsortierte, weiße Einkellerungskartoffeln bis auf weiteres auf

RM. 3.40 je Zentner

frei unseren sämtlichen Verteilungsstellen

festgesetzt. Für rote Speisekartoffeln ist ein Aufschlag von 20 Pf. und für gelbfleischige Industriekartoffeln ist ein Aufschlag von 50 Pf. je Zentner zu entrichten. Die Lieferung der Kartoffeln frei Keller im inneren Stadtgebiet erfordert einen Zuschlag von 20 Pf. je Zentner. Für das äußere Stadtgebiet wird ein besonderer Fuhrlohnzuschlag berechnet. — Da in diesem Jahre mit einem recht frühzeitigen Einsetzen des Frostes gerechnet werden kann, empfehlen wir unseren Mitgliedern die baldige Aufgabe des Bedarfs in Speisekartoffeln zum Einkellern durch die Vermittlung unserer Verteilungsstellen.

Konsumverein Vorwärts

Abgabe nur an Mitglieder

Teilzahlung
Diwans
Chaiselongues
Sofas
Klub-Diwans
ohne Anzahlung
Kleinste Raten
Möbelhaus Spaeth
Marschallstr. 25
1171

Grosse Auswahl
Pianos
neu u. gebraucht
selten preiswert
Zahlungserleichterg.
Pianos zur Miete
Rabe
Zirkusstrasse Nr. 30

Alle Kluge Frauen
kaufen preiswert
Gummi-
Hüftformer, Leibbinden
Gummi-Strümpfe
Knöchelformer, unfehlbar
Vorfallbinden, Urinale
alle Frauen-Spüler
Mutterspritzen
Klysos, Duschen
alle Frauen-Artikel
Frau Freisleben
Postplatz
Filiale: Wallstr. 4
Fachkund. Frauenbedienung
Man achte auf Firma
Gummi-Freisleben

Onkel Willy
Dr.-N., Rudolfstr. 18
empfiehlt der Arbeiterschaft seinen Garten und die neue Kegelbahn. La 407

Vermischtes

Ein internationaler Hochstapler

Wenn er sich auch nicht aufs Goldmachen verlegt hatte, so ist doch auch Dr. Jan, der dieser Tage in Rotterdam verhaftet wurde, ein Mann, der aus nichts Geld zu machen versteht.

Dieser jetzt im 56. Lebensjahre stehende Hochstapler ließ sich vor einiger Zeit in Rotterdam nieder und behauptete, ein Arzt zu sein, der in Oxford und Cambridge seine Doktorpromotion erworben habe. Er machte sich vor allem an zwei seriöse Kaufleute heran, denen er erzählte, er habe auf dem Gebiet der Buchdruckerkunst eine Erfindung gemacht, die dieses Gewerbe vollkommen reorganisieren werde. Er sei im Begriff, die Erfindung nach Amerika zu verkaufen und wies auch eine Korrespondenz vor, die über eine erste Londoner Firma lief. Daraus ging hervor, daß die Midland-Bank bereit war, die Erfindung für eine Million Pfund zu übernehmen.

Die beiden Geschäftsleute ließen sich von dem Hochstapler einwickeln und schossen ihm nach und nach etwa 10 000 Gulden vor. Die Pumpwirtschaft des Hochstaplers wäre wahrscheinlich auch weitergegangen, wenn nicht die Kriminalpolizei auf den famosen Doktor Jan, der auf sehr großem Fuße lebte und auffällige Reisen nach England machte, aufmerksam geworden wäre. Sie nahm ihn eines Tages kurzerhand fest, als er gerade wieder einmal von England zurückkam.

Und da stellte sich denn heraus, daß man keinen üblen Fang getan hatte. Seit Jahrzehnten bereits ist dieser Dr. Jan als einer der gewiegtesten internationalen Hochstapler bekannt. China hat er unsicher gemacht und Afrika. In Afrika wie in den Vereinigten Staaten hat er bereits mehrere Male die ausgiebige Bekanntschaft mit den Gefängnissen gemacht. Im November 1928 wurde er von Amerika nach Holland ausgewiesen, obwohl aus seinen Papieren seine Nationalität nicht deutlich hervorgeht.

Köpenickiade in Riga

Ueber die Verhaftung des internationalen Hochstaplers in Riga, der sich als Völkerbundsekretär und den Bruder des Schweizer Bundespräsidenten Motta ausgab, werden jetzt amüsante Einzelheiten bekannt. Es handelt sich um eine Köpenickiade großen Stils, bei der statt der Leutnantsuniform der Diplomatenfrack die gewünschte Wirkung ausübte. Der falsche Motta führte sich bei dem lettischen Außenminister ein, indem er ihm eine Völkerbundanleihe für Lettland in Aussicht stellte. Den Finanzminister Lettlands gewann er für sich, indem er ihm im Namen seines Bruders für seine letzte Rede im Völkerbund, die an die Adresse des Bundespräsidenten gerichtet war, die lobende Anerkennung der Schweiz aussprach. Da der falsche Motta eine außergewöhnliche Kenntnis der lettischen Verhältnisse und auch im übrigen ein großes, finanztechnisches und politisches Wissen an den Tag legte, schöpften die lettischen Minister zunächst nicht nur keinen Verdacht, sondern stellten ihm sogar einen Beamten des Finanzministeriums zur Verfügung, in dessen Begleitung dann die berühmten Industriebesichtigungen erfolgten. Eine Groteske für sich ist es, wenn die lettischen Behörden, die sonst in Zollangelegenheiten überaus peinlich sind und den Zollschmuggel mit schweren Gefängnisstrafen belegen, dem Hochstapler gestatteten, die an ihn gerichteten Pakete zollfrei entgegenzunehmen. Es gelang ihm nicht nur, der Bank von Lettland 400 Lat abzuknöpfen. Im ganzen hat der pikfeine Herr über 1500 Lat — durch Fälschungen selbstverständlich — erobert. Auch die Herzen der besten Rigaer Gesellschaft und vor allem der Damen, flogen ihm zu — bis er eines Tages — er weilte gerade zu einem Empfang beim Direktor der Bank von Lettland — auf Grund von Nachrichten, die aus Genf eingetroffen waren, erkannt und zwangsgestellt wurde. Man hatte einen guten Fang gemacht. Der falsche Motta — er war über die Balkanländer und Polen nach Riga gekommen — entpuppte sich als ein gewiegter Hochstapler, der auch in den vornehmen Hotels Berlins und Nauheims nicht unbekannt ist. In seiner Pension fand man außer den gefälschten Pässen und Stempeln einen gefälschten Scheck, der über 1000 Dollar lautete, und Werkzeug, das speziell für Hoteldiebstähle gearbeitet war. Ueberdies stellte sich heraus, daß er die Kollektion Einbrecherwerkzeuge als Diplomatengepäck ohne Revision einzuschmuggeln verstanden hatte.

600 000 Mark für den „Krassin"

Während die Suche nach den verunglückten Nobile-Leuten noch im Gange war, eilte der russische Eisbrecher „Krassin", dem die Rettung von zwei Mitgliedern der Expedition gelungen war, dem in Seenot geratenen deutschen Vergnügungsdampfer „Monte Cervante" zu Hilfe. Zur Regelung der Ansprüche des Dampfers aus seiner Hilfeleistung hatten Sowjetregierung und die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft ein Schiedsgericht angerufen. Dieses Gericht hat jetzt der „Krassin" eine Entschädigung von 600 000 M. gegen eineinhalb Millionen, die von der Sowjetregierung gefordert waren, zuerkannt.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

Pegel:	15. 10.	16. 10.
Moldau, Kamaik	+ 14	+ 12
Moldau, Modran	— 64	— 12
Eger, Laun	— 37	fehlt
Elbe, Nimburg	— 3	— 1
Elbe, Brandeis	— 32	fehlt
Melnik	+ 76	— 2
Leitmeritz	+ 70	+ 61
Aussig	— 38	— 29
Dresden	— 60	— [illegible]

ist soeben erschienen und
zum ermäßigten Preise von
nur 50 Pfennig
zu beziehen durch
Dresdner Volksbuchhandlung, Wettinerplatz Nr. 10

Wir empfehlen uns ganz besonders! B

IN NORDEN, SÜDEN, OSTEN, WESTEN DIE
Valvo-Röhren
SIND STETS DIE BESTEN

Nähmaschinen
kaufen Sie gut beim Fachmann Eberhardt, Marienstraße 14. — Unerreichte Auswahl. Leichte Ratenzahlung. Eigene Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate.

Radio-Gasser
Dresden-A., Wettinerstraße 24 / Tel. 27302
Das führende Haus für Radio-Anlagen u. Einzelteile

Kauft bei unsern Dauer-Inserenten!

Wagner & Co.
Scheffelstr. 26
Telephon 15233
empfehlen sich zum vorteilhaften Bezug von Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung, Wäsche jed. Art, Einzelmöbeln u. Einrichtung.

Elektrola- Odeon- Columbia- Parlophon- Apparate u. Platten
Musikhaus MAX ROMEY, Landhausstr. 27
Teilzahlung für Apparate Ruf 12527 am Pirnaischen Platz

R. Kobitzsch
Gr. Zwingerstraße 17 (gegenüber dem Konsumverein)
Schuhbedarfsartikel- und Leder-Handlung
Leder in Kerntafeln, Ausschnitten und Abfällen. Alle Werkzeuge für Schuhmacherei und Schuhfabrikation, Leistenleder, Arbeits-, Ausfüll- und Streckleisten, Gummiabsätze, Holzabsätze, Futterstoffen, Gelenkstandagen, Einlegesohlen, Senkel, Schuhputz-, Farbe- und Pflegemittel, Klebestoffe, Garne, Zwirne, Maschinennadeln, Knöpfe, Oesen, Haken, Oesler, Zwecken, Stifte, Schoner etc.

1830 Gründungsjahr 1830 Leinenhaus
R. HECHT
Dresden, Wallstraße 6
Altrenommiertes Spezialhaus für Braut- u. Baby-Ausstattungen, Leib-, Bett- und Tischwäsche Daunendecken in vollendetster Ausführung Badewäsche, Kleider, Blusen Herren-Wäsche, auch Maß-Anfertigung

Alle möglichen
Eisenwaren, wie: Werkzeuge, Baubeschläge Haus-, Küchen- und Gartengeräte, Gaskocher, Portieren-Garnituren, Oefen, Herde, Ofenrohre, Rauchschutzplatten preiswert bei Haustein Nachf. (Eisenwaren-Wiedner), Dresden-A., Annenstr. 12a / Fernruf 20461

Café Müller
Kesselsdorfer Straße Ecke Cohliser Straße
Fernruf 11663
Erstkl. Konditorei / Feines Bestell- und Versandgeschäft

Edmund Simon Dresden-A. 1
Freiberger Str. 14
Lacke, Farben, Leinölfirnis
Terpentinöl, Terpentinölersatz usw.

Uhren, Goldwaren
Trauringe, Armband-Uhren
Reparaturen
Hugo Künzel
Wettinerstraße 21

Milchkur-Anstalt „Sanitas"
Fernruf 48107 • Dresden-A. nur Zwickauer Str. 76 • Gegründet 1882
Spezialitäten: Kur- und Kindermilch „Sanitas" / Trinkfertige Säuglingsmilch „Vita" — Pa. Vollmilch in Flaschen
Aerztl. vielfach empfohlen. Versand frei Haus u. nach auswärts.

Eduard Geucke & Co., G. m. b. H.
Möbeltransport / Spedition
Lagerung / Wohnungstausch
Dresden / Hauptkontor: Freiberger Straße 37/39
Fernruf 20656 und 23811 Gegründet im Jahre 1856

Böttcherei Richard Thomas
Freiberger Str. 9, Werkstatt Fröbelstr. 32 / Gegr. 1871
Bekannt für gute Böttcherarbeiten und Holzwaren

Sie sparen bis 40 Prozent
beim Kauf von Möbeln, kompl. Einrichtungen jeder Art nach Farbwunsch
direkt vom Hersteller und Vertrieb
Büfetts, mod., mit Glasaufsatz, von 95 M. bis 675 M., Kredenzen von 75 M. an. Bücherschränke von 55 M. an. Schreibtische, eich., Dipl. 110 M. Kleider- und Wäscheschränke billigst! Ausziehtische, Hartholz, runde Ecken, von 50 M. an. Küchen, 3teilig, von 100 M. an. Schlafzimmer, 5teilig, von 285 M. an. Aufwaschtische, roh, 2 Becken, von 32 M. an, sowie alle Kleinmöbel staunend billig! Besichtigen Sie mein Musterlager. Sie sind bestimmt Käufer. Auch Sonntags geöffnet bis 12 Uhr • Lieferung frei Haus
Roch, Tischlerei u. Möbelvertrieb
Gärtnergasse 7 Ecke Rosenstraße

Cigarren
rein Uebersee, billigste Bezugsquelle
Stumpen, Cigarillos, Cigaretten, sämtliche führenden Marken
Eigenes Steuerlager — Kein Laden
Rich. Herm. Horn
Cigarren-Grosso. Amalienstraße 11, II.

Promenaden-, Klapp- und Stubenwagen
Puppenwagen, Rohrmöbel, Chaiselongues
Reform- und Kinderbetten mit Auflagen
Zethold, Dresden-A., Gr. Kirchgasse 3-5
Alle Reparaturen gut und billig. Nähe Kreuzkirche

Konditorei und Café Günzel
Jahnstraße 2 / Ruf 20908 / am Wettinerplatz
direkt am Bahnhof
Kaffee, Bier, Wein, Liköre, Eis, Eisgetränke — Kalte Küche
Musikalische Unterhaltung — Separates Vereinszimmer

Wild, Geflügel, Feinkost
Oskar Grundmann
Dresden-A. 28, Kesselsdorfer Straße 19 — Ruf: 10662
ff. Obst- und Gemüsekonserven, ff. Salate und Wurstwaren, ff. Bienenhonig. Täglich ff. Tafelbutter und ff. Holsteiner Margarine.

MÖBEL-VERKAUF
zu bedeutend herabgesetzten Preisen Ausstellungen u. einzelne Stücke in großer Auswahl
Zahlungs-Erleichterungen! :::: Jeder Kauf lohnend!
Tel. 13928 R. Wonke, Neue Gasse 32

Zerrissene Schuhe?
Wir nageln, nähen, kleben u. färben Ihre Schuhe sauber, solid, dauerhaft, billigst und prompt mittels Original amerikanischer Spezialmaschinen
O. A. E., Wettinerstr. 28
Sie können darauf warten!

MÖBEL-HESSE
Dresden-A., Rosenstraße 45 Anerkannt solid u. preisw. seit 1875!
Teilzahlung
Eigene Tischler- und Polsterwerkstatt

Max Herzog
Kesselsdorfer Strasse 19
Weine - Liköre - Spirituosen
in besten Qualitäten, vom Faß und in Flaschen

Speisezimmer
Schlafzimmer } echt u. lackiert
Küchen farbig und lasiert
billig, weil kein Laden
bei BESSER
Rehefelder Straße 41, I.
Zahlungserl.! Kasse hoher Rabatt!

Sämtliche Bedarfsartikel
für die Schuh-Reparatur und -Pflege, alle Farben zum Schuh- und Lederauffärben kauft man am besten und billigsten bei größter Auswahl in der
Lederhandlung Franz Kühnel
Reinhardstrasse 4, Ecke Wettinerstrasse

Kunstdrechslerei Bruno Weinert
Dresden-A., Florastraße 18
Spezialität: Kunstharz-Pfeifen
(Ersatz für Meerschaum) pro Stück 3 M.

Richard Nicolai
Dresden-A., Kleine Kirchgasse 1
Fernsprecher 10889
Berg- und Wandersport

Propaganda
für alle Organisationen
Entwurf und Ausführung von Plakaten, Standarten, Dekorationen etc.
Gerd Baentsch, Am Schießhaus 17 • Ruf 29438

SPARE

6% TÄGL. KÜNDIGUNG
7% 3-MONATIG. KÜNDIGUNG

IM KONSUMVEREIN
VORWÄRTS

Löffel vom Spülen
indem man
jetzt mit IMI
umgeht!

IMI Henkel's neues Spezialmittel zum Geschirrspülen und Reinigen.

Geben Sie etwas IMI (1 Eßlöffel auf 10 Liter = 1 Eimer Wasser) ins heiße Spülwasser! Sie werden staunen, wie schnell diese einzigartige Spülhilfe alle Fett- und Speisenreste von Geschirren und Bestecken löst, wie schnell alle Gegenstände glänzen und appetitliche Reinheit erhalten. IMI freudig von Millionen Hausfrauen als Arbeitserleichterung begrüßt, sollte auch in Ihrem Haushalt nicht fehlen.

IMI ist zugleich ein ideales Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten und verschmutzten Gegenstände aus Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. Für Aluminium besonders geeignet.

IMI Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel
für Haus- und Küchengerät
Hergestellt in den Persil-Werken

Vereine! Wirte!
Bockbierfeste!
Unerreicht billige Dekorationen und Mützen. 100 Stück von M. 2.50 an.
Ernst Koch Nachf.
St. Brüderstraße 17, I.
Großgeschäft.
Telephon 29730

CAPITOL
Prager Straße 31 Tel. 19001

Ab Donnerstag
Mady Christians

in
Meine Schwester und ich

Nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von
Louis Verneuil und George Berr
Regie: Manfred Noa

Weitere Mitwirkende:
Hans Junkermann
Jack Trevor
Jgo Sym
Jakob Tiedtke
Karl Huszar-Puffy
Tilla Garden

Ein Ensemble, wie es besser nicht zusammengestellt werden konnte. Mady Christians spielt eine kapriziöse Prinzessin, stellt alles auf den Kopf genau so wie in dem bereits erschienenen Film Walzertraum.

Beginn: Wochentags 4, 6¹⁵, 8³⁰
Sonntags 3, 5, 7, 9

Orchester: W. Wilke

Schauburg

11 Uhr abends Die letzte Gelegenheit, das grosse Ereignis hier in Dresden zu sehen 11 Uhr abends

4 große Nachtvorstellungen
Donnerstag, 17., Freitag, 18., Sonnabend, 19., und Sonntag, 20. Oktober
11 Uhr abends

Der erste deutsche Ton-Schallplatten-Vortragsfilm
Die Nacht der Erkenntnis
Ein Film für reife Menschen

In mächtigen, hinreißenden Bildern zieht dieses Drama menschlicher Sinnlichkeit am Zuschauer vorüber
Hauptdarsteller: Fritz Kortner, Ruth Weyher
Einleitender Vortrag: Dr. Thomalla, Berlin
reproduziert auf Non plus Ultraphon

Neuartige, hochkünstlerische Musik-Illustration!
Jugendlichen unter 18 Jahren ist der Zutritt streng verboten!
Eintrittspreise von M. 1.— bis M. 2.—

Karten im Vorverkauf
an der Theaterkasse der „Schauburg" ab ½6 Uhr

Constantia
Linien: 19 u. 20

Jeden Donnerstag, ½8 Uhr
Der große Ballabend
Morgen Kirmesfeier mit Nachtschlachtfest
2. Flugtag. Verteilung der Lose vom 10. und 13. Oktober
Sonntags 4 Uhr. O. Fredersdorf-Orchester.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19291016/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Städtischer Ausstellungs-Palast

Eingang nur Stübelallee (großer Saal)

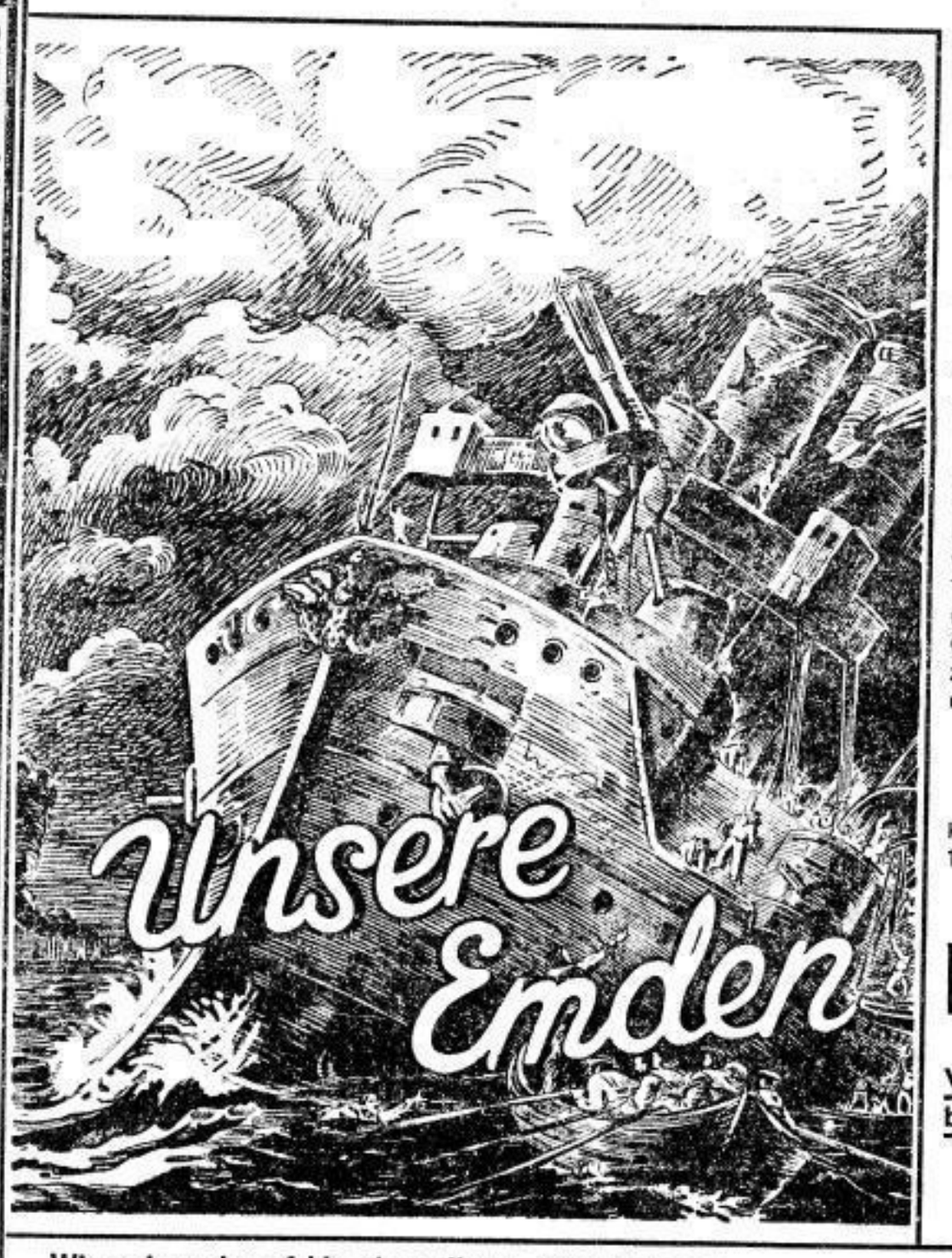
Ab Donnerstag, den 17. Oktober, bis mit Donnerstag, den 24. Oktober

Was Millionen Deutsche nur aus Zeitungsberichten kannten, wird hier zum wirklichen Erlebnis. Der größte Marine-Film, den je die Welt sah!

Untergang und Todeskampf der „Emden"

Noch nie hat menschliches Auge einen solchen Riesenkampf zwischen zwei Kriegsschiffen gesehen!

Kasse in der Kuppelhalle



Die abenteuerlichen Erlebnisse der „Emden" von der Ausfahrt aus Tsingtau bis zu dem Untergang bei den Kokosinseln. Der Film bringt die Kaperungen und Versenkungen, die Beschießung der Oeltanks von Madras, den Einbruch in den engen Hafen von Penang, die Versenkung des russischen Kreuzers „Jemschuck", des französischen Torpedobootszerstörers „Mousquet" und zuletzt den Angriff auf den Kabelknotenpunkt bei den Kokosinseln, wobei die Inselbesatzung mit Hilfe des Vorsprunges von einer Minute den Untergang des Schiffes herbeiführen konnte. Auf ihren Kaperfahrten hatte sie 90 Tage lang fremde Kohlen verbrannt, von fremdem Proviant gelebt und eine Strecke von 34000 Kilometer zurückgelegt. **Zu ihrer Vernichtung brauchte der Feind zwei Dutzend und mehr Schiffe, die sie ständig verfolgten, 540 Granaten und einen Torpedo. Dem weit überlegenen englischen Schlachtschiff „Sidney" gelang es in hartem Kampfe bei den Kokosinseln, die „Emden" in einen glühenden Eisenklumpen zu verwandeln.**

Diese Vorgänge, die einst die ganze Welt in Spannung hielten und auch unseren ehemaligen Feinden Bewunderung abnötigten, werden in dem Großfilm **„Unsere Emden"** verewigt. Es ist die Tragödie eines kühnen deutschen Kaperschiffes. Schiff, Besatzung und Meer, das sind die handelnden Personen, die in eiserner Geschlossenheit auftreten und sich in ein Drama verstricken, das zu allgemeiner Anteilnahme zwingt. **Beachten Sie die aushängenden Photos in der Kuppelhalle!**

Wochentags 4, ½7, 9 Uhr
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn. **Eintrittspreise:** 2. Platz 1.—, 1. Platz 1.50, Sperrsitz 2.—. Erwerbslose zahlen an Wochentagen bis 5 Uhr nachmittags halbe Preise.

Sonntag, den 20. Oktober, Anfang ½11 Uhr

Früh-Vorstellung zu kleinen Preisen

Großes Orchester — Kapelle Feiereis

Wer dieses Programm versäumt — bringt sich selbst um ein Erlebnis!

Wegen des zu erwartenden Riesenandranges wird höflichst gebeten, nach Möglichkeit die Wochentags-Anfangsvorstellungen zu besuchen!

Wir weisen darauf hin, dass dieses grosse Riesenprogramm nur vom 17. bis 24. Oktober hier zur Vorführung kommt!

Jugendliche haben Zutritt!

Autoschule
Telephon 30483 — Telephon 30483
C. Klillig
Striesener Straße 19.
Deutsche und amerikanische Schulwagen neuester Modelle. Im 25

Polstereibedarf
sowie Gestelle, Bezüge kauft man billig
Seidel, Cuvenstraße 12

Inserieren bringt Gewinn

Beleihung
von Uhren, Gold- und Silbersachen, guter Garderobe und Wäsche, Teppichen, Betten, Grammophonen, Schreibmaschinen usw.
Sächsisches Leihhaus Eugen Berndt
Pirnaische Straße 24, II.
Geschäftszeit von 9—12½ und 2¾—6 Uhr.
Bestehend seit 60 Jahren. Im112

Noch zu haben:
Parteitagsprotokoll Magdeburg 1929
Die Debatten über Regierungsbeteiligung, Panzerkreuzer usw. machen das Protokoll besonders lesenswert. Broch. M. 2,90, Leinen M. 4.—. Zu bez. durch
Dresdner Volksbuchhandlung
Wettinerplatz 10.

Aufklärung TUT NOT
„Die Aufklärung", die Monatsschrift von Magnus Hirschfeld und Maria Krische, zeigt die Dinge wie sie sind und bringt auf jedem Wissensgebiet vor allem das, was den aufstrebenden Menschen interessiert. Die Bilder sind teilweise dem Archiv des einzig dastehenden Instituts für Sexualwissenschaften entnommen. Preis monatlich 1.— Mark, vierteljährlich 2.75 Mark
Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10 und ihre Filialen

Gute Bücher, Kunstdrucke kauft man in der **Volksbuchhandlung und deren Filialen**

Sprechapparate
Saxophon u. Metallton f. Pl. Odeon - Grammophon
Wochentage **2–3** kostenl. 10 H.
Hause, Belmstr. 19

Kluge Frauen
kauf. Spülapparate, Spülkoma., Leibbinden, Vorfallbinden u. and. hygienische Frauenartikel äuß. preiswert u. erhalten diskret Auskunft und Rat. Im 236
Frau Heusinger
Am See 37
Ecke Dippoldiswalder Platz

Gespielte
Pianos
schön im Ton tadellos repariert U. a. 1 grob. 450.- M. Im
Teilzahlung
Pianofabrik
H. Wolfframm
Ringstraße 15
Miet-Pianos

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19291016/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

LEBEN + WISSEN + KUNST

40. Jahrg. — Nr. 242 BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG Mittwoch, den 16. Oktober

Karl Kautsky

Dem Lehrmeister dreier Generationen zum 75. Geburtstag

Am 16. Oktober 1854 ist Karl Kautsky, der Altmeister der sozialistischen Theorie, in Prag geboren worden. Ein reiches Leben, erfüllt von Arbeit und Kampf, liegt hinter ihm, ein Leben, das sein schöpferisches Fluidum aus dem Wirken für die Arbeiterklasse zog.

Karl Renner, der Führer der österreichischen Sozialdemokratie, hat jetzt zum 75. Geburtstag des großen Theoretikers im Verlag von J. H. W. Dietz' Nachfolger ein kleines Buch herausgebracht, das er viel zu bescheiden eine „Skizze zur Geschichte der geistigen und politischen Entwicklung der deutschen Arbeiterklasse" nennt.

Es ist weit mehr als eine Skizze, es ist ein lebendig geformter Umriß der stärksten Zeit sozialdemokratischer Geschichte, mit jener Wärme geschrieben, die aus dem eigenen Erlebnis und nicht aus der wissenschaftlichen Analyse kommt.

Ein Bürgerlicher

Karl Kautsky war kein Proletarier. Aus bürgerlichen Kreisen kam er zum kämpfenden Proletariat, nicht aus dem Zwang eines Elendsdaseins heraus, sondern freiwillig und aus innerster Erkenntnis.

Wir wissen heute kaum noch, welch eminenter persönlicher Mut damals dazu gehörte, zur Arbeiterfront zu stoßen.

Muffiges Vorurteil, lächerlicher Standes- und Kastendünkel waren zu Kautskys Beginn noch viel ausgeprägter als heute. Das mittlere Bürgertum, von der regierenden Kaste selbst nicht für voll angesehen, suchte sich ängstlich vom Proletariat zu distanzieren, das unter kulturell und materiell unsäglichen Bedingungen existierte. Kautskys Vater war Tschecke, tschechischer Nationalist, seine Mutter eine Deutsche, sein Großvater mütterlicherseits Wiener. Der Urgroßvater aber, ein Ungar, hatte eine Italienerin geheiratet, des Vaters Mutter war eine Polin.

Eine wahrhaft internationale Blutmischung, prädestiniert dafür, einer kosmopolitisch und menschlich empfindenden Persönlichkeit von hohem Rang die seelischen Voraussetzungen zu schaffen.

Trotzdem, als Kautsky politisch zu denken begann, war er ein leidenschaftlicher tschechischer Nationalist, radikaler Hussit, Garibaldi, der italienische Nationalrevolutionär, Kossuth, der antihabsburgische Rebell, und Hus, der Eiferer gegen die Kirche, waren seine Jugendideale.

Sechzehnjährig, für jeden starken Eindruck empfänglich, begeisterte er sich am Beginn der dritten französischen Revolution und der Pariser Kommune.

Im September zog der Jüngling nach Wien, um dort zu studieren, im Januar 1875 wurde er Sozialdemokrat.

Verfolgt und geächtet

Die österreichische Sozialdemokratie war damals klein und zerrissen, verfolgt und geächtet von den Offiziösen, ohne Presse und ohne überragende Führer.

Als Kautsky sich in ihre Reihen stellte, galt es in „situierten Kreisen" für eine Schande, zu den „roten Anarchisten" auch nur in leisester Beziehung zu stehen.

Aber Kautsky, menschlich und intellektuell viel zu souverän, um solche Vorurteile nicht mit einem Lächeln beiseite zu schieben, tat den Sprung, der für ihn sein weiteres Leben entschied.

Der „Sozialdemokrat"

Inzwischen studierte Kautsky Geschichte und wurde ein aktiv in der Bewegung arbeitender Sozialist.

Schon hatte die Polizei von ihm erfahren, er galt als schwarzes Schaf, und für den „Lehramtskandidaten", wie ihn die Polizeispitzel bezeichneten, bestand nicht die mindeste Aussicht mehr, eine Position im Staatsbetrieb zu bekommen.

Im wenig glückliche belletristische und dramatische Versuche platzte die erlösende Berufung nach Zürich an den Sozialdemokrat. Höchberg hatte den Studenten lanciert. In Zürich kommt Kautsky mit Bernstein zusammen, der, schon 30jährig, dem fünf Jahre jüngeren Kautsky in vielem weiterhilft.

In seiner Züricher Zeit lernt Kautsky bei einer Londonfahrt Marx und Engels kennen. Kautsky hat den Auftrag, bei den beiden Mißverständnisse über die Schreibart des Sozialdemokrat und Höchbergs Pressebetriebe zu klären.

Als Kautsky nach zwei Jahren Zürich verläßt, ist er kein Geführter mehr, sondern Führer. In Wien kommt er zum erstenmal mit Viktor Adler, Heinrich und Adolf Braun zusammen, von dort aus führt er mit J. H. W. Dietz Verhandlungen wegen Begründung einer theoretischen Zeitschrift, die unter seiner Leitung den wissenschaftlichen Sozialismus verkünden und vertiefen soll.

Die neue Zeit

Die Verhandlungen mit Dietz führen zum Ziel; im Januar 1883 beginnt das erste wissenschaftliche Organ des Marxismus zu erscheinen, drei Monate vor dem Tode von Karl Marx.

Die Neue Zeit, von der Renner sagt, daß sie die Aufgabe hatte, „der Arbeiterklasse eine einheitliche Gesamtrichtung zu geben, die Masse zu einer geistigen Einheit zusammenzuführen, gleichsam das proletarische Denken in seiner Besonderheit zu formen", hat Karl Kautsky bis zum Oktober 1917 geleitet, als ihn in den unseligen Tagen des Bruderzwistes die Parteivorstandsmehrheit seines Postens enthob.

Prinzipienkämpfe

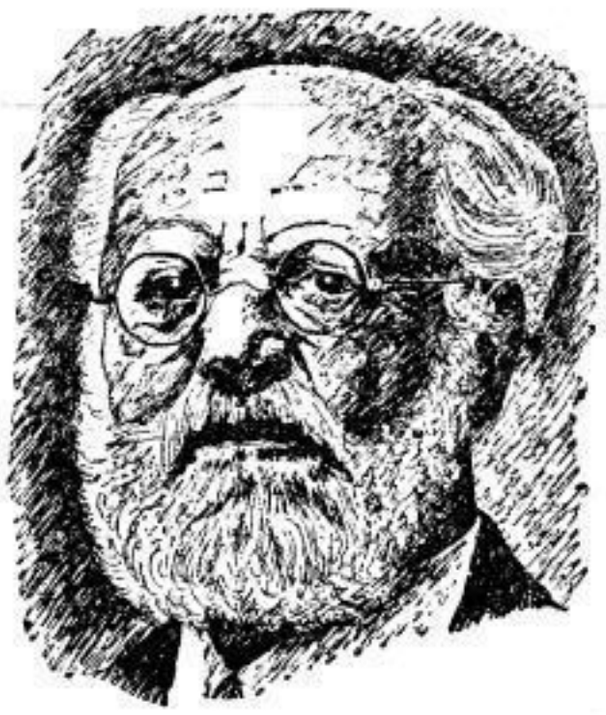
Das Sozialistengesetz war gefallen. Mächtiger als je erhob sich die verfolgte Partei. Millionen folgten dem roten Banner, und im Oktober 1890 trat in Halle der erste legale Parteitag der Sozialdemokratie zusammen. Der Hallenser Parteitag beauftragte den Parteivorstand, den Entwurf eines neuen Parteiprogramms vorzubereiten. Er wurde 1891 in Erfurt vorgelegt. Bernstein und Kautsky hatten einen anderen Entwurf ausgearbeitet, Bebel und Engels zogen diese Arbeit dem Entwurf des Parteivorstands vor. Auch die Erfurter Programmkommission stimmte dem Bernstein-Kautsky-Entwurf, von geringfügigen Aenderungen abgesehen, zu. Kautsky und Schönlank schrieben einen Programm-Kommentar, der 1892 als das Erfurter Programm erschien. Buch und Programm waren, wie Renner sagt, auf Jahrzehnte hinaus „der Katechismus des Sozialismus, nicht nur für Deutschland, sondern auch für die Arbeiterbewegung der ganzen Welt".

Ein wunderbares Schauspiel

Auf Seite 37 seines Werkes schreibt Renner: „Und nun setzte sofort nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes ein mehr als zwanzigjähriges geistiges Ringen um die richtige Kampfmethode ein. Ein wunderbares Schauspiel ist es, wie von Parteitag zu Parteitag in Deutschland, von Kongreß zu Kongreß der Internationale der Meinungskampf sich steigert, in völligem Freimut große Geistesschlachten vor der europäischen Oeffentlichkeit ausgetragen werden und den letzten denkenden Arbeiter draußen in der Fabrik in ihren Bann schlagen."

Stuttgart 1898

Zur ersten großen prinzipiellen Auseinandersetzung kam es auf dem Stuttgarter Parteitag im Jahre 1898. Hier



standen Bebel, Kautsky, Schönlank, Klara Zetkin und Rosa Luxemburg in gewaltigen Debatten gegen Bernsteins Revisionismus auf, und seit dieser Zeit gab es auf den Parteitagen zwei Gruppierungen: die „orthodoxe Linke" und die „revisionistische Rechte".

Karl Kautsky polemisierte gegen Bernstein im Vorwärts und in der Neuen Zeit sowie in seiner Streitschrift: „Bernstein und das sozialdemokratische Programm. Eine Antikritik." In dieser Antikritik wandte sich Kautsky gegen den Zweifler Bernstein und seine Einschränkungen, durch die die materialistische Geschichtsauffassung zugunsten ethischer und ideologischer Faktoren zurückgedrängt werde.

Mit der Zeit aber rückte Kautsky von der äußersten Linken ab. Als bei den Stichwahlen vom Januar 1912 der Parteivorstand eine Wahlkoalition mit den Fortschrittlichen einging, kam es auf dem Chemnitzer Parteitag zu lebhaften Auseinandersetzungen.

Karl Kautsky stand scharf gegen Rosa Luxemburg. In einer Artikelserie hatte er die Taktik des Parteivorstandes verteidigt und dadurch den heftigsten Zorn der radikalen Linken erregt.

Im Baseler Dom

Sommer 1912. Erster Kriegsalarm. Die russische Militärkamarilla, provokant und ebenso kriegslüstern wie die Alldeutschen und die K.-u.-K.-Militärs, alarmiert die Welt durch eine Probemobilmachung in Polen.

Die Exekution der Internationale beschließt die Einberufung eines außerordentlichen Kongresses nach Basel.

Am 24. und 25. November tagt der Kongreß im Baseler Dom.

Die großen Vorkämpfer der Internationale sitzen Mann für Mann auf den Bänken. Nur einer fehlt: der kranke August Bebel. Neun Monate später stirbt der populärste Führer des deutschen Proletariats. Er hat den Ausbruch des Massenmordens nicht mehr zu erleben brauchen.

Der Führer

Weltkrieg und Revolution sind über Deutschland hingebraust. Die große einige Arbeiterpartei ist gespalten. Unabhängige und Mehrheitssozialisten stehen sich im Kampf gegenüber, auf dem linken Flügel der Unabhängigen macht sich die Spartakusgruppe von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg selbständig. Kautsky hat im Oktober 1917 die Redaktion der Neuen Zeit verlassen müssen, weil er gegen den Parteivorstand in Opposition stand, er hält sich von beiden Gruppen zurück, aber seine Stellungnahme gegen die terroristische Diktaturpolitik der Sowjets ist eindeutig. Das haben ihm die Kommunisten nie verziehen, und besonders verhaßt ist er ihnen, seit er sich zur sozialistischen Georgischen Republik bekannte, die die Sowjets im Februar 1920 niedergeschlagen haben. Die Einigung von USP. und SPD. ist nicht zuletzt Kautskys Werk.

Wie sagt Renner am Ende seines Buches?

„Die dahingegangenen Generationen haben ihr Werk vollbracht —, mögen die kommenden es fortsetzen und vollenden. Mögen sie dabei ihren Vorgängern stets die verdiente Dankesschuld zollen, ihnen und damit vor allem auch Karl Kautsky, dem Lehrmeister dreier Generationen des Proletariats."

K. B.

Kautsky als Helfer der Jugend

Von Telemachos

Im Jahre 1921 plagt sich in einer kleinen ostpreußischen Stadt ein Unterprimaner in seinem Arbeitszimmer. Am Vormittag mußte er wissen, wie Homer und Tacitus ihre Epen und Oden in ein gymnasialhaftes Deutsch übersetzt haben wollen, wie Schillers „Kabale und Liebe" mit Lessings „Emilia Galotti" zu vergleichen und wie die Entfernung Lissabon—San Francisko in sphärischer Trigonometrie zu errechnen sei. Dies und vieles mehr, von dem über die Hälfte einem der Wagen in Wallung bringt und der Rest durch die professores auf das gleiche Niveau bezogen wird. Am Nachmittag hatte er zunächst für einige Zeit seinen „Dienst" abzutun, das heißt, er mußte innerhalb gründlicher Arbeitsteilung gegenseitiger Abschreiberei und unter Hinzuziehung aller „verbotenen Hilfsmittel" daran mithelfen, das Pensum Schularbeit um fünfundsiebzig Prozent zu erleichtern. Dann war er frei und konnte „an die Arbeit gehen", von dem Haufen Bücher und Zeitschriften einige herunternehmen, um sich nach einem Jahr praktischer Arbeit in der proletarischen Jugendbewegung der Großstadt in der Abgeschiedenheit der Kleinstadt das „geistige Rüstzeug" zu besorgen. Und jetzt sitzt er da an seinem Arbeitstisch und plagt sich. In der schwarzen Stadt ist niemand da, der ihm behilflich sein kann, er muß alles allein schaffen. Was ist denn los, und was soll er tun?

In Karl Kautskys Buch über „Karl Marx' ökonomische Lehren" will die eine Stelle nicht recht verständlich werden. Da ist eine Tabelle, die die Gestaltung der Profitrate in drei verschiedenen Unternehmungen veranschaulichen soll. Die Tabelle wird, wie es sich gehört, sofort „nachgerechnet" — und dabei scheint etwas nicht zu stimmen. Also noch einmal und noch einmal, und es „geht" immer nicht. Schließlich wird der Kopf ganz wirr, dann wird trotz dem sonst ganz festen Vorsatz, über keine Unklarheit hinwegzugehen, weitergelesen — aber oh weh, jetzt geht alles durcheinander. Der Geplagte schreibt die Tabelle mit einigen Erklärungen ab und schickt sie an einen Freund nach der Großstadt, der ein gefürchteter Mathematiker ist, ob das denn hier so in Ordnung sei. Bis die Antwort kommt, wird das leidige Buch nicht mehr in die Hand genommen. Die Antwort kommt, aber — der Freund hat sich auch nicht durchfinden können. Ja, so ein bißchen scheint die Stelle, die nun noch einmal vorgenommen wurde, verständlich zu werden. Soll man also in dem Glauben, auf richtigem Wege zu sein, einfach weiterlesen und hoffen, die Unklarheit würde bei der Lektüre der nächsten Abschnitte schon aufgeklärt werden? Nein, das geht nicht!

Aber, was denn? Könnte man nicht einfach — doch nein, das geht ja auch nicht. — Aber warum sollte man es nicht tun können? — Also, könnte man nicht einfach an Kautsky selbst schreiben? Gewiß, das ist eine Belästigung, und wohin sollte das führen, wenn jeder Grünschnabel, der etwas nicht kapiert hat, sich geradewegs an Kautsky wendet? Aber versuchen kann man es doch? Schlimmstenfalls wird er nicht antworten.

Am nächsten Tage wird beschlossen, an Kautsky zu schreiben. Nach einigen Tagen ist man im Besitz der Adresse. Und dann wird der Brief an Kautsky geschrieben. Zuerst wird gesagt, weshalb man keinen anderen Ausweg als den dieser Belästigung gewußt habe, und dann wird die Bitte um Aufklärung wegen der Profitrategeschichte vorgetragen. Doch halt, wenn man schon an Kautsky schreibt, dann kann man doch die Gelegenheit gleich ausnutzen und noch einige „aktuelle" Fragen vorbringen. Und so geschieht es — schlimmstenfalls wird er eben nicht antworten!

Nein, er wird natürlich nicht antworten, denn wie sollte er auch dazu kommen, zumindest hätte man das mit den „aktuellen" Fragen nicht schreiben sollen — die Hoffnungen schwanden, kaum daß der Brief abgeschickt worden war.

Der Unterprimaner wagte nicht mehr, zu warten, las schon ein anderes Buch und ließ sich am Vormittag von Homer und Tacitus peinigen. Doch eines Tages, als er aus der Schule gekommen ist, findet er zu Hause einen Brief vor, stürzt sich auf ihn, reißt das Kuvert auf und liest:

Lieber Genosse!

Die Schwierigkeit, die Sie wegen der Profitrate empfinden, löst sich von selbst, wenn Sie den Passus noch einmal genau durchlesen. Die Formel der Profitrate $m : v + c$ ist der Ausgangspunkt dieser Rate. Nun zeige ich ja, daß diese Formel dazu führen würde, daß jedes Kapital einen anderen Profit abwirft. Aber kein Kapitalist will hinter dem anderen zurückstehen, und so bildet sich eine Durchschnittsprofitrate, die gleich ist der Profitrate des Kapitals mit durchschnittlicher organischer Zusammensetzung. Nur für dieses gilt schließlich die Formel $m : c + v$; in meiner Tabelle das Kapitel B von 400 000.

Ihre anderen Fragen zu beantworten, müßte ich eine Reihe von Leitartikeln schreiben. Dazu fehlt mir leider die Zeit.

Also nur so viel: Wenn eine Einigung möglich ist, wird sie nicht am Görlitzer Programm scheitern, das ja jederzeit abänderbar ist. Und eine Teilnahme an einer Koalitionsregierung hängt ab von der Art und den Bedingungen der Koalition. Diese sind heute noch nicht zu erkennen, daher kann man augenblicklich eine Koalition weder ablehnen noch empfehlen. Wir müssen erst sehen, auf welchen Standpunkt Zentrum und Demokratie sich stellen.

Richtig ist es, daß ich es abgelehnt habe, ein Gutachten zum Programmentwurf abzugeben. Mit ein paar apodiktischen Sätzen wäre es nicht getan gewesen. Ich hätte zur Begründung meiner Auffassung ein Buch schreiben müssen, und dazu fehlte mir die Zeit.

Wegen Zeitmangel lehne ich es meist auch ab, Anfragen wie die Ihrigen zu beantworten. Aber bei einem 17jährigen Primaner in der ostpreußischen Wüste, muß man eine Ausnahme machen.

Ich grüße Sie bestens Ihr

K. Kautsky."

Wer war nun froher, glücklicher (und auch stolzer) als der Empfänger dieses Briefes. Einige Stunden später kannte er ihn schon auswendig, und zur Feier beschloß er, am nächsten Tag die Schule zu schwänzen. Nun hat er, nach über acht Jahren, aus einer alten Mappe das sorgsam gehütete Dokument vorgesucht, um dem Fünfundsiebzigjährigen, dem Helfer der Jugend, zu danken.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19291016/13 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der geschlossene Ring

58 *Von Frank Arnau*

Der Lokalredakteur Parker vom Morgencourier saß in seinem Arbeitszimmer und bemühte sich, ein kleines „Erstes" über die beginnende Reisezeit zu schreiben. Er war nicht recht bei der Sache. Kurz vorher hatte er erfahren, daß der Verleger sich bemühte, einen neuen Chefredakteur zu finden. Das war an sich verständlich, denn auf die Rückkehr Arbers konnte man sobald nicht mehr hoffen, und mit dem „Politischen", der den Chefredakteur bisher vertreten hatte, ging es auf die Dauer nicht. Der sorgte nur für sein Ressort. Aber es war Parker doch weh ums Herz, wenn er daran dachte, daß an dem Platz Arbers ein anderer sitzen würde.

Das Telephon am Schreibtisch klingelte.

Parker nahm den Hörer ab und meldete sich. Ein Kollege vom Berliner Tageblatt war am andern Ende.

„Lieber Kollege, haben Sie die Morgenausgabe des Berliner Tageblattes zur Hand?"

„Gewiß!"

„Sie interessieren sich doch immer noch für den Fall Arber, nicht wahr?"

„Selbstverständlich. Ist etwas Neues?"

„Schlagen Sie einmal auf: Seite neun, dritte Spalte, gerade über dem Feuilleton! Haben Sie? Lesen Sie?"

Parker las: „Angehörige oder Bekannte des deutschen Musikers Ephraim Sperber werden gebeten, ihre Adresse an

„Wenn James Lychner in Monaco zu finden wäre? Das wäre die Rettung für Magnus Arber!"

Baronin Tawidoff, Villa Stella, Monako, gelangen zu lassen."

Es war ein kleines Inserat.

„Nun, was halten Sie davon?" — fragte der Kollege Parkers und bemerkte: „Am Ende existiert der ominöse Ephraim Sperber doch noch irgendwo. Wollen Sie nicht den Dr. Hirschberg auf die Anzeige aufmerksam machen?"

Parker bedankte sich bei dem Kollegen. Er las die Anzeige noch einmal. Ging sie von Justizrat Bergenhardt und Virginia Baratho aus? Schwerlich! Wenn dieser Ephraim Sperber schließlich in Monako zu suchen war? Wenn sich hinter diesem Namen wirklich James Lychner verbarg?

Parker lief in das Arbeitszimmer des Verlegers. Er war in höchster Erregung. „Herr Spieß, lesen Sie, bitte, diese Anzeige!"

Der Verleger nahm das Blatt und las. „Allerdings, das scheint mir auch sehr merkwürdig."

„Wenn James Lychner in Monako zu finden wäre? Krank vielleicht? Das wäre die Rettung für Magnus Arber!"

„Sie gehen gleich ein bißchen weit mit Ihren Schlüssen, lieber Parker. Aber rufen Sie doch einmal den Verteidiger Arbers an!"

Parker stürzte ans Telephon. Er hatt das Glück, sofort mit Dr. Hirschberg verbunden zu werden. „Bleiben Sie noch eine Viertelstunde in Ihrer Kanzlei, Herr Doktor, ich habe Ihnen etwas sehr Wichtiges mitzuteilen. Ja, etwas, das mit dem Fall Arber zusammenhängt. Eine Spur vielleicht. Ich bin auf dem raschesten Wege bei Ihnen."

Schon war Parker auf der Straße. Er nahm einen Wagen und war in wenigen Minuten in der Kanzlei Dr. Hirschbergs.

Der Anwalt hatte die Anzeige im Berliner Tageblatt nicht gesehen. Auch er war der Ueberzeugung, daß sie höchst wichtig werden konnte. „Im vorletzten Augenblick", sagte er. „Das Todesurteil liegt dem Ministerpräsidenten bereits zur Unterschrift vor."

Dr. Hirschberg sandte eine ausführliche Depesche mit dem Wortlaut der Anzeige an den Justizrat Bergenhardt in Paris.

Die Depesche traf den Justizrat und Virginia Baratho nicht mehr an; sie befanden sich auf der Rückfahrt nach Berlin. Denn auch Virginia war zu der Einsicht gelangt, daß es vorerst gar keinen Zweck hatte, in Frankreich nach einer Spur von Ephraim Sperber zu suchen. Vielleicht war in der kleinen mitteldeutschen Residenzstadt, in der Sperber gewohnt hatte, irgendein Hinweis zu finden, der den Beweis erbrachte, daß der Tote von der Fürstenstraße nicht James Lychner, sondern Sperber war. Außerdem glaubte der Justizrat immer noch, in Berlin etwas für Magnus Arber tun zu können.

Am nächsten Vormittag rief der Justizrat in der Kanzlei Dr. Hirschbergs an. Dr. Hirschberg hatte Termin; die Stenotypistin meinte, vor dem späten Nachmittag würde der Anwalt kaum zu erreichen sein.

Als Dr. Hirschberg von dem Anruf Kenntnis erhielt, erschrak er. Er hatte den Justizrat und Virginia Baratho bereits auf dem Wege nach Monako geglaubt, und nun war der Justizrat in Berlin. Sollte das Inserat im Berliner Tageblatt schließlich doch auf ihn zurückzuführen sein? Er fuhr nach Charlottenburg und traf den Justizrat in seiner Wohnung. Als er ihm die Anzeige zeigte, stieß der Justizrat einen Freudenschrei aus. „Die erste Spur!" rief er. „Ich muß sofort Virginia benachrichtigen. Die Sache ist ja ganz klar. James Lychner ist von Paris aus an die Riviera gefahren. Dort ist ihm etwas zugestoßen, das ihn verhindert hat, zu erscheinen oder ein Lebenszeichen zu geben. Vielleicht ist er — — ‚tot'", wollte er sagen, aber er unterdrückte im Gedanken an Virginia das Wort. „Jedenfalls fahren wir sofort nach Monako. Das versteht sich von selbst."

„Es ist auch die allerhöchste Zeit, Herr Justizrat!"

„Wieso? Hat sich etwas ereignet?"

„Das Todesurteil liegt dem Ministerpräsidenten bereits vor, und ich habe erfahren, daß er den Staatsanwalt Hagedorn zu sich hat rufen lassen. Wenn er sich bei Hagedorn informiert hat, dann fürchte ich, liegen die Dinge sehr ungünstig für Magnus Arber!"

„Unmöglich. Ich kenne den Ministerpräsidenten persönlich. Es ist ganz ausgeschlossen, daß er in diesem so zweifelhaften Fall seine Unterschrift gibt."

„Herr Justizrat, der Fall ist leider nur für uns so zweifelhaft, für gewisse ‚Juristen' gar nicht!"

Der Justizrat und Dr. Hirschberg fuhren in das Hotel zu Virginia Baratho. In dem Apartement war seit dem 3. März nichts geändert worden.

Virginia war außer sich vor Freude, als sie die Ankündigung gelesen hatte. „Wir müssen sofort nach Monako, lieber Justizrat, sofort! Wir werden das Flugzeug benutzen! Und sofort der Baronin telegraphieren!"

„Ich habe auch schon daran gedacht, liebes Kind. Natürlich müssen wir auf dem raschesten Wege nach Monako. Aber sehen Sie mal, das Flugzeug . . . ich weiß nicht, ich habe eine Abneigung dagegen. Es haben sich gerade in der letzten Zeit so viele Abstürze ereignet. Es ist mir nicht um mich. Ich bin ein alter Mann. Aber nehmen Sie an, liebes Kind, es passiert uns etwas. In diesem Fall Arber haben schon so viele ungünstige Zufälle ihr Spiel getrieben — wenn es uns nicht gelange, schnell und sicher nach Monako zu gelangen . . . Ich glaube, wir sollten schon um Arbers willen den sicheren Weg wählen, wenn er auch langsamer ist."

Virginia wollte zwar erst von den Bedenken des Justizrats nichts hören, aber schließlich fügte sie sich doch, wenn auch schweren Herzens, in die Bahnfahrt. Es wurde vereinbart, daß der Nachtschnellzug benutzt werden sollte, der gleiche, mit dem am 3. März James Lychner nach Paris gefahren war.

Dr. Hirschberg mußte Virginia ausführlich Bericht erstatten über das, was sich bisher in Berlin ereignet hatte. Er konnte keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß die Situation für Magnus Arber sehr ernst geworden war. Wenn der Ministerpräsident das Todesurteil unterzeichnete, dann hatte Magnus vielleicht nur noch eine Galgenfrist von wenigen Wochen vor sich, um sich auf den schweren Gang vorzubereiten.

(Fortsetzung folgt.)

Das Buchhändler-Börsenblatt

Lehmanns Täuschungsversuch

Das Börsenblatt für den deutschen Buchhandel in Leipzig hat bekanntlich eine Art Monopol für die Ankündigungen von Neuerscheinungen im deutschen Buchhandel. Jeder Sortimenter und Buchladenbesitzer ist gezwungen, das Börsenblatt zu halten und aus seinen Inseraten und Ankündigungen seinen Buchbedarf zu entnehmen. Dieses Börsenblatt spielt sich zuzeiten als bakelschwingender Magister für den deutschen Buchhandel auf. So hat man Kurt Tucholsky die Aufnahme eines Inserats seines Buches „Deutschland über alles" verweigert. Neuerdings macht das Börsenblatt davon von sich reden, daß ein Inserat des Adalbert-Schultz-Verlags, Berlin-Wilmersdorf, über die Neuerscheinung Karl Credés „Frauen in Not" (§ 218) als „zur Veröffentlichung im Börsenblatt für ungeeignet" zurückgewiesen worden ist. Der deutschnationale Buchhandelsmagister hält es also für unmoralisch, die deutschen Frauen über die Gefahren der Empfängnisverhütung und die Schwierigkeiten eines rechtzeitigen Eingriffs in den Gebärungsprozeß und über die Grausamkeiten der Justizbehörden aufklären zu lassen. Er will Kinder, Kinder, Kinder — Soldaten, Soldaten, Soldaten! Die „Not der Frauen" schiert ihn nicht.

Nun hat irgendein nationaler Verlag im Buchhändler-Börsenblatt den großen Bucherfolg des Kriegsbuches „Vier von der Infanterie" (Fackelreiter-Verlag, Hamburg-Bergedorf) zu parieren versucht.

Das Buch „Vier von der Infanterie", eines der stärksten, wenn nicht gar das stärkste der jüngsten Kriegsbücher, dessen Verfasser sich neben Erich Maria Remarque einer Gesinnung zu rühmen vermag, ist ein ganz großer Bucherfolg geworden. In Deutschland ist bereits das 20. Tausend in Druck gegeben worden. Auch das Ausland ist auf dieses starke Kriegsbuch bereits aufmerksam geworden. Sechs namhafte Verleger bringen fremdsprachliche Ausgaben davon heraus (Holland, Spanien, Amerika, Tschechoslowakei, England und Frankreich).

Als vor einigen Wochen all diese Erfolge durch zahlreiche Anzeigen im Buchhändler-Börsenblatt bekannt wurden, ließ es sich jemand einfallen, ein Buch „Wir von der Infanterie" anzuzeigen. Diesen Titel gab der Münchner Lehmanns-Verlag einem natürlich auf Glorifizierung des Krieges hinauslaufenden Schmöker. Der Lehmann-Verlag ist ja durch seine tolle Kriegshetze während und nach der „großen Zeit" hinreichend bekannt.

Es handelt sich hier offensichtlich um einen unlauteren Wettbewerb; denn beide Titel werden beinahe übereinstimmend ausgesprochen und haben natürlich auch schon zu vielen Verwechslungen geführt. Ganz klar, daß der überwiegend reaktionär eingestellte Buchhandel dieser üblen Spekulation schmunzelnd Vorschub leistet. Weil den Kriegsverherrlichern die Dummen immer weniger auf den Leim gehen, spekuliert man mit derartigen Experimenten auf eine Verwechslung mit einem großen pazifistischen Bucherfolg.

Der Fackelreiter-Verlag hat natürlich sofort die gerichtlichen Schritte unternommen. Es dürfte jedoch zweckmäßig sein, dieses neueste Manöver des reaktionären Buchhandels weiten Kreisen bekanntzumachen, damit die Verwechslungsgefahr zwischen dem „Vier" und den „Wir" von der Infanterie" möglichst vermindert wird.

Im übrigen wird die Frage akut: Wie wehrt man sich gegen das Buchhändler-Börsenblatt?

Kammermusik. Jan Dahmen, Willi Janda, Georg Seifert und Karl Hesse begannen ihren ersten Quartettabend mit Beethovens op. 95 in F-Moll. Es ist eine jener wunderbaren Schöpfungen des Meisters, in denen Lebensreife und höchstes Kunstkönnen die Brücke bauen zu den Fernen, wo Denken und Empfinden Gestalt annehmen. Und besonders kennzeichnend für diese Schöpfungen ist — Hans v. Bülow hat zuerst darauf hingewiesen — ihre zusammenfassende, rasch zum Ende drängende Tonsprache. Op. 95 ist mit das kürzeste der Streichquartette Beethovens. Und welche Fülle des Inhalts dabei! Die vier Spieler musizierten das technisch schwierige Werk mit hochachtbarem Gelingen. Sie ließen darauf noch Mozarts F-Dur- und Schumanns A-Dur-Streichquartett folgen. Der Abend war erfreulich stark besucht von einer ernstgesinnten und dankbaren Zuhörerschar. P. R.

Mittelalterliche Justizrequisiten am Markt zu Oschatz. Eine reiche Sammlung von Justizrequisiten zu „Bürgerlicher Züchtigung" aus dem 16. Jahrhundert findet sich an dem städtebaulich interessanten Markt der sächsischen Kleinstadt Oschatz, der Stadt mit dem zärtlichsten deutschen Städtenamen, an der Strecke Dresden—Riesa—Leipzig. Hier sind am Torturm des schönen Semperschen Renaissance-Rathauses zu sehen: der Prangerstein mit dem Schleifeisen, die Schandsteine, wegen ihrer Form „Steinerne Flaschen" genannt, die zänkischen Weibern um den Hals gehängt wurden, ferner der Pranger für Feld- und Gartendiebe, ein schmaler eiserner Käfig von Anno 1532. Unter den beiden steinernen „Brüderköpfen", dem Wahrzeichen der Stadt Oschatz, sieht man den Schlußstein des unterirdischen Ratsgefängnisses, der „Schwarze Sack" geheißen. Kaum eine andere deutsche Stadt zeigt in voller Oeffentlichkeit heute noch eine gleiche Fülle Schandwerkzeuge mittelalterlichen Strafvollzugs.

In der Umgegend von Oschatz ist eine uralte Linde mit arg zerrissenem Stamm bemerkenswert, die im Volksmunde die „Tausendjährige Linde" genannt wird. Sie steht am Fuße des Collmberges (7 Kilometer von Oschatz entfernt) im Friedhof des Dorfs Collm. Ihr Stamm hat einen Umfang von 11 Meter; die Linde grünt noch jedes Jahr. In Heimatschutzkreisen wird die Ansicht vertreten, daß die Meißner Markgrafen ihre urkundlich bezeugten Collmer Landtage (1185 bis 1250) unter dieser Linde abgehalten haben.

Eine Kompanie Soldaten für — ein Hirschgeweih. Im Schloß Königswusterhausen befand sich vor 200 Jahren das Geweih eines Riesenhirsches, der im Köpenicker Forst in der Nähe von Fürstenwalde erlegt worden war. Das Geweih, das 582 Pfund (?) gewogen haben soll, muß tatsächlich ganz abnorme Ausmaße gehabt haben, denn der Kurfürst Friedrich August II. von Sachsen, der Starke, der es gern für sein Jagdschloß Moritzburg gehabt hätte, bot dem „Soldatenkönig" eine ganze Kompanie langer Grenadiere dafür an. Friedrich Wilhelm I. hätte nicht er selbst sein müssen, wenn er den Handel abgelehnt hätte. Eine Kompanie Soldaten, dazu noch die besonders gesuchten „langen Kerls", wurde damals für eine Fürstenlaune verschachert. Die Sachsen haben die Raritäten des Jagdschlosses Moritzburg, das auch heute noch den Wettinern gehört, wahrlich teuer bezahlen müssen.

Die Rosenernte in Bulgarien. In den berühmten Rosentälern Bulgariens hat die Rosenernte unter den traditionellen Feierlichkeiten ihren Abschluß gefunden. Die diesjährige Ernte ergab nicht weniger als 7 Millionen Kilogramm Rosenblütenblätter und gegen 2000 Kilogramm Rosenöl. Gegenüber dem Vorjahre ist ein Mehrertrag von 20 Prozent zu registrieren, da die vorjährige Ernte unter den katastrophalen Erdbebenschäden stark zu leiden gehabt hat. Im allgemeinen ergeben 2500 Kilogramm Blütenblätter etwa ein Kilogramm Rosenöl im Werte von etwa 110 000 Lewa oder 3300 M. Die Ausfuhr geht in der Hauptsache nach Frankreich, in geringerem Maße auch nach Deutschland und nach Amerika.

Humor und Satire

Reim dich oder . . . In der Schweiz befand sich an einem Hause folgender schöne Spruch:

„Ihr Christen thuet Buß,
Denn dieß Haus heißt zum Rindsfuß."

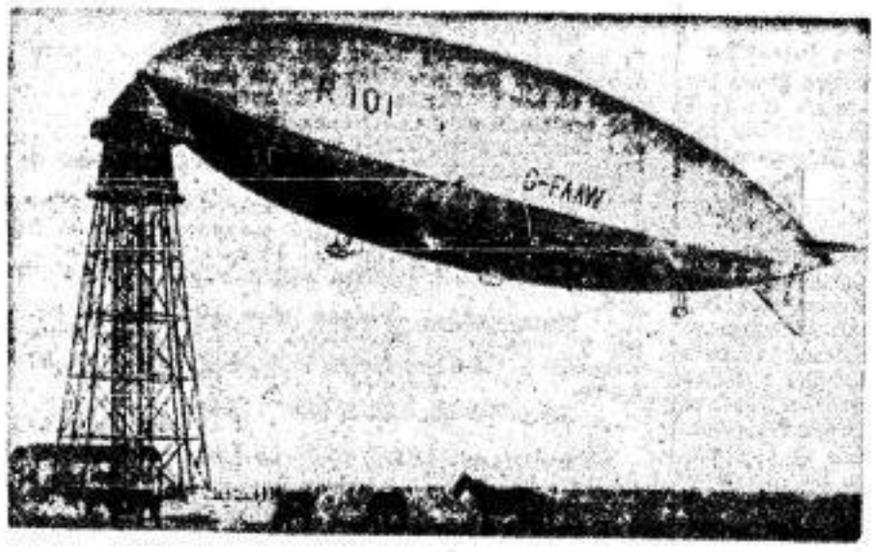
Die Orthographie ist die vor mehr als hundert Jahren übliche. Aus der gleichen Zeit besitzen wir auch ein Verzeichnis einer Gemäldeauktion, in dem eine Darstellung des Sündenfalls mit den nachstehenden Worten angepriesen wird:

„Der Sündenfall ist nicht mit Golde zu bezahlen:
Adam und Eva sind nach den Originalen."

Das Abendkleid. „Wieder ein neues Abendkleid? Du hast doch eins."

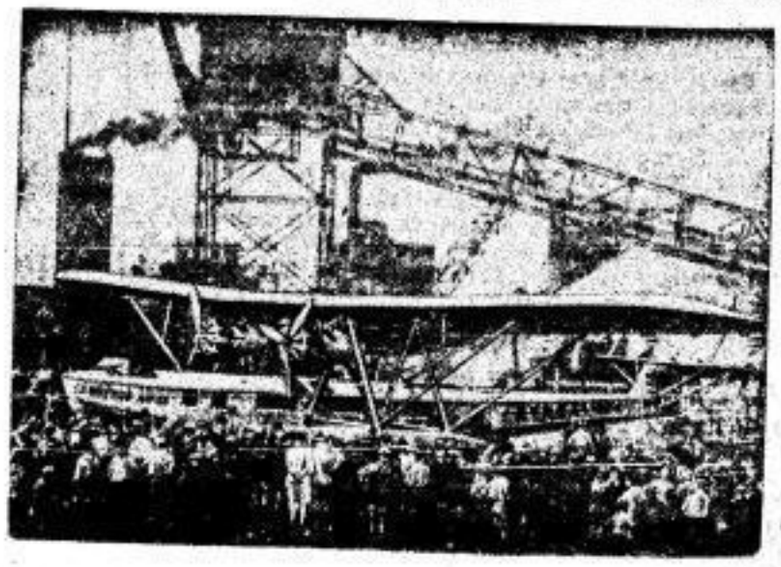
„Das hing im Schrank — eine Motte hat es gefressen."

Verantwortlich: Paul Mochmann Dresden.



Links: Das englische Riesenluftschiff R 101 hat seinen ersten gelungenen Probeflug ausgeführt. R 101 am Ankermast.

Rechts: Taufe des größten Flugbootes Amerikas, das den regelmäßigen Passagierverkehr Neuyork—Buenos Aires versehen soll.



SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19291016/14 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG